

Wiesbadener Tagblatt.

Druck und Verlag:
H. Scheibler'sche Hofbuchdruckerei, Tagblatt-Haus.
Geschäftszeit: 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends,
außer Sonn- und Feiertagen.

Mit einer täglichen

Unterhaltungsbeilage.

Erscheinungszeit:

Täglich nachmittags, außer Sonn- und Feiertagen.
Hauptvertrieb: Sammel-Dr. 09631.
Berliner Büro: Berlin-Wilmersdorf.

Bezugspreise: Im Verlag abgeholt: 36 R.-Pfg., in den Ausgabestellen: 38 R.-Pfg., durch die Träger ins Haus gebracht: 40 R.-Pfg. für eine Bezugszeit von 3 Wochen. — Bezugsbestellungen nehmen an: der Verlag, die Ausgabestellen, die Träger und alle Postanstalten. — In Fällen höherer Gewalt, Betriebsstörungen oder Streiks haben die Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Telegramm-Adresse: Tagblatt Wiesbaden.

Höchste Abonnentenzahl aller Tageszeitungen Wiesbadens und Rastatts.

Verlagskonto: Frankfurt a. M. Nr. 7005.

Nr. 264.

Montag, 11. November 1929.

77. Jahrgang.

Ein Zentrumsieg.

Es hat mit Recht unliebsames Aufsehen erregt, als vor genau einer Woche Prälat Dr. Leicht in einer Rede vor katholischen Arbeiterorganisationen in Bamberg erklärte, die Bayerische Volkspartei werde im vollen Einverständnis mit dem Zentrum die Erledigung der Ehescheidungsreform verhindern und, wenn es nicht anders ginge, die Regierungskoalition sprengen. Auch sonst fehlte es an Drohungen nicht. So sprach er davon, daß die beiden Parteien nicht die mindeste Neigung verspürten, etwa noch den Owen-Young-Plan zu verabschieden und sich dann beiseite drängen zu lassen. Ein Mißtrauen, das übrigens auf sozialdemokratischer Seite genau so besteht und für die Zukunft äußerst bedenklich stimmt. Es geht daraus hervor, wie unwillig im Grunde genommen die Koalition zusammen arbeitet. Schon am nächsten Tage kam es zu einem merkwürdigen Vorgang im Rechtsausschuß des Reichstages. Der Justizminister Dr. v. Guérard war nicht erschienen. Wie unwidersprochen verlautet, gegen seinen Willen. Er hatte sich dem Druck seiner Partei gefügt. Zentrum und Bayerische Volkspartei traten sofort in die Opposition ein, gaben kurze Erklärungen ab, die mit der Dr. Leicht übereinstimmten und verließen dann den Saal. Damit wurde ein Konflikt offenbar, der schon lange hinter den Kulissen eine Rolle gespielt hatte. Zeitlich fiel er mit den Bemühungen des Zentrums zusammen, einen Ringaustausch innerhalb des Kabinetts vorzunehmen. Man wollte den Posten des Reichswirtschaftsministers mit Dr. Stegerwald besetzen, der dazu bisher keine Eignung erwiesen hat und als ausgesprochener Gewerkschaftler der Industrie und dem Handel, auch soweit sie zum Zentrum gehören, kaum sonderlich genehm gewesen wäre. Und das alles nur, um das Verkehrsministerium für Herrn v. Guérard freizumachen, der von der Justiz fort wollte.

Die Gründe für das Unbehagen Guérards im Amt liegen nun wieder auf dem Gebiet der Ehescheidungsreform und der Beratungen über das neue Strafgesetzbuch. Es soll ohne weiteres zugegeben werden, daß er von seinem religiösen Standpunkt aus dazu Anlaß genug hat. Die Mehrheit dort ist reformfreundlich und erstrebt eine Lockerung der bisherigen Bestimmungen über die Scheidung sowie Milderung gewisser Paragraphen im Strafgesetzbuch, die das Zentrum aus konfessionellen Ursachen nicht billigt. Das wußte das Zentrum jedoch schon zurzeit der letzten Kabinettsbildung. Damals aber ging es von genau dem entgegengesetzten Standpunkt aus und wollte gerade dieses Ministerium in die Hand bekommen, um solche Reformen zu verhindern. Deshalb mußte Koch-Meser, der Anerkennenswertes geleistet hatte, seinen Platz verlassen. Die Taktik des Zentrums hat sich nicht bewährt. Die Beschlüsse der beiden Ausschüsse liefen vielmehr in durchaus liberaler Richtung. Daraufhin wurde schwerstes Geschick aufgeführt. Der Versuch, der Deutschen Volkspartei das Wirtschaftsministerium abzunehmen, mißlang und damit war auch für Guérard die Möglichkeit eines geordneten Rückzugs versperrt. Er mußte entweder bleiben, wozu er sich auch offenbar entschlossen hat, oder abtreten, ohne einen anderen Posten zu erhalten.

Nun gingen die beiden kirchlichen Parteien zur Offensive über. Sie erschienen im Rechtsausschuß erst wieder, als sie unter der Hand die Zusage bekommen hatten, daß die Ehescheidungsreform nicht mehr ernsthaft betrieben werden würde. Dann fanden die Besprechungen der Führer der Regierungsparteien statt. Aber sie ist ein Kommuniqué ausgegeben worden, das etwas den Tatbestand verschleierte. Es wird nämlich darin gesagt, die Beratungen sollten zurückgestellt werden, bis die Owen-Young-Gesetze, die Finanzreform, der Etat und ähnliche drängende Aufgaben erledigt wären. Sobald man jedoch ausrechnet, wann diese Arbeiten erledigt sind, kommt man zu einem Termin, der frühestens im Juni, wahrscheinlich aber erst im Oktober oder November 1930 liegt. Der Unterausschuß soll zwar seine Beratungen fortsetzen, doch bedeutet das praktisch gar nichts, da er nur Gutachten zu erstatten, aber keine Beschlüsse zu fassen hat. Das ist also ein glatter Sieg des Zentrums, der von der übrigen Koalition auch mit sehr großem Unwillen aufgenommen wurde.

Ein grundsätzliches Wort ist dazu nötig. Als die Sozialdemokratie beim Panzerkreuzer A Schwierigkeiten machte und erklärte, sie werde selbstverständlich dagegen stimmen, hat Dr. Wirth namens des Zentrums mit vollem Recht erklärt, das sei nur ausnahmsweise zulässig, weil noch keine feste Koalition geschlossen ist. Andernfalls müsse man sich solche Seitenprünge mißbilligen verbitten. Heute ist die Große Koalition gebunden. Die von Wirth zugegebene Einschränkung fällt also fort. Das Zentrum und die Bayerische Volkspartei, die sich ja beide demokratisch nennen, haben

Die Vervollständigung des Kabinetts.

Zweite Haager Konferenz im Dezember.

as. Berlin, 11. Nov. (Drahtbericht unserer Berliner Abteilung.) Die Vervollständigung des Reichskabinetts, die schon für Samstag angekündigt worden war, dürfte nunmehr heute erfolgen. Soweit wir unterrichtet sind, hat der Reichspräsident, bevor er am Samstag Berlin auf einige Tage verließ, um an der Taufe seines Ur-entels teilzunehmen, bereits die Ernennung Dr. Curtius' zum Außenminister und Professor Dr. Moldenhauers zum Wirtschaftsminister unterzeichnet. Wenn die Veröffentlichungen der Ernennungen noch nicht erfolgt, so ist das daraus zurückzuführen, daß der Kanzler zunächst eine Aussprache mit dem neuen, in das Kabinett ein tretenden volksparteilichen Abgeordneten Professor Dr. Moldenhauer wünscht. Diese Aussprache wird heute stattfinden. Man nimmt an, daß sich hierbei irgendwelche besondere Schwierigkeiten nicht ergeben. Damit würde die Vervollständigung des Kabinetts rechtzeitig vor dem Wiederzusammentritt des Reichstages, der bekanntlich morgen in 14 Tagen seine Arbeiten wieder aufnimmt, erfolgt sein, und auch rechtzeitig vor den neuen außenpolitischen Verhandlungen. Man muß wenigstens annehmen, daß jetzt nach der Lösung der französischen Kabinettskrise die verschiedentlich verschobenen

Saarverhandlungen

endlich aufgenommen werden. Auch Briand hat ja in seiner großen Rede klar erkennen lassen, daß es zweckmäßiger sei, jetzt über das Saargebiet zu verhandeln, als die Volksabstimmung im Jahre 1935 abzuwarten. Das wird natürlich nicht hindern, daß Frankreich den Versuch machen will, möglichst viel aus diesen Verhandlungen herauszuschlagen, jedoch sich diese Verhandlungen nicht immer ganz leicht gestalten dürften. Andererseits nimmt man in unterrichteten Berliner Kreisen auch an, daß die verschiedenen Ausschüsse, die zur Vervollständigung des Reparationsplanes eingesetzt sind, ihre Arbeiten im Laufe des Monats abschließen werden. Das würde bedeuten, daß die zweite Haager Konferenz, die ja ursprünglich für Mitte November in Aussicht genommen war, doch noch in diesem Jahr stattfinden könnte. In diesem Falle könnte das Young-Gesetz gleich zu Beginn des neuen Jahres vom Reichstag verabschiedet werden. Damit würde dann die in der offiziellen Fassung der Rede Tardieu gemachte

Einschränkung hinfällig, nach der unter Umständen der in Aussicht genommene

Letzte Räumungstermin des 30. Juni 1930 nicht eingehalten

werden könnte. Es ist klar, daß, wenn zu Anfang des Jahres der Young-Plan vom deutschen Kabinett angenommen wird, bis zum 30. Juni 1930 Zeit genug zur Durchführung der Räumungsmassnahmen bleibt. Im großen und ganzen hat man denn auch in Kreisen, die der Berliner Wilhelmstraße nahe stehen, die erwähnte Bemerkung des französischen Ministerpräsidenten ruhig aufgenommen. Man glaubt dazu umso mehr Anlaß zu haben, als die Vermutung nahe liegt, daß diese Ausführungen für den französischen innenpolitischen Gebrauch bestimmt sind, und als ja Briand unterstrichen hat, daß er zu den Haager Vereinbarungen steht und nur einem Kabinett angehören wird, das diese Politik fortsetzt. Auf der anderen Seite hat freilich auch die Kammerdebatte gezeigt, daß diese Politik nicht immer ohne Schwierigkeiten durchzuführen sein wird. Es ist aber wohl auch kein Zweifel, daß unmittelbar nach der Rede Tardieu

der englische Ministerpräsident MacDonald

in einer Rede an die Räumungstermine erinnerte und seinen Zweifel daran ließ, daß England seine Räumungstermine einhalten werde, aber auch die Einhaltung der Termine für die Räumung der dritten Zone erwarte. Deutscherseits ist ja wiederholt auf die Möglichkeit baldige Erledigung der Verhandlungen über den Young-Plan in seinen Komitees gedrängt worden, um auch hier den Gegnern jeden Vorwand zur Verschleppung der Räumung zu nehmen. Dabei ist mit Recht unterstrichen worden, daß mit einer möglichst schnellen Räumung dem Weltfrieden und der Verständigung die besten Dienste geleistet werden.

Die Ernennung der neuen Minister.

as. Berlin, 11. Nov. (Drahtbericht unserer Berliner Abteilung.) Die angekündigte Besprechung zwischen Dr. Moldenhauer und dem Reichskanzler fand heute vormittag statt. Danach ist die amtliche Bekanntgabe der Ernennung Moldenhauers zum Wirtschaftsminister und der Ernennung Dr. Curtius' zum Außenminister heute vormittag erfolgt.

gegen den obersten Grundgedanken der Demokratie verstoßen und der Mehrheit ihren Willen aufgezwungen. Die Liberalen und die Sozialdemokraten sind in der Koalition zahlenmäßig doppelt so stark wie die beiden anderen Parteien und verfügen außerdem für die Beschlüsse des Rechtsausschusses auch im Plenum über eine Mehrheit, da die Kommunisten sie unterstützen. Das ist alles über den Haufen gerannt worden. Man erinnere sich nur an den Värm, der von diesen Kreisen gemacht wurde, als Stresemann vor anderthalb Jahren das Schulgesetz zu Fall brachte. Was damals in der Zentrumsperle über die Grundzüge einer Koalition, ist heute von ihr selbst einfach mißachtet worden. Es ist gleichgültig, ob man die Ehescheidungsreform für ein Gebot der Zeit hält oder nicht, der Vorstoß der beiden Parteien ist zweifellos eine Gefährdung unseres parlamentarischen Systems.

Daß Zentrum und Bayerische Volkspartei gesiegt haben, ändert an der Lage nichts. Sozialdemokraten und Liberalen haben unter starker Selbstüberwindung nachgegeben, weil sie vor dem Volkssentscheid und der Ratifizierung der Owen-Young-Gesetze keine Kräfte haben wollten. Ihre Zwangslage wurde weidlich ausgenutzt. Wenn sie es aber genau so halten wollten, um eigene Wünsche durchzusetzen, so würden wir vermutlich sehr rasch vor einem Trümmerhaufen stehen. Man könnte sich auch vorstellen, daß die Liberalen erklären, sie schieden aus der Regierung aus, falls nicht die Ehescheidungsreform doch beendet würde. Eine solche Politik der geballten Faust ist bei den Mehrheitsverhältnissen im Reichstag sinnlos. Koalition bedeutet eben das ständige Suchen nach Kompromissen, bei denen jeder Opfer an Überzeugung zu bringen hat, um nicht die Staatsmaschine zum Stillstand kommen zu lassen. Es wird sicher eingewendet werden, daß es sich ja hier um Weltanschauungsfragen handle. Gewiß, nur gilt das auch für die Gegenseite, die das heutige Verfahren bei Ehescheidungsprozessen mit den vielen Lügen und vereinbarten Unaufrichtigkeiten der beiden Gegner als unmoralisch empfindet und die Abstellung dieser Verhältnisse fordert. Aber selbst wenn wir wieder einmal darüber hinwegsehen, stehen wir ja in kurzem vor ähnlichen Vorfällen, nämlich bei der Reichsfinanzreform.

Das Finanzministerium hat selbst über seine Reformpläne bisher wenig geäußert. Das ist verständlich, weil man erst die Erledigung des Owen-Young-Plans abwarten wollte, zumal ja heute tatsächlich noch die Finanzkontrolle unserer Gläubiger vorhanden ist. Man hat aber nicht allen Meinungen widersprochen. Lediglich die Behauptung, daß gewisse Monopole, namentlich für Zigaretten, in Vorbereitung seien, wurde entschieden dementiert. Nicht aber die Meldung, daß erhebliche Steuererhöhungen geplant seien und als Ersatz für den Ausfall Erhöhungen der indirekten Steuern, in erster Linie für Bier, geplant seien. Die Zahlen gehen auseinander. Man kann aber annehmen, daß die Absicht, die im Frühjahr herrschte, nämlich mindestens fünfzig Millionen neu herauszuwirtschaften, weit übersteigert worden ist. Sobald das bekannt wurde, hat die Bayerische Volkspartei schärfsten Widerstand erhoben und mit ihrem Ausscheiden aus der Koalition gedroht. Das ist allmählich bei uns üblich geworden. Damit werden jedoch die Grundlagen erschüttert, auf denen überhaupt aufgebaut werden kann. Von hieraus gesehen, stellt sich die Aktion in den beiden Rechtsausschüssen als gefährlicher Präzedenzfall dar. Wenn es so weiter geht, sind wir spätestens im Februar oder März mitten in einer Krise, die überhaupt keine anderen Möglichkeiten mehr offen läßt, als die Auflösung des Reichstages und Neuwahlen. Was dann wird, kann niemand mit Sicherheit voraussagen, denn es hängt sehr wesentlich von der Entwicklung in der deutschen Partei ab. Kommt es dazu, daß entweder die Führung Hugenburgs beseitigt wird, oder eine Spaltung eintritt, so ist die Plattform eine völlig andere. Das gilt sowohl der Bayerischen Volkspartei gegenüber, wie in gleichem Maße für die Sozialdemokraten, die ja auch aus Angst vor ihren Wählern Staatsnotwendigkeiten sehr gern unbeachtet lassen. Es zeigt sich eben, daß das Parteiwesen in Deutschland die "upshuld an der wachsenden Verworfenheit trägt. Erst wenn hier gründlicher Wandel geschaffen ist, wird die stetige Fortführung einer Politik möglich sein, die für die Wirtschaft unbedingt erforderlich ist. Man soll diese Dinge immer beim richtigen Namen nennen, auch wenn Wiederholungen langweilig sind, weil wir endlich aus dieser Krise des Parlamentarismus heraus müssen.

Die Eisenbahnen in der entmilitarisierten Zone

Berlin, 10. Nov. Bei den Kammerdebatten in Paris wurden u. a. auch die Verhandlungen erwähnt, die zwischen der deutschen Regierung und der Völkervereinigung über Eisenbahnfragen in der entmilitarisierten Zone stattgefunden haben. Hierzu ist folgendes zu bemerken:

Seit Jahren war es eine zwischen der deutschen Regierung und der Völkervereinigung strittige Frage, welche Rückwirkungen die Bestimmung des Art. 43 auf die Eisenbahnanlagen in der entmilitarisierten Zone hat. Durch die Aussprache im Juni und Juli dieses Jahres ist es gelungen, die beiderseitigen Bedenken zu beseitigen. Die deutschen Vertreter haben sich davon überzeugt, daß die Völkervereinigung weder rechtlich noch tatsächlich die Befugnis in Anspruch nehmen will, Deutschlands Freiheit zur wirtschaftlichen Entwicklung des Eisenbahnnetzes in der entmilitarisierten Zone zu beeinträchtigen. Die in der Völkervereinigung vertretenen Regierungen haben ihrerseits festgestellt, daß Deutschland bei seiner Eisenbahnpolitik ausschließlich wirtschaftliche Zwecke verfolgt und keinerlei militärische Absichten hegt. Auf dieser Grundlage ist eine Vereinbarung zustande gekommen.

Die in der Völkervereinigung vertretenen Regierungen haben den Widerstand, den sie gegen die Erhaltung einiger bestehender und den Bau einiger zukünftiger Bahnanlagen bisher erhoben hatten, aufgegeben. Deutschland seinerseits hat demgegenüber anerkannt, daß in der Nähe der Grenze Anlagen bestehen, die aus militärischen Erwägungen gebaut wurden und für den öffentlichen Verkehr ohne Bedeutung und zum Teil hinderlich sind. Es handelt sich um einige Militärrampen, die in verkehrsarmen Gegenden zu militärischen Aufmarschwecken errichtet wurden, sowie um Unterabschnitte strategischer Bahnen, deren Zweigleisigkeit nur durch militärische Erfordernisse zu rechtfertigen war. Hier hat sich die deutsche Regierung zu einer Verzichtung auf diese Anlagen und zum Rückbau eines Gleises bereit erklärt. Außerdem sind Deutschland über den künftigen Ausbau des rheinischen Eisenbahnnetzes Erklärungen gegeben worden, die die wirtschaftlichen und betrieblichen Notwendigkeiten der Eisenbahn auf weitestgehende Berücksichtigung und zugleich der Völkervereinigung auf zwölf Jahre die Gewissheit geben, daß Deutschland nicht daran denkt, den Ausbau des Netzes über das Maß des wirtschaftlich Begründeten zu forcieren.

Basel Sitz der Zahlungsbank.

Baden-Baden, 9. Nov. Die heutige Sitzung des Organisationsausschusses hat zum Sitz der Bank für internationalen Zahlungsausgleich die Stadt Basel bestimmt. In engerer Wahl stand auch Zürich, doch hat man sich für Basel entschieden, weil dieses nicht nur in eisenbahntechnischer Hinsicht als günstigster gelegener Knotenpunkt anzusehen ist, sondern auch in telegraphentechnischer Beziehung hinsichtlich der guten Kabelverbindungen.

Verabschiedung des Zündholzmonopols.

Berlin, 9. Nov. Das Reichskabinett verabschiedete in seiner heutigen unter dem Vorsitz des Reichsfinanzministers abgehaltenen Sitzung den Entwurf des Zündwarenmonopolgesetzes, mit welchem die Ausnahme einer Anleihe von 125 Millionen Dollars verbunden ist. Der Entwurf geht nunmehr dem Reichswirtschaftsrat zur Besichtigung zu.

Ein Reichskriminalgesetz?

Berlin, 11. Nov. (Eig. Drahtbericht.) Die Frage einer reichsgerichtlichen Regelung der Kompetenzen der Kriminalbehörden der Länder ist in der letzten Zeit des öfteren in der Öffentlichkeit erörtert worden, und vor einiger Zeit ist auch im Reichstagsministerium ein Referat zu dem Thema ausgearbeitet worden. Der Verwirklichung des Planes stehen jedoch sehr große Schwierigkeiten im Wege, die man dadurch zu überwinden sucht, daß man die großen Kriminalbehörden der Länder noch einmal um ihre Stellungnahme in der Angelegenheit ersucht. Erst wenn das Ergebnis dieser Umfrage vorliegt, wird es sich herausstellen, ob an eine praktische Weiterverfolgung des an sich begrüßenswerten Planes zu denken ist.

Wintertagung des Preussischen Landtags.

Berlin, 11. Nov. (Eig. Drahtbericht.) Der Preussische Landtag wird am 26. November seine Arbeiten erneut wieder aufnehmen. Von den Beratungen des Staatsrats wird es abhängen, wann dem Landtag der neue preussische Haushaltsplan zur Beratung überhandt wird. Wie verlautet, ist der preussische Etat im wesentlichen fertiggestellt worden. Er wird voraussichtlich Mitte November an den Staatsrat gehen. Der Landtag wird von größeren Vorlagen sich mit dem Städtebaugesetz beschäftigen müssen. Wie lange die nächste Arbeitstagung des Landtags dauern wird, läßt sich noch nicht übersehen.

Preussisch-hamburgische Zusammenarbeit.

Berlin, 10. Nov. Die Zusammenarbeit zwischen Preußen und Hamburg in Fragen des Verkehrs und der Seefahrtspolitik ist jetzt laut „Voss. Ztg.“ gesichert. Es ist vereinbart worden, daß die Hamburger Hochbahn A.-G. die gesamten Verkehrsbedürfnisse im großhamburgischen Wirtschaftsgebiet regeln und das Gebiet im Rahmen der wirtschaftlichen Möglichkeiten verkehrsmäßig aufschließen soll.

Die Lübecker Bürgerschaftswahl.

Lübeck, 10. Nov. Das amtliche endgültige Ergebnis der Bürgerschaftswahlen in Lübeck stellt sich wie folgt (Mandate der vorigen Bürgerschaftswahlen in Klammern): Hanseatischer Volksbund 27 868, 29 Sitze (36), Sozialdemokraten 33 253, 34 Sitze (35), Kommunisten 6114, 7 Sitze (5), Demokraten 2612, 2 Sitze (2), Zentrum 886, 1 Sitz (1), Hausbesitzer 781, 1 Sitz (0), Nationalsozialisten 6338, 6 Sitze (0).

Die Spionageaffäre in Weissenfels.

Berlin, 10. Nov. Über die Spionageaffäre, der man in Weissenfels auf die Spur gekommen ist, meldet das „B. Z.“ aus Halle, daß der größte Teil des Materials, den Becker an die ausländischen Agenten verkauft, gefälscht war. Dabei half ihm der Bauingenieur Kurt Kühling in Weissenfels, der früher mit Wehrverbänden in Verbindung gestanden hatte und noch einen Wehrdienststempel besaß. Becker und Kühling fälschten Schriftstücke mit diesem Stempel, aus denen hervorgehen sollte, daß die Wehrverbände rein militärische Organisationen seien.

Eine Friedensrede Macdonalds.

Auf dem Lordmayors-Bankett.

London, 10. Nov. Auf dem traditionellen Lordmayors-Bankett in der Guildhall hielt Macdonald, der mit lautem Beifall begrüßt wurde, eine Rede, in der er u. a. ausführte:

Unsere Nation hat während des Krieges und seit dem Kriege reichliche Beweise für ihren selbstlosen Wunsch erbracht, Europa wieder auf die Beine zu helfen, und mit beinahe grenzenloser Großmut und vollauf jede Verpflichtung eines Alliierten erfüllt. Im gegenwärtigen Augenblick ziehen unsere Truppen heim. Zwei Drittel sind bereits zurückgezogen, und der Rest wird am 15. Dezember zu Hause sein. Der Umfang der französischen Streitkräfte hat es nicht möglich gemacht, ihre Bewegung mit der gleichen Beschleunigung durchzuführen, aber wenn wir unseren Abzug beenden haben, werden auch unsere französischen Freunde die zweite Zone völlig geräumt haben, und die dritte Zone wird endlich, wenn alles gut geht, Mitte nächsten Jahres frei sein.

Hierauf verbreitete sich Macdonald über die auf der Haager Konferenz erreichte Reparationsregelung und sagte: „Niemand, der an den Haag denkt und die Zukunft ins Auge faßt, kann dies tun, ohne gewahrt zu werden, daß ein Schatten über dem Abschluß dieser Konferenz liegt. Denn am Ende seines Werkes im Haag ist

Dr. Stresemanns öffentliches Leben zu Ende gegangen. Während einiger Zeit hatte er mutig gekämpft; denn sein Körper war durch Krankheit geschwächt, aber sein Geist war durch Hingabe an seine öffentlichen Pflichten gestärkt. Er dachte an sein Land und gab sich selbst dafür hin. Er hat es nicht nur finanziell und nicht nur politisch wiederhergestellt, sondern er hat auch die Achtung der anderen Nationen vor Deutschland wiederhergestellt. Er hat sich zuerst und vor allen Dingen seinem Lande geweiht. Trotzdem aber war er auch ein großer Diener der Sache der europäischen Befriedung, und durch sein Leben wird wieder die Wahrheit bezeugt, die besonders den jungen Leuten, welche sich der Politik widmen wollen, gar nicht genug ans Herz gelegt werden kann, daß der beste Dienst, den den eigenen nationalen Interessen geleistet werden kann, tatsächlich der Dienst ist, der dem Interesse der ganzen Gemeinschaft der zivilisierten Nationen zugute kommt.“ (Beifall.)

Hierauf gedachte Macdonald des französischen Außenministers

Briand,

dessen Verständnis für andere Völker und dessen leidenschaftliche Ergebnisse für die Sache des Friedens erpries. Macdonald sagte: Briands Namen wird immer verbunden bleiben mit dem europäischen Erholungs-

prozeß. Der Leiter der englischen Außenpolitik muß sich beglückwünschen, daß bei den kommenden Verhandlungen, die wir jetzt voller Hoffnung vorbereiten, Briand die französischen Interessen zu wahren hat und unser Kollege bei der Verfolgung einer Politik internationalen Friedens sein wird. Das Feld dieser freundschaftlichen Zusammenarbeit wird durch den Völkerbund klar zum Ausdruck gebracht. Der Völkerbund gewinnt an moralischer Autorität. Sein Stützpunkt wird mehr gefestigt sein, als die Waffen einer Nation (Beifall.) Und wenn es soweit ist, dann werden wir alle sicher den Frieden haben.

Macdonald behandelte dann noch eine Reihe aktueller politischer Probleme. So stellte er u. a. fest, daß die

Konsultationsklausel

nur noch von 13 Mitgliedsstaaten des Völkerbundes nicht unterzeichnet sei. Wenn ihre Unterschrift vorliegen werde, werde eine neue Epoche in der Geschichte der Zivilisation beginnen. Im übrigen sei es bemerkenswert, welche Furcht die Allgemeinheit vor dem Frieden statt vor dem Kriege zu empfinden scheine. Fragen, wie die Freiheit der Meere, riefen sofort alle Empfindungen und Besorgnisse der Vergangenheit in alter Stärke auf den Plan. Wenn man daran denke, daß das Problem der Freiheit der Meere nur akut werden könne, wenn die Kriegstrompeten geblasen werden, dann werde jeder Verständige begreifen, daß es das sicherste Mittel zur Lösung des Problems sei, wenn die Kriegstrompeten niemals wieder blasen würden. Mit aller Bestimmtheit erklärte Macdonald, daß diese Frage auf der bevorstehenden Seemächtekonferenz nicht zur Behandlung gelangen werde. Zur

russischen Frage

erklärte er u. a., wie man auch innerlich zu Rußland stehe, es sei sinnlos, sich gegenüber diesem Lande abzuschließen. Die britische Regierung sei sich durchaus klar darüber, daß ihr Verlegenheiten und Enttäuschungen beides sein könnten; sie wünsche aber, Rußland zu veranlassen, bei der Herstellung einer europäischen Friedensgemeinschaft mitzuwirken. Die politische Anerkennung einer anderen Regierung bedeute noch nicht, daß man deren politische und religiöse Überzeugungen teile. Weiterhin sprach Macdonald dem gegenwärtigen Vizekönig von Indien sein Vertrauen aus, bestritt, daß in dessen jüngster Proklamation eine Änderung der englischen Politik oder ein Eingriff in die Rechte der Simon-Kommission enthalten sei, und behandelte zum Schluß die Beziehungen Englands zu den nichteuropäischen Ländern, besonders Amerika.

Der Lordpräsident des Geheimen Staatsrats, Lord Parmoor, feierte in seinem Trinkspruch die auswärtigen Völkervereinigungen und Gesandten als Förderer des Geistes kooperativen Friedens.

Beamte und Volksbegehren.

Berlin, 11. Nov. (Eig. Drahtber.) Zwischen der Reichsregierung und der preussischen Staatsregierung ist eine Verständigung darüber erfolgt, wie die Beamten, die sich an dem Volksbegehren beteiligen haben, zur Rechenschaft gezogen werden sollen. Man ist bei der Prüfung dieser Frage sehr weitgehend gewesen, offenbar in der Erwägung, daß man auch mit Strafmahnahmen die politische Einsicht des Einzelnen nicht zu fördern vermag und daß man deshalb davon absehen wollte, diejenigen Beamten mit Strafen zu belegen, die durch die Einzeichnung in die Listen für das Volksbegehren nur ihrer persönlichen politischen Meinung Ausdruck zu verleihen für nötig hielten. Man hofft offenbar, daß eine nachträgliche Überprüfung dieses persönlichen Standpunktes und der Lehren, die selbst für den kurzfristigen Ausbruch dieses Volksbegehrens zu ziehen sind, auch die Beamten zu einer besseren Einsicht führen wird. Anders liegen die Dinge denjenigen Reichs- und Staatsbeamten gegenüber, die sich aktiv in den Dienst des Volksbegehrens gestellt haben, teils durch Unterzeichnung von Aufrufen des Reichsausschusses, teils sogar an führender Stelle der Agitation, deren Ziel die Diffamierung verantwortlicher Reichsbeamter und eine gefährliche Irreführung der öffentlichen Meinung war. Hier mußte man, um des Staatsinteresses willen, sich für Strafmahnahmen entscheiden, und man hat sich dahin geeinigt, daß gegen leitende Beamte das förmliche Disziplinarverfahren mit dem Ziele der Entfernung aus dem Amte eingeleitet werden soll, wenn sie sich an der Agitation für das Volksbegehren durch Unterzeichnung eines Aufrufs zur Einzeichnung oder sonstwie beteiligt haben; gegen Beamte, die durch Unterzeichnung eines Aufrufs sich strafbar gemacht haben, soll mit einem Verweis vorgegangen werden, ebenso gegen Beamte der Gemeinden und Gemeindeverbände, die über die Unterzeichnung eines Aufrufs hinaus werbend für das Volksbegehren eingetreten sind. Sollen, wenn keine mildernden Umstände in Frage kommen, mit Dienstentlassung bestraft werden. Politische Beamte sollen ebenso behandelt werden wie die übrigen leitenden Beamten.

Dr. Marx über die Zentrumspolitik.

Weimar, 11. Nov. In einer Zentrumssammlung für die bevorstehenden Wahlen zum Thüringischen Landtag sprach Reichsminister a. D. Dr. Marx über die Reichspolitik der Zentrumspartei, die in den letzten Jahren Erfolge zu verzeichnen und leistungsfähig gewirkt habe. Das Zentrum seit 1919 eine deutsche Volkspolitik getrieben habe, beruhe auf seiner Weltanschauung, die als oberstes Gesetz die Christenpflicht anerkenne. Die Belange der Wirtschaft und der Sozialpolitik ständen unter dem Primat der Reparationen. Es wäre notwendig, daß sich alle Parteien einmütig und geschlossen Deutschlands gegenüber dem Ausland zu lösen versuchten. Die Wünsche der Demokraten auf Regelung der Ehegesundheitsreform seien wie ein Sprengpulver unter die Parteien geworfen worden. Trotz der vorläufigen Beilegung des Streites habe sich aber an der Einstellung des Zentrums durchaus nichts geändert. Es handle sich nicht um eine katholische Frage, sondern um den Bestand des deutschen Volkes. Zum Schluß erklärte Marx feierlich, daß die Zentrumspartei von ihrer Einstellung nie abweichen werde.

Grundsätze für die Kleinrentnerfürsorge

Berlin, 10. Nov. Für den Ausbau der Kleinrentnerfürsorge haben der Reichsarbeitsminister und der Reichsminister des Innern Grundsätze entworfen, die in den letzten Wochen in Verhandlungen mit den beteiligten Reichsministerien und den Ländern erörtert wurden.

Die Grundsätze betreffen Personalkreis, Leistungen und Verfahren. Für die Kleinrentnerfürsorge steht der Entwurf Männer, die das 60., und Frauen, die das 55. Lebensjahr vollendet haben, im allgemeinen als erwerbsunfähig an. Wie Kleinrentner behandelt der Entwurf Eltern, die wegen der Aufwendung für die Vorbildung oder Ausstattung ihrer Kinder die Mittel für eine Altersversorgung nicht aufbringen konnten, ferner Personen, die in häuslicher Gemeinschaft mit einem Kleinrentner unentgeltlich eine Tätigkeit von erheblicher Dauer ausgeübt haben, für die sonst ein Entgelt üblich ist.

Zur besseren Anpassung der Leistungen an das wirtschaftliche Bedürfnis verstärkt der Entwurf den Einfluß der obersten Verwaltungsbehörde auf dem Gebiet der Festsetzung von Richtsätzen; er beruht auf dem Grundsatz der Kleinrentner zur Mitwirkung im Verfahren mit vollem Stimmrecht. Bei der Erstattung von Fürsorgeleistungen und bei der Sicherstellung von Erstattungsansprüchen sind in der Praxis unbillige Härten vorgekommen, der Entwurf schlägt Mittel zur Beseitigung solcher Härten vor.

Auch die Länder halten eine Verbesserung der Kleinrentnerfürsorge für notwendig, sie glauben aber, sich nicht in allen Punkten den Grundsätzen anschließen zu können. In dieser Woche erhalten die Spitzenverbände der Städte und der Gemeinden und die Rentnerbünde Gelegenheit zur Äußerung. Darauf wird dem Kabinett ein entsprechender Gesetzentwurf zur Beschlussfassung vorgelegt werden.

Die Gemeinderatswahlen in Niederösterreich.

Wien, 11. Nov. (Eig. Drahtbericht.) Von den 171 niederösterreichischen Gemeinden, die gestern den neuen Gemeinderat gewählt haben, liegen bis auf 13 sämtliche Ergebnisse vor. In diesen Gemeinden haben die Bürgerlichen 18 246 (1924: 16 938), die Sozialdemokraten 4111 (3630) Mandate erzielt. Es wurden mehr als 22 000 Sitze belegt. Von den durch die Mandatsvermehrung bei den diesmaligen Wahlen entstandenen Zuwachs entfallen auf die Bürgerlichen 1308 Mandate, das sind 7 Prozent, und auf die Sozialdemokraten 481 Mandate, das sind 13 Prozent.

Die mit großer Spannung erwarteten Wahlen fanden im Zeichen des Kampfes um die Verfassungsreform und der vielfach verführten neuen politischen Bewegung der Heimwehren. Sie haben jedoch im großen und ganzen im Kräfteverhältnis der Parteien keine wesentliche Änderung gebracht. Die Vermutung, daß der Ausfall der Gemeinderatswahlen seit 1924 eingetretene Umwälzung in der Wählerkraft ausdrücken werde, hat sich nicht erfüllt. Es hat sich gezeigt, daß die Sozialdemokraten und die Bürgerlichen sich immer noch die Waage halten und daß die Wählerkraft treu und unbeirrt zu ihren Parteien hält.



Die Verhaftung Lampels.

Breslau, 10. Nov. Der verhaftete Schriftsteller Lampel ist in das Liegnitzer Untersuchungsgefängnis eingeliefert worden. In der gleichen Angelegenheit ist ein Diplomingenieur aus Bochum verhaftet worden. Der ermordete Kähler ist, wie Zeugen bezeugen, von den jetzt der Tat verdächtigten Personen als unliebsamer Kamerad und als des Landesverrats verdächtig bezeichnet worden. Die Leiche Kählers ist bisher noch nicht gefunden worden. Der Verhaftung im Künster See hängt mit der Angelegenheit nicht zusammen. Die Tat selbst dürfte nicht, wie ursprünglich behauptet worden ist, bei Kahlhöhe im Kreise Striegau, sondern in Neustadt in Oberschlesien verübt worden sein. Im Zusammenhang mit der Verhaftung des Dramatikers Lampel wurde nunmehr eine neue Verhaftung vorgenommen. Es handelt sich um einen Mann namens v. Poliwitz, der in des Untersuchungsgefängnis in Liegnitz eingeliefert wurde.

Berlin, 11. Nov. (Eig. Drahtbericht.) Nach einer Meldung der „B. Z. am Mittag“ hat der Dramatiker Lampel bei seiner Vernehmung über die Ermordung Kählers zugegeben, daß er bei der Ausführung des Verbrechens zugegen gewesen ist. Er bestreitet aber jede aktive Beteiligung, besonders, daß er den verhängnisvollen Schuß abgegeben habe.

Die Ermittlungen über die Bom benattentate

Berlin, 10. Nov. Über den Stand der Ermittlungen in der Angelegenheit der Bombenanschläge wird mitgeteilt: Gegen Weiske ist die Voruntersuchung entsprechend dem Antrag der Staatsanwaltschaft auf Meineid ausgedehnt worden. Weiske ist jetzt gefänglich, an dem Bombenattentat in Beidenfeld teilgenommen zu haben. Er hatte im Vorverfahren, als Zeuge zur Erreichung einer wahrheitsgetreuen Aussage unter Eid vernommen, bezeugt, daß er zu den Bombenattentaten in keinerlei Beziehungen stehe. Der Mörder Werner Brandt, der am 2. November unter dem Verdacht der Begünstigung wegen Verdunkelungsgefahr verhaftet worden war, ist heute aus der Haft entlassen worden.

Prozeß gegen 42 russische Gegenrevolutionäre.

Moskau, 10. Nov. (Telegr.-Agentur der Sowjet-Union.) In Woroneß begann die Gerichtsverhandlung gegen 42 Mitglieder einer gegenrevolutionären Organisation, die ihre Tätigkeit unter dem Deckmantel einer religiösen Sekte ausübte. Die Angeklagten trieben mehrere Jahre hindurch gegenrevolutionäre monarchistische Agitation und verübten terroristische Akte und Brandstiftungen. Ein Führer der Organisation erschien vor Gericht in weißen Kitteln mit aufgenähten weißen Kreuzen und riefen auf sämtliche Fragen des Gerichtes „Christus ist auferstanden“. Erst nach dem Geständnis der zweiten Angeklagtengruppe, die die terroristischen Pläne der elf Führer ausgeführt hatte, begannen diese Aussagen zu machen.

Staatstheater.

(Großes Haus.)

Richard Wagner „Tristan und Isolde“ in einer Neuinszenierung vom Intendanten Paul Bekker hat am Sonntag lebhaftes Interesse erregt. In einem Vortrag, den unser Intendant seinerzeit in der „Vereinigung der Bühnenportale“ zu Berlin gehalten hat, verbreitete er sich über die künstlerische Tätigkeit des Regisseurs und dessen Freiheit gegenüber dem Autor, in ausführlicher und sehr verständlicher Weise und kommt zu dem Resultat, daß die wirklich großen Meister des Operntheaters unendlich viel mehr von der Praxis der musikalischen Szene verstanden haben als die scholastische Weisheit vieler moderner Regisseure sich träumen lassen. Man wird dabei unwillkürlich an Opernkomponisten wie Gluck, Mozart und vor allem an Rich. Wagner denken. Und im besonderen auch an „Tristan und Isolde“, — dies Werk, an dessen letzter Wiesbadener Inszenierung sich Publikum und Kritik geradezu vergaßen hatten.

Diesmal fanden wir denn im 1. Akt keine „Schönen-Verfälschung“ der Vorraum des Schiffes, durch ernstgemeinte Vorhänge abgegrenzt, barm das vorgeschriebene Kubikbett (und nicht eine Anzahl moderner Hockerchen). Schlugen die Vorhänge auseinander, so wurde der weitere Schiffsraum deutlich sichtbar. Mehrere Stufen führten an Bord; hier sah man das Schiffsvolk war nicht „gelagert“, doch zwanglos umherstehen, und vor allem: man sah Tristan, liegend über Bord hinblühend; Brangäne muß diesen Weg zu ihm nehmen. Alles übrige vollzieht sich in ungewohnter Weise. Die letzte Szene hätte sich durch den Anblick der nunmehrigen Rüste wohl noch effektvoller gestaltet, doch die gewaltige dreiecksförmigen Trompeten konnten von der Anhöhe hinreichend überzeugen. Im 2. Akt war von dem vorgeschriebenen „Garten“ nur ein Baum zu sehen: es waren ganz auf mehrere Bäume sein können. — Sein müssen; denn das verlangt Wagners Musik, die von Quellen- und Wellen- und sanften Klängen und Rauschen der Wellen spricht. Doch immerhin war die szenische Anordnung würdevoll und wertvoll, und die letzte Szene mit dem Auftritt des Königs Marke — ein Meisterstück! Im 3. Akt: eine wirklich geratene malerische Szenerie, ganz wie sie Wagner beschreibt; von einprägsamer Bildhaftigkeit und leuchtendster Stimmung. Alles in allem: die Freiheit, die Paul Bekker in „Tristan und Isolde“ gestattete — zum Teil durch die modern-symbolisierende Auffassung bestimmt,

Wiesbadener Nachrichten.

— **Wiesbadener Gäste.** Generalmusikdirektor Dr. Richard Strauss ist zu seinen Gastspielen im Staatstheater hier eingetroffen und im Hotel „Raffaeller Hof“ abgestiegen.

— **Witterungsansichten** bis Dienstagabend: Meist bewölkt mit Regenfällen, starke westliche Winde, vorübergehend etwas ansteigende Temperaturen.

— **Die letzten Formalitäten** für den Abzug der englischen Besatzungstruppen sind jetzt festgelegt worden. Am Vormittag des 13. Dezember, um 11 Uhr, wird auf dem Hauptquartier der britischen Rheinarmee im Hotel „Hohensollern“ die Unionflagge der englischen Armee in Verbindung mit einer Parade eingezogen werden. Garnisonsfeldwebel White, der die ganze Besatzung der Engländer in Wiesbaden mitgemacht hat, ist von dem englischen Oberkommando bestimmt worden, diesen feierlichen Akt vorzunehmen. Mit dem Niederholen der Flagge wird das Zeichen dafür gegeben, daß die englische Besatzung im besetzten Gebiet ihr Ende gefunden hat.

— **Wählerveranstaltungen der Demokratischen Partei.** Die Deutsche demokratische Partei veranstaltet in Groß-Wiesbaden nachfolgende Wählerveranstaltungen im Laufe der Woche: In Wiesbaden: Donnerstag, den 14. November, abends 8½ Uhr, in der Aula am Schloßplatz. Redner: Oberbürgermeister Blum (Hanau); „Sparsamkeit in der Stadterhaltung“; Stadtrat Reffert Helwig: „War die demokratische Rathauspolitik richtig?“; Kommunallandtagsabgeordneter Kaufmann Fehner: „Die Aufgaben des Bezirksverbandes“. In Friedrich: Samstag, den 16. November, abends 8½ Uhr, in der Turnhalle: „Um die Zukunft Friedrichs“. Redner: Stadtverordnete Helwig und Kikel, sowie Kommunallandtagsabgeordneter Fehner. In Dohheim: Samstag, den 16. November, im Gasthaus „Zur schönen Aussicht“: „Die Lebensinteressen Dohheims“. Redner: Stadtverordnete Helwig und Reeh, Stadtrat Schwank. In Schierstein: Mittwoch, den 13. November, im Gasthaus „Zum grünen Baum“: „Schierstein nach der Eingemeindung“. Redner: Stadtverordnete Helwig und Kikel, Kommunallandtagsabgeordneter Fehner. In Sonndersberg: Samstag, den 16. November, abends 8½ Uhr, im „Raffaeller Hof“: „Die Zukunftsmöglichkeiten Sonndersbergs“. Redner: Stadtverordnete Kikel, Spangler-Obermünster, und Stadtrat Schwank. Kommunallandtagsabgeordneter Fehner. In Jastadt: Donnerstag, den 14. November, abends 8½ Uhr, im Gasthaus „Zur schönen Aussicht“: „Die Kommunalwahlen als Schicksalsfrage“. Redner: Kommunallandtagsabgeordneter Fehner, Kaufmann Reeh, Studienrat Kähler.

— **Reichspartei des Deutschen Mittelstandes (Wirtschaftspartei).** In einer Wählerversammlung im Saal des „Katholischen Gesellenhauses“ sprach am Samstagabend der Landtagsabgeordnete Otto Menz über „die Vernichtung des Mittelstandes durch die Finanzgebarung der Gemeinden“. Der Redner wandte sich zunächst gegen die Zentrumspartei, die den Sozialdemokraten bei der Einbringung eigenumsfeindlicher Gesetze dauernd Handlangerdienste leistet. Wenn von dieser Seite der Vorwurf erhoben würde, daß die Wirtschaftspartei lediglich die Belange einer kleinen Schicht vertrete, so müßte er feststellen, daß diese kleine Schicht das Rückgrat des Staates bilde. Unsere schwierige Wirtschaftslage sei in der Hauptsache dadurch entstanden, daß nach außen die Leistungsfähigkeit dieser Wirtschaft betont, nach innen aber die gleiche Wirtschaft durch Steuern erdrückt würde. Bei Reich, Staat und Gemeinden scheine das Wort Sparsamkeit aus dem Sprachschatz gestrichen zu sein. Eine ganze Reihe von Gemeinden seien in ihrer Finanzgebarung ganz auf kurzfristige Anleihen angewiesen und wisse nicht mehr, wie sie die Gehälter bezahlen solle. Seitdem die Städte nicht mehr lediglich verwalten, sondern Geschäfte machen wollen, habe die Korruption einen immer größeren Umfang angenommen. Der Fall Sklarek, mit dem sich der Redner ausführlich beschäftigte, sei ein überzeugender Beweis dafür. Die Geschäftspraktiken der Städte führten zur Zerkleinerung des Verwaltungskörpers. Um sich bemerkbar zu machen, versuche ein Deserent den anderen nach Möglichkeit zu übertriften. Es müßte gefordert werden, daß keine Stadt weder Geschäftsanteile noch Betriebskapital aus Steuermitteln entnehmen dürfe. Sauberkeit in der Verwaltung sei eine der Grundforderungen der Wirtschaftspartei. Erstes Erfordernis sei, daß die Bürgerschaft die Wichtigkeit der Gemeindeverwaltung und der Gemeindeförderung besser als bisher erkennen würde. Studienrat Dr. Raßbach, der die Versammlung leitete, machte eingehende Mitteilungen über die Zusammenfassung der Bürgerliste, auf

haben nirgends verkehrt und in diesem die „Handlung“ ganz im Wagnerischen Sinne wirksam unterstützt.

Die musikalische Aufführung dieser „Handlung“ — einer Handlung, als deren Schlußpunkt, einzig die Menschenseele zu gelten hat — bietet den Künstlern einzigartige Aufgaben. Das gleichsam Zeitlose, das äußerlich oft Bewegungslose der Handlung, sollen wir vergessen über der tieferinnerlichen Handlung, die sich im Herzen der Personen abspielt. Gerade bei dieser scheinbaren Einfachheit konnte die Kunst ihre wunderbare Einheitlichkeit und Einmaligkeit bewahren. „Sie steht mir wie ein sanfter Strom aus dem Geiste“ — schrieb Wagner an Liszt; und seiner Freundin Mathilde Wesendonk gegenüber rühmt er: „Die Kunst der keinen Übergänge in dieser Kunst, die alles Schroffe und Zähne vermeidet; so in der großen Liebeszene; der Anfang bietet die überströmendsten Affekte — der Schluß das weichenollste Todesverlangen. Und wie — schreibt Wagner — habe ich diese Weiler verbunden, wie von einem zum anderen hinübergeleitet.“ Für die Darsteller dürfte in solchen Auslassungen des Meisters eine wichtige Handhabe zur gelangsdramatischen Ausgestaltung gegeben sein. Und da darf Gabriele Englerth als eine berufene und ausgewählte Wagnerkünstlerin gepriesen sein. Sie fand auch gestern wieder für alle noch so verborgenen Absichten des Dichters den voll entsprechenden Ausdruck und sang und spielte mit rücksichtsloser Dreingabe ihrer stimmlichen und darstellerischen Kunstmittel: so besonders in dem leidenschaftlich erregten 1. Akt! Im 2. Akt war sie ganz Dingen — und das ist das Entscheidende. Und ihre unvergleichliche Gestaltungskraft im Vortrag des „Liebestod“ im 3. Akt ist ja allgemein bekannt und immer wieder bewundernswert. Herr Fritz Scherer als „Tristan“ fand dieser hervorragenden Partnerin würdig zur Seite. Sein Gesang besticht nicht durch sinnlich erregendes Tenor-Geschmetter — wozu in diesem Werk auch gar keine Gelegenheit ist — sondern durch edlen, warmherzigen Klang mit scharf charakterisierendem Ausdruck; und dieser Ausdruck folgt, hinsichtlich der Textbehandlung, durchaus den Bayreuther Prinzipien. Trefflich gelangen dem Künstler die Szenen des 1. Akts, wo Tristan seine Leidenschaft unter zurückhaltendem Stolz zu bergen sucht. Der Liebeszene des 2. Akts fehlte es nicht an effektvollem Empfinden: „O fühl hernieder, Nacht der Liebe“ — meine ich selten so wonnig emporschwebend gehört zu haben. Aber auch in den beiden Szenen des Schlußaktes gab es kein Verlangen.

Die kleineren Rollen — oder da es im „Tristan“ keine „kleinen Rollen“ gibt — die kürzeren Rollen waren in sicheren

der sich auch die Kandidaten der Wirtschaftspartei befinden, und empfahl nachdrücklich deren Wahl für die Stadtverordneten-Versammlung. Stadtmann Kistner hielt hierauf die Aufgaben der Bezirksverwaltung und die Bedeutung der Kommunallandtagswahlen.

— **Der Großhandelsindex.** Der auf den Stichtag des 6. November berechnete Großhandelsindex des Statistischen Reichsamtes ist gegenüber der Vorwoche (1929, 5) um 0,4 Prozent auf 135,9 zurückgegangen. Von den Hauptgruppen ist der Index für Rohstoffe um 0,9 Prozent auf 129,0 (130,2) gesunken. Der Index für industrielle Rohstoffe und Halbwaren hat um 0,4 Prozent auf 130,1 (130,6) nachgegeben, für industrielle Fertigwaren weist die Ziffer mit 156,5 keine Veränderung auf.

— **Der Rhein- und Taunusklub** veranstaltete am Samstagabend im „Pauflinschlößchen“ seine diesjährige Dekorationsfeier, die wieder in allen Teilen einen durchaus wohl gelungenen Verlauf nahm. Der geräumige Saal war fast bis zum letzten Platz besetzt und bot bei der zum Ball überleitenden Polonaise den vielen Paaren kaum genügend Raum. In seiner Begrüßungsansprache konnte der 1. Vorsitzende, Victor, auch eine große Anzahl Vertreter von Behörden und Sportvereinen willkommen heißen. Er gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß in diesem Jahre wieder viel goldene Abzeichen verliehen werden konnten. Der Nachwuchs dürfte aber stärker sein. Besonderen Dank stiftete der Redner der Ortsgruppe Rüdesheim ab für die treue Mitarbeit. Die beifällig aufgenommene Ansprache klang aus in einem begeisterten Applaus, das Wandern zu pflegen, weil es die wahre Vaterlandsliebe festige und stärke. Mit vier Chorstimmen bot die aufstrebende Gesangsabteilung des Vereins unter Leitung des Herrn Weisacker unterhaltende Proben beachtlichen Könnens. Anerkennung und Beifall fanden die Bariton-Soli des Herrn Krönung. In den Instrumentalvorträgen erwies sich der Wiesbadener Mandolin- und Lautenchor (Leitung: Kammermusiker Bemerka) als ein wohldisziplinierter Klangkörper. Zwei „Heue Wandersburken“ und ein Gruppentanz, eine anmutige und belagerte Darbietung von acht Schülerinnen des Turn- und Sportvereins „Eintracht“ mußten auf stürmisches Verlangen wiederholt werden. Die Verleihung der annähernd hundert „Goldenen 1929“ und die Ehrung verschiedener Mitallied der für 25jährige Mitgliedschaft erfolgte durch den zweiten Vorsitzenden Frey und. In poetischer Rede feierte er die Schönheit des Wanderns und der heimatischen Gauen. Der allen Wandernern wohl bekannten Herrn Karl Eichhorn ehrte der Rhein- und Taunusklub für seine 25 Jahre im Vorstand geleistete selbstlose Arbeit durch das Geschenk eines Schreibstiftes. Ein von Tanzlehrer Krumm geleiteter Ball bildete den Abschluß der wohl gelungenen Feier.

— **Tagung der Weinhandelsverbände.** Unter Vorsitz von Kommerzienrat Langer fand in Wiesbaden eine Sitzung der Geschäftsstelle deutscher Weinhandelsverbände statt, an der als Vertreter des Zentralverbandes der Weinhandeler Dr. Neumann und Dr. Dersch teilnahmen. Vom Bund westdeutscher Weinhandelervereine waren anwesend Dr. Beck, Engels, Sommer, Hilger, Linde und Dr. Krapp, vom Bund süddeutscher Weinhandelervereine Dr. Neumann, Schiel, War, Loeb, Rütke, Kommerzienrat Böhm, Dr. Karner und Dr. Strauß, vom Reichsverband deutscher Handelsvertreter für Wein und Spirituosen Lautenze und Rombold, vom Verband hanseatischer Weinhandelerverbände Dr. Schmitt, ferner Konrad Goldschmidt-Mainz. Die Verhandlungen galten im allgemeinen der herrschenden Weinabsatzkrise. Es wurden zu dieser Frage lebhafteste Erörterungen geführt, und es kam besonders zum Ausdruck, daß die Verhältnisse sich bessern werden, wenn sich die Lage im allgemeinen hebt. Auch über den Weingeistmarkt, über die Frage der Gemeindegetränksteuer und über die Weinölle wurde beraten, ferner über die noch schwebende Frage der „Handelsgebäude und Geschäftsbedingungen“. Am nächsten Tage fand eine Sitzung zusammen mit den Vertretern des Deutschen Weinbauverbandes statt.

— **Eine Neuwahl der Jugendamtsmitglieder** muß nach den Neuwahlen der Gemeindevorstellungen im November stattfinden, ohne Rücksicht darauf, wie lange die bisher bestellenden Mitglieder im Amte sind. Dann sind die Satzungen sämtlicher Jugendämter dahin nachzurufen, ob sie über die Amtsdauer der Mitglieder eine Vorschrift enthalten, die mit der Neufassung des Gesetzes zur Änderung des Ausführungsgesetzes zum Reichsgesetz für Jugendwohlfahrt nicht im Einklang steht. Als solche ist die Bestimmung anzusehen, daß die Amtsdauer der Mitglieder vier Jahre beträgt. Die Satzungen sind entsprechend zu ändern. Die geänderten Satzungen bedürfen der Bestätigung durch die Be-

hörden. Herr Böslin als „König Marke“: königliche Haltung und königliche Stimme; markig und tief erfüllte Gesangsdeklaration. Diese Schlussszene des 2. Akts, sonst so leicht „zu lang“ erscheinend, wurde, wie schon, so auch gesamtlich und darstellerisch diesmal zu ungeahnt eindrucksvoller Wirkung gebracht. Die Partie der „Brangäne“ hatte (an Stelle der plötzlich erkrankten Fr. Haas) Fräulein Müller übernommen. Ihr Organ erfreute an sich durch ausübende Kraft und helles, frisches Kolorit. Im Gegenlag zu Isolde's Organ hatte es etwas dunkler timbriert und mehr Alt-Charakter tragen können: das geheimnisreiche Element in dem raunen Bericht von „der Mutter Klage“ — oder die innige Vermählung des Markwides im 2. Akt: „Einsam wachen“, mit dem orchestralen Zauber der Liebesnacht — und fraglos mehr für ein weiches Alt-Organ gedacht. In Fr. Müller scheint eher eine künftige Isolde — eine dramatische Sängerin heranzureifen. Herr Schmitt-Walter — ein vorzüglich ausgearbeiteter „Melot“, Herr Rosefer — ein stimmgebender „Dir“, und auch der „Steuermann“ bei Herrn Baidacher und die „Seemannsstimme“ bei Herrn Baidacher aufgehoben.

Das Orchester entwickelte Tonen und gesättigten Ton und einwandfreie technische Virtuosität. Herr Dr. Zulauf hatte für fleißige Einstudierung vorgesorgt: seiner Bestrebungen in Bezug auf langliche Abgetöndtheit und elastische Behandlung der Zeitmaße, kurz, seiner geschickten Führung durch die komplizierte Partitur des Werkes — ist rühmend zu gedenken. Herr F. Schröder waltete als erfahrener Spielleiter. Bühnenbilder und Kostüme (etwa bis auf die weniger ritterlich als vielmehr militärisch anmutenden Gewandungen Tristans und Kurwenals im 1. Akt) ließen keinen Wunsch unbefriedigt. So entfiel auch das nahezu ausverkaufte „Große Haus“, welches die Vorstellung mit rauschendem Beifall und unter immer wiederholten Hervorrufen für die Hauptdarsteller aufnahm.

O. D.

Aus Kunst und Leben.

* **Balesta Gert im Rathaus.** Eine göttliche Freiheit ist dem Tanz der Balesta Gert eigen. Sie tanzt eine boursgeoise Kultur zu Grabe. Sie versteht einer innerlich morghewordenen Schönheitswelt einen Tribut, daß die Scherben fliegen. Ein Totentanz, grau und gleichseitig von zwerghafterschlendernder Romik. Aber Balesta Gert tanzt nicht nur, sie singt auch und spricht. „Chansonette!“

Schlachthöfe. Die Stadt- und Landkreisverwaltungen, sowie die Verwaltungen der Gemeinden und Gemeindevorstände, bei denen Jugendämter errichtet sind, werden jetzt auf die neue Rechtslage hingewiesen.

— Viehzählung am 2. Dezember. Nach den bestehenden Bestimmungen ist im ganzen Deutschen Reich am 2. Dezember, wie schon gemeldet, wieder eine Viehzählung vorzunehmen. Sie erfolgt im gleichen Umfang wie die vorjährige Viehzählung und erstreckt sich auf die Pferde, Esel (auch Mauler) und Maultiere, Rindvieh, Schafe, Schweine, Ziegen, Geflügel (Gänse, Enten, Döner, jedoch ohne Trut- und Perlhühner), sowie Bienenstöcke. Bei der großen Bedeutung, die der bevorstehenden Viehzählung für die Landwirtschaft, wie auch für die gesamte Volkswirtschaft zukommt, darf erwartet werden, daß alle Beteiligten mit Sorgfalt und Gewissenhaftigkeit ihre Aufgaben erfüllen und daß namentlich die Viehhalter selbst, die überdies auch strafrechtlich für ihre Angaben verantwortlich sind, die gestellten Fragen genau und vollständig beantworten.

— Die Versorgung der Kriegsersten. Um den Beteiligten ein Bild von der Auswirkung der reichsweiten Vorschriften über die Elternrente der Kriegsersten zu geben, bringt das Reichsversorgungsbüro, der Wohlfahrts-Korrespondenz zufolge, soeben eine Zusammenstellung der wichtigsten Zahlen und gleichzeitig eine Erläuterung dazu: Wenn das Einkommen der Eltern die für sie als Einkommensgrenze geltenden Beträge übersteigt, so besteht kein Anspruch auf Elternrente. Unter Umständen kommt aber die Gewährung einer Elternrente in Frage. Ob und welche Ausgleiche zu gewähren ist, wird nach dem Betrage des Einkommens beurteilt. Welche Ortsklasse in Betracht kommt, ergibt sich aus dem Ortsklassenverzeichnis für das Deutsche Reich. Maßgebend ist der Wohnort des Versorgungsberechtigten. Die Einkommensgrenze wird neben der Elternrente gewährt. Zur Elternrente wird keine Zusatzrente gewährt, weil die Zusatzrente in der Elternrente bereits enthalten ist. Die Versorgungsbeträge der Kriegsersten erhöhen sich, wenn mehrere Söhne infolge einer Dienstbeschädigung gestorben sind, für jeden weiteren Sohn um ein Fünftel des Betrages der Elternrente. Die Rente beträgt beim Verlust eines Sohnes für ein Elternteil 30 Prozent, für ein Elternteil 50 Prozent der Rente des Verstorbenen. Eine Elternrente ist ferner gewährt werden, wenn das Einkommen des kriegsbeschädigten Höchstes nicht erreicht. Für die Elternrente kommen also solche Eltern in Betracht, deren Einkommen höher ist als die für sie gültige Einkommensgrenze aber geringer als das Höchstes Einkommen. Das Gesamteinkommen der Eltern wird durch diese Beihilfe auf das Höchstes Einkommen erhöht. Der Höchstbetrag dieser Elternbeihilfe ist gleich der Elternrente einschließlich der Zusatzrente. Während Elternrente oder Elternbeihilfe nur dann gewährt wird, wenn der Versorgungsberechtigte seiner Eltern war oder geworden wäre, kann die Elternbeihilfe gewährt werden, wenn diese Voraussetzung nicht voll erfüllt ist. Der Höchstbetrag dieser Elternbeihilfe ist auf zwei Drittel der Elternrente und der Zusatzrente festgesetzt. Das Höchstes Einkommen setzt sich zusammen aus der Elternrente, der Zusatzrente und der Einkommensgrenze. Eltern, deren Einkommen das für die Versorgung zulässige Höchstes Einkommen erreicht, können keine Elternrente oder Beihilfe erhalten.

— Hausammlung für den Jugendherbergverband. Das Jugendherbergamt hat nach dem Kriege einen bedeutenden Aufschwung genommen. Diese Tatsache ist als außerordentlich erfreulich zu bezeichnen, weil ähnliche Untersuchungen festgestellt haben, daß das Wandern und der Aufenthalt in freier Luft auf die Entwicklung des jugendlichen Menschen von günstigem Einfluß ist. Das Jugendherbergamt läßt sich jedoch nur dann durchführen, wenn geeignete Unterkunftsstätten für wandernde Jugendliche geschaffen werden. Diese Aufgabe hat sich vor allem der Reichsverband deutscher Jugendherbergen gestellt, dessen Gau Main-Rhein-Rhön-Gebiet seinen Sitz in Frankfurt a. M. hat. Dem Gau ist es gelungen, in den letzten Jahren eine Reihe von Jugendherbergen im Nassauer Bezirk zu schaffen, doch reichen die Mittel trotz der Unterstützung durch öffentliche Körperschaften nicht aus, um den an den Jugendherbergverband gestellten Anforderungen zu genügen. Auf Antrag hat daher der Herr Oberpräsident durch Erlaß vom 2. September 1929 (Nr. 7878) dem Jugendherbergverband die Abhaltung einer Hausammlung in der Zeit vom 1. Oktober bis 31. Dezember 1929 gestattet, die im Regierungsbezirk Wiesbaden mit Ausnahme der Stadt Frankfurt a. M.,

die für ein eigenes Haus der Jugend sammelt, durchgeführt wird. Das nassauische Landesjugendamt befürwortet die Abhaltung dieser Sammlung und bittet auch von sich aus die Bevölkerung, im Interesse der Gesunderhaltung unserer Jugend, Gaben nach besten Kräften zu spenden. Die Sammlung soll dazu beitragen, das schöne Nassauer Land der wandernden deutschen Jugend zu erschließen. Gaben können, soweit sie nicht durch Sammler abgeholt werden, auf das Postfachkonto Nr. 47 248 Frankfurt a. M. des deutschen Jugendherbergverbandes, Gau Main-Rhein-Rhön-Gebiet, Frankfurt a. M., Weibstraßenstraße 1, überwiesen werden.

— Morgenfeier der Wiesbadener Angehörigen. Der Jugendbund im Gewerkschaftsbund der Angehörigen veranstaltete Sonntagvormittag 11¼ Uhr im Thalia-Theater eine ansprechende und geschäftig zusammengestellte Morgenfeier. Der 1. Vorsitzende des G.D., Ortsgruppe Wiesbaden, Buchhalter Wagner, hieß die Anwesenden willkommen. Der Jugendbund trug darauf den Sprechchor: „Der Zukunft neue Schär“ vor. Jugendobmann Wellach wies in einer Ansprache auf die Nassauer Tagung der G.D.-Jugend hin. Dann folgte die Vorführung des Werks „Jugend im gleichen Schritt“, der in 3 Teilen das weitverbreitete Leben der G.D.-Jugend anschaulich darstellte. Mit einer Anzahl von polkenden Schargeängeln begleiteten die Jugendlichen die Bilder des Films. Im Schlußwort machte das Mitglied des Hauptvorstandes Henry Schaner, Abgeordneter der Hamburger Bürgerkammer, der Hauptförderer der G.D.-Heime, auf die Notwendigkeit der Werbung für die G.D.-Jugend, aufmerksam, indem er ihre wesentlichen Aufgaben kurz unterstrich.

— Einweihung einer Turnhalle. Auf einem von der Stadtverwaltung zur Verfügung gestellten Gelände am Schwarzenberg hat die Abteilung 2 der Freien Turnerschaft Wiesbaden aus eigenen Mitteln eine etwa zweihundert Quadratmeter große Turnhalle errichtet, die am Samstagabend in einer feierlichen Feier eingeweiht und ihrer Bestimmung übergeben wurde. Die Feier wurde von der Vorsitzenden des Hauptvereins Barth geleitet. Er dankte allen, die an der Schaffung dieser Übungsstätte beteiligt waren. Oberbürgermeister Bonk übermittelte die Grüße und Glückwünsche des Regierungspräsidenten, Stadtrats Dr. Oetzel, als Vertreter des Magistrats der Stadt Wiesbaden, würdigte die Bedeutung der Turnhalle für die Erziehung der Jugend. Die Übernahme der Halle erfolgte durch den Vorsitzenden der Abteilung, Formberg. Ein eindrucksvoller Sprechchor der Jugend und erst ausgeführte Barrenübungen der Männer trugen wesentlich zur Verschönerung der Feier bei.

— November-Sternschnuppen. In gewöhnlichen Nächten sieht man bei klarem Wetter nur verhältnismäßig selten, meistens rein zufällig, eine Sternschnuppe am Himmel aufblitzen. In den Nächten vom 12. bis 15. November kann man häufiger diese stillen Himmelsraketen beobachten, und namentlich nach Mitternacht erscheinen diese leuchtenden Körperchen in vermehrter Anzahl, vorwiegend im Osten des Firmamentes, wobei sie zuweilen einen langen, farbigen Schweif haben. Da diese Sternschnuppen aus dem Sternbild des Löwen aufstrahlen, scheint, der in der astronomischen Bezeichnung Leo heißt, nennt man diese Art von November-Sternschnuppen Leoniden. In neuerer Zeit haben sie sich wiederholt in außerordentlich großen Mengen als ein Rieseneisenerkorn am Himmel gezeigt, und zwar in den Jahren 1799, 1833 und 1866. Die Leoniden gehören einem sich um die Sonne drehenden Meteorstrom an, den die Erde alljährlich um Mitte November kreuzt.

— Unfall. Am Sonntagmittag kam an der Ecke Langgasse und Marktplatz der 67 Jahre alte Stadtpfarrer Eidel aus Schwenningen, der zurzeit hier weilte, infolge eines Schwächeanfalls schwer zu Fall. Er erlitt Verletzungen am Hinterkopf und wurde von der Sanitätswache ins Städtische Krankenhaus gebracht.

— Dieb und Betrüger. Am 4. d. M. erschien bei einer älteren, alleinlebenden Hausbesitzerin ein Mann, um den schon längere Zeit leerstehenden Laden für eine Chemiker-Möbelfirma zu mieten. Um ihr Vertrauen zu gewinnen, gab er an, die Miete halbjährlich im Voraus zu bezahlen. Dem Unbekannten war es nicht darum zu tun, den Laden zu mieten, sondern um im gegebenen Moment Diebstähle auszuführen. Da ihm dies bei der alten Dame nicht so leicht gelang, verschaffte er sich Einlaß bei der Schwester, in deren Wohnung er einen Wechsel von 3000 M. ausstellte. In einem unbewachten Augenblick nahm der Unbekannte gerade

verheimlichte Rente, die auf dem Tisch gelegen hatte, und verschwand damit. Der Täter wird wie folgt beschrieben: mittelgroß, Mitte der 40er Jahre, breitschulterig, gedrungene, geklebte Figur, dunkelbraunes Haar, vorne glatte, ohne Bart, rundes, frisches Gesicht, aufgestiegene, fleischige Hände. Bekleidet war er mit rötlich-braunem Wintermantel mit Rückengurt, einem grau-blau gemusterten leinenen Halstuch, dunklen Reifkleidern, schwarzen Schuhen mit hellgrauen Stoffgamaschen. Auffallend an dem Manne ist die singende, salbungsvolle Sprache. Bei Auftauchen des Täters wird um Benachrichtigung des nächsten Polizeipostens oder der Kriminalpolizei gebeten.

— Diebstahlschronik. In der letzten Zeit wurden hier folgende Fahrräder gestohlen: Marke „Kaiser“, Nr. 142 698; „Raffaello“, Nr. 26 501; „Roland“, Nr. 52 029; „Dixi“, Nr. 627 225; W. & G., Nr. 43 871. — Aus dem Raume des Kunstvereins im Museum in Leiszig wurden 2 wertvolle Kunstwerke von Schongauer gestohlen: „Madonna auf der Rajenbank“, 12x8,5 Zentimeter; „Madonna im Hof“, 17x12 Zentimeter. — Bei der Kriminalpolizei ist ein Fahrrad-Lichtdynamo, Marke „Scharlach“, 4 Volt, 0,3 A, 12 W, sichergestellt, der aus einem Diebstahl herrührt. Noch schulpflichtige Jungen wollen ihn an einem Fahrrad abmontiert haben, das in dem Flur des Hauses Kirchstraße 29 gestanden haben soll. Eigentümer kann seinen Anspruch auf Zimmer 34 der Kriminalpolizei geltend machen.

— Silberne Hochzeit feiern am 12. November die Eheleute Andreas Jordan und Frau Katharina, geb. Berhardt, Krenzstraße 25.

— Staatl. Berufspädagogisches Institut in Frankfurt a. M. Oftern 1930 finden Neuaufnahmen zur Ausbildung als Gewerbelöhner am Staatl. Berufspädagogischen Institut in Frankfurt a. M. statt, und zwar für die Berufsgruppen: Bau-, Metall-, Kunst-, Nahrungsmittel- und Bekleidungsgebiete. Die Ausbildung dauert 3 Jahre und erfolgt am Institut und der Universität Frankfurt a. M. Die Aufnahmepflicht ist bis 15. Dezember geöffnet. Die Aufnahmepflicht findet im Januar 1930 statt. Auskunft erteilt die Leitung des Instituts, Frankfurt a. M., Pfingstbrunnenstraße 15.

— Der Gewerbeverein Wiesbaden (Stadtverband für Handwerk und Gewerbe) hält am Mittwoch, den 13. November, abends 8 Uhr, im großen Saale des „Gefellenshauses“ Dohheimer Straße 24, eine Mitteilungsversammlung ab. Es werden sprechen: Dr. A. Wagner aus Marburg über: „Die öffentliche Hand in der Wirtschaft als Gefahr für das selbständige Gewerbe“ und Stadtvorordneter Meherobermeister Schöffel über: „Die Bedeutung der Kommunalwahlen für Handwerk und Gewerbe“.

— Der Verein nassauischer Land- und Forstwirte hält seine Generalversammlung am Samstag, den 16. November, vormittags 10 Uhr, in Limburg im „Preussischen Hof“ ab. Vorträge halten Dr. Ritter (Berlin) und Oberforstmeister Richter (Wiesbaden).

— Wiesbaden-Kambach. Die Eheleute Wilh. Krusinski und Frau Luise, geb. Zerbe, Gartenstraße 2, feiern am 18. November das Fest ihrer silbernen Hochzeit.

— Vorberichte über Vorträge, Kunst und Verwandtes.

*** Kurhaus.** Das Programm, das Charlotte Christmann in ihrem Vortragabend am Dienstag im Kurhause bringt, ist sehr reichhaltig und bringt als interessante Aufsätze einige Dichtungen aus früheren Jahrhunderten. Charlotte Christmann hat eine erfolgreiche Vortragstour durch Südamerika hinter sich und hat dort für deutsche Dichtung und deutsches Wort werbend unter großer Anerkennung und Unterstützung der Reichsbehörden gewirkt.

*** Bach-Kantaten in der Marktkirche.** In der Aufführung durch den Bach-Chor am nächsten Sonntagmittag um 5½ Uhr wird neben den Chorkantaten, die der Zeit des Kirchenjahres angepaßt sind, auch die herrliche Solokantate Nr. 170 für Alt durch Frau Dirmeyer vorgetragen. Außerdem wirken mit die bekannte hiesige Sopranistin Maria Bidel, Deins Dohmen (Tenor) und Heinrich Hölzlin (Bass) vom Staatstheater. Der Knabenchor setzt sich aus den Gesangsgruppen des Reform-Realgymnasiums zusammen, das Orchester aus Mitgliedern des Kurorchesters und Bachfreunden. Karten im Vorverkauf bei Moris u. Mängel, Stöppeler, Evana, Buchhandlung Kneigasse, Papierhaus

noch: Podia Busch und Max Wittmann. Die auch in Wiesbaden bereits aufgeführte Komödie „Herr und Frau Soundso“ (mit Eugen Janzen und Elise Liedemann) möchte nicht recht einschlagen. Erwähnen wir zum Schluß zwei Gespieler der English Players, die außer dem bereits im Schauspielhaus geseigten „Journéens end“ (Die andere Seite) eine typische englische Komödie „Bird in Hand“ (von John Drinkwater) im Neuen Theater zur Erstaufführung brachten. Dr. J. A. F.

*** Eine Brudner-Ausstellung in Karlsruhe.** Aus Karlsruhe schreibt man uns: Mit den musikalischen Darbietungen des ersten Badischen Brudnerfestes in Karlsruhe ist eine Ausstellung verbunden, die eine große Anzahl in Deutschland noch ganz unbekannter Autographen von Brudners Hand bietet. Erste Entwürfe, Ausführungen seiner Kompositionen aus allen Zeiten seines Lebens und künstlerischen Schaffens lassen sehr lehrreiche Blicke in Brudners Studio werfen; die Möglichkeit, die von den Manuskripten oft stark abweichenden Drucke Brudners mit den Originalhandschriften ersten Werts zu vergleichen, ist dem Musikhistoriker reichlich gegeben. Der Betrachter staunt über die sorgfältig geführten Notizenblätter des fröhlich frommen Meisters, der sein ganzes Werk als Gottesdienst zu betrachten gewohnt war. Briefe von und an Brudner, Bilder, Photographien, Familien Dokumente vervollständigen diese erste wissenschaftliche Brudner-Ausstellung zu einer Sehenswürdigkeit für jeden Freund und Bewunderer des Komponisten. Die Sammlung wurde ermöglicht durch die Liberalität der Besitzer von Brudner-Kartäten, unter denen als erster zu nennen ist Prof. Axel Wien, der durch Brudners Erben zu seinem wertvollen Besitz kam, dann die öffentlichen Bibliotheken, National- und Stadtbibliothek und die Städt. Sammlungen von Wien. Dr. A. Pr.

*** A. Kirchow: „Roter Koff“.** (Uraufführung in Leiszig.) Man schreibt uns: Die erste Uraufführung, die das Leisziger Schauspielhaus in dieser Spielzeit heraufbrachte, bezeugte besonderem Interesse, weil sie dem ersten nachrevolutionären russischen Bühnenstück galt, in dem der Rückgang von heute ungeschminkt dargestellt wird. Diese Ungleichmäßigkeit ist wohl auch das stärkste Postivum, das Kirchows Schauspiel „Roter Koff“ auszuweisen hat. Denn im übrigen bringt es weder formal noch inhaltlich Überraschendes. Roter Koff, das ist hier ein symbolische Bezeichnung für die Mißbräucher der Freiheit; und die Freiheit, um die es sich handelt, ist die sexuelle, wie sie durch das neue russische Ehegesetz gegeben ist. Die Problematik des Stückes ist demnach keine spezifisch russische, und nur die Basis, auf der sich die Ereignisse abspielen, ist eine andere

Das mißbildete französische Wort läßt bereits erraten, worauf die Sache hinausläuft. Man muß sich die Umgebung dazu denken. Berliner Milieu etwa. Zeit 2—3 Uhr nachts. Und da tritt nun die „Chansonette“ auf, unsagbares Kostüm, frivole im Sinne der 80iger Jahre. Wie bringt die Künstlerin diese unheimlichen Wandlungen zustande? Wie ist es ihr möglich, das eine Mal die und das andere Mal so indolent zu sein? Ihre Parodie ist gleichzeitig eine Anklage. Weiterhin macht Baleska Geri die „Duse“, deklamiert mit dem hysterischen Pathos der Sarah Bernhardt, um dann plötzlich die Beine hochzuwerfen und mit dem Brüllen einer Kavallerie einen Gefesselter hinzuschmettern. So ist das Inferno der Liebe, in das die Zeichner des Montmartre, Jellin Koss und Toulouse Lautrec, geblüht haben. Dem Cancan werden ein paar berlinische und knallige Töne aufgelegt. Dionysos, der Gott des Lärms, spricht mit elementarer Gewalt aus dieser genialen Frau. Der Tanz hat nur ein Genom: „Die Mut“. So lautet eine berühmte Cancantämerin. Natürlich verfolgte ein Teil des Publikums die Vorgänge auf der Bühne mit wachsendem Entsetzen. „Gott das etwa schon sein? Die Kunst soll doch das Schöne darstellen!“ Aber dann kam ein Tanz, der auf jeden erschütternd wirken mußte: Eine schwarzgekleidete Gestalt mit kaltem Gesicht, gleitet lautlos zwischen den Vorhängen heraus. Die Musik schweigt völlig. Die Gestalt bewegt sich mit schweren Gebärden, sie trampft die Hände, sie ringt nach Luft, sie reißt den Mund auf, und ein erlöster Körper sinkt langsam in sich zusammen. Welche bildhauerische Gestaltungskraft! Der Clown, der als scharfer Kontrast folgte, warpe sie ja recht lustig, aber mit keiner unbeweglichen Maske hatte er doch etwas Gefährliches. Kehraus. Totentanz. Diese Kunst verbindet das Niedrigste mit dem Höchsten. In ihrer Berrücktheit atmet die Sehnsucht nach einer neuen Schönheit. W. W.

*** Frankfurter Theaterbrief.** Man schreibt uns aus Frankfurt a. M.: Das Frankfurter Opernhaus verfiel in dem an sich recht lobenswerten Bemühen, die Spieloper zu pflegen, auf Aubers in Frankfurt lange nicht mehr aufgeführten „Fra Diavolo“. Solange allerdings eine Aufführung des Ensembles immer noch nicht durchgeführt ist, fehlt der Frankfurter Oper für eine Spieloper die richtige Besetzung. Dazu (oder sage ich: deshalb?) versuchte der Regisseur Rudolf Scheel, die Handlung in das falschitalienische Italien unserer Tage zu verlegen. (Ein Versuch: der gründlich „porbeigeklungen“ ist.) Aus dem Räuberhauptmann wird ein eleganter Hochstapler mit Monokel, aus dem Wirt ein „Dottler“ im Cut. Berlin, das „einfache Mädchen vom Lande“, legt sich im Seldens-Pojama ins Bett, Beppo und Giacomo, die beiden Banditen, treten als Pat und Patachou auf. Wenn es der „Fra Diavolo“ nötig hätte, durch eine

reuehafte Aufplusterung für die Menschheit von 1929 „gerettet“ zu werden, — was aber gar nicht der Fall ist, — so hätte man auch folgerichtig die Musik um-instrumentieren (richtig: „verleihen“) müssen. Unter den Solisten verdienen nur Franz Böllers strahlender Tenor und Hermann Schramms köstliche Beppogestalt erwähnt zu werden. Ewald Lindemann wachte über den musikalischen Kontrast zwischen Bühne und Orchester. Sieveris Bühnenbild stellte einen Querschnitt durch ein Gasthaus dar, das den gleichzeitigen Einblick in verschiedene Zimmer gestattete, so daß der Zuschauer ziemlich verwirrt wurde. — Nun ins Schumann-Theater. Hier spielt für einen Monat das Neue Operntheater, das ehemals am Eschenheimer Turm residierte, also es durch den Tonfilm entthront wurde. Einige Gäste — wir erwähnen nur den schon singenden Bariton Arthur Fleischer (Berliner Staatsoper), die hübsche Koloraturfoubrette Hilde Armbruster (Opernhaus Breslau) und die leise Pia von Docom (Kottbühnen Berlin) — vervollständigen das bewährte einheimische Ensemble, in dem man vergeblich nach Podia Peters sucht. Unter Adolf Wiesners Regie, der für reibungslosen Ablauf der vielen Bilder sorgte, wurden die Abenteuer des „Calanovo“ heraufbeschworen, der sich unter den Klängen Johann Straußers Weilen mehr als ein hilfloser Wohlthäter, als ein lästiger Verführer entpuppte (Macht der Musik oder Gefühlsfälschung des Librettisten, das ist hier die Frage). Das Beste an der Revueoperette waren ohne Zweifel die Einlagen, die die Reue füllen sollen, aber hier zur Hauptsache wurden: Die A bels, deutsche Sängler, die im Stile der Revellens ihre fein ausgelegelten Schlager singen, und die besagte herbe Senta Born — wir kennen sie vom Kellner-Gastspiel her —, die in ihren Tänzen ihre Schönheit und Begabung hinreichend entfallen konnte. — Das Neue Theater, das uns in dankenswerter Weise von Zeit zu Zeit einen Blick in die Theaterstadt Berlin tun läßt, vermittelte eine Wiederbegegnung mit Albert und Elise Bassermann in Verneils auch den Wiesbadenern bekanntem Reiter „Herr Lambertier“. Bassermanns reife Kunst bot eindrucksvolle Momente, wenn auch bisweilen der raffiniert gestimmte Reiter Bassermann zu einem provinzialen Auspielen einer ganzen Gala von Theaterausbrüchen verführte. — Das amerikanische Kriegsspiel „Rivalen“ in Zuckmayers handfester Bearbeitung, — das Thema ist von der Reinwand her fast jedem bekannt — wurde nach dem großen Berliner Erfolg von Renato Ordo auch für die Bühne des Neuen Theaters präpariert. Anknüpfend mit großem Erfolg, obwohl wir mit Kriegsspielen genügend saturiert sind. Theo Vingen gab in der ihm eigenen Manier den Sergeanten, Erwähnungswert

Hutter, Kirchgasse. Der Reinertrag ist für die Gemeindefürsorge der Marktkirche.

* **Konzertdirektion Wolff.** Fr. W. Reitel hat zu dem Klavierabend am Mittwoch, abends 8 Uhr, im Kasino ein ausgewähltes Programm aufgestellt. Er bringt u. a. Bachs „Fantasie und Fuge“ in d-moll für Violine, Beethoven „Sonate op. 27, 1. Chopin „Nocturne Eis-Moll“, 5 Klavier und Scherzo S-Moll“ und Liszt „Sposalizio und Lucia e Paraisio“ zu Gehör. Karten bei Wolff, Stöckler und Engel.

* **Wiesbadener Künstler auswärts.** Von dem Komponisten Celestin Kroll gelangte in Dresden bei der Jubiläumssfeier des „Dresdener Hochschulvereins“ (durch das Hochschulorchester unter Kapellmeister Lindner) eine „Studentische Fest-Ouvertüre“ zur Uraufführung. Die Kritik rühmt das Werk als „bedeutend im Aufbau und der kontrapunktlichen Beherrschung; es lehnt sich zum Schluss an einige, das studentische Leben kennzeichnende Lieder an; und wurde von der Zuhörerschaft sehr beifällig aufgenommen.“

Musik- und Vortragsabende.

= **Konzert.** Der „Wiesbadener Beamten-Verein“ gab am Samstagabend sein dieswintertliches Konzert im Kasino-Saal. Der Verein konnte seine „Gesangsabteilung“ mit Ehren ins Treffen führen. Die Herren singen offenbar mit Lust und Liebe und begeisterten, von ihrem Dirigenten Herrn O. Höfer geleitet, ein fleißiges Studium und dementsprechend erfreuliche Resultate. Max Bruchs Chorlied „Der Rhein“ wurde mit besonders gutem Gelingen vorgetragen; „Bineta“ von Franz Abt ist dem Chor „wie auf den Leib geschrieben“, und die volkstümlichen Lieder „Wilhe Ros“ von J. Debois und „Maientans“ von E. Hansen waren in der Wiedergabe durch langfristige Tongebung und Flottigkeit im musikalischen Ausdruck gekennzeichnet. In dem exotisch angehauchten Kegelied „Missa ruht im Grabe“ von W. Kehlendorfer einte sich mit den fleißigen Sängern die Sopranistin Frä. Käthe Ruffart, die auch hernach noch einige hübsche Lieder des Vereinsdirigenten O. Höfer zu Gehör brachte: sie besitzt eine ausgiebige, wohlkultivierte und abwandlungsfähige Stimme und weiß mit Gelächter ihre Vorträge zu gestalten; sie fand allgemeinen Beifall, und man möchte ihr gern in weiteren Konzerten begegnen. Herr Kammermusiker A. Hoig (vom Kurorchester) ließ sich mit einer Reihe von Cellokompositionen hören: in einem „Adagio“ von Haydn, und der „Romanze“ von Davidoff entwickelte er eine breit ausströmende Kantilene, und in pittoresken Stücken von Pöpper eine bemerkenswerte Agilität in Griff und Strich. Herr E. Kiesel hatte die Klavierbegleitungen mit musikalischem Verständnis durchgeführt. Das auf dem Programm prangende Wort „Ball“ wird dann wohl den Verein angeregt haben, das zuletzt gesungene „Wir wollen bei'm Tönen der Geigen wirbelnd uns dreh'n im Reigen“ — in die Tat umzusetzen.

* **Konzert.** Noch ein zweiter Beamten-Verein — er umfaßt die Post- und Telegraphen-Beamten — ließ am Sonntagmittag seinen Sängerkor im Kasino auftreten. Hier führt Herr S. Weiss das musikalische Szepter, und er hielt seinen Chor fest im Zügel. Wir hörten, nächst einigen volkstümlich-fentimentalen Liedern, den interessanten Chor „Götterreue“ von H. Wagner: die verschiedenen Hauptmomente des Textes ließ musikalisch sehr anschaulich illustrieren und die Schluss-Bearbeitung des „Jung-Dietrich“ — nimmt namhaften Aufschwung. Das Werk war mit offener Liebe und Sorgfalt einstudiert und schlug kräftig ein. Von den weiteren Vorträgen seien noch genannt: Ph. Wolfrums „Doch, was kommt“, und das unheimlich wirkungsvoll gelebte „Liebesklage“ von M. Neumann; überall erfreute die rhythmisch und flüchtig wohlvorbereitete und durch vorzügliche Textbehandlung bestens unterstützte Wiedergabe. Mit dem „Maientans“ von E. Hansen, „Wir wollen bei'm Tönen der Geigen wirbelnd uns dreh'n im Reigen“ — wurden auch hier die Vorträge abgeschlossen und der „Ball“ trat in seine Rechte. Solistisch wirkten im Konzert mit: Frä. Grete Reinhard (vom Staatstheater): die „Hallen-Arie“ aus Wagners „Tannhäuser“ wurde mit vollem theatralischen Applomb durchgeführt, und Schuberts „Tod und Mädchen“, „Der Asra“ von Rubinstein und „Vergebliches Ständchen“ von Brahms — gerieten in frischem Vorgehen zu fast dramatischer Anschaulichkeit. Die Vorträge wurden mit rauschendem Beifall aufgenommen. Auch Herr Kammermusiker Hollstein (vom Staatstheater) fand lebhafteste Zustimmung mit seinen Violinvorträgen, unter denen die technisch ausgefeilte „Folia“ von Corelli und die

als bei uns. Wenn das Stück bei seiner Uraufführung einen großen Erfolg hatte, so liegt das am Stoff. Das Publikum war neugierig, etwas über die russische Jugend von heute zu erfahren, und übersah dabei, daß es „Krankheit der Jugend“ auf russisch vorgesetzt bekam. Die in der Anlage gute Aufführung (Regie: Herbert Beder) litt unter einigen auffällenden Fehlbesetzungen.

* **Joachim Besser: „Eintracht m. b. S.“** (Uraufführung in Plauen.) Man schreibt uns: Wenn man unter Zeittheater die dramatische Formung repräsentativer Ideen oder auch nur die photographisch getreue Wiedergabe aktueller Geschehnisse versteht, so ist diese Zeitschönheit Joachim Bessers nicht dazu zu rechnen. Denn seine Hauptperson, der Architekt Bubber, der seine Gefühle als Dienst am Volke anstellt, ist gar nicht der Typ des kalten Redners oder der neuzeitlichen Struppelkasperle, sondern eher sozusagen ein Romanheld der Phrasen. Er berauscht sich selbst an seinen Einfällen und ist im tiefsten Grunde von deren Richtigkeit überzeugt. Wie Besser seinen Helden nach allerlei Fehlgeschicknissen schließlich doch mit seiner Baugesellschaft den ersten und mit allen Mitteln erhobenen Erfolg erntet, das ist eine reine Lustspielhandlung, deren einzelne Abschnitte, nicht unwichtig pointiert, sich in einem publikumswirksamen Ganzen runden. Die unter Robert Ludwigs Regie am Originalität und überzeugenden Charakterisierung bemühenden Darsteller (Sauptrollen Franz Otto, Lotte Berger, Magdalena Berlin) verhalfen dem Werk zu einem starken Publikumserfolg.

* **Ein neues Theater in Wien.** Man schreibt uns aus Wien: Das Neue Wiener Schauspielhaus, das dieser Tage eröffnet wurde, ist mit seinem Fassungsvermögen von beinahe 2000 Personen die größte Wiener Sprechbühne. In den Räumen der ehemaligen Volksoper, die vor zwei Jahren selbige entlassen ist, arbeiten nunmehr zwei Direktoren, Jakob Faldhammer, als Schauspielregisseur rühmlich bekannt, und Otto Ludwig Freminger, der von Reinhardt herkommt und ein bemerkenswertes Regietalent entwickelt. Als Eröffnungsvorstellung, vor einem besonders gewählten Publikum, gab es Wedekinds „König Rikito“. Faldhammer spielte hier jenen Bedenkend, der sich einen Rahmen schuf, um mit der Welt Abrechnung zu halten. Die neuen Schauspieler, meist aus Deutschland herübergeholt, zeigten hier kein besonderes Gesicht. Dieses bekam man erst bei der Uraufführung eines Lustspiels von Rudolf Herreichter und Siegfried Geiger zu sehen. „Die Scherzorte“, über die Grenzen Österreichs besteht und gerühmt als Federbissen, wird auch als Stück keine Freunde finden. Es handelt sich um eine kleine Liebesgeschichte eines Erbsenrögers, die natürlich elegisch endet. Paul

„Ungarischen Tänze“ von Brahms-Joachim als vollständige Talentproben hervorragen. Herr Kiesel war auch hier den Solisten ein zuverlässiger Klavierbegleiter.

* **Volkshunterhaltungsabend.** Professor Pandit Tarachand K. V. Lahore, ein geborener Indier, sprach über seine vom Schleier des Geheimnisses umwobene Heimat, das Wunderland Indien. Obwohl der Vortrag volle zwei Stunden dauerte, folgte doch die außerordentlich zahlreiche Zuhörerschaft bis zum Schluss mit gespannter Aufmerksamkeit. Professor Tarachand spricht überraschend gut Deutsch und weiß sich in der ihm von Natur fremden Sprache gewandt und fließend auszudrücken. Da er überdies eine bedeutende rednerische Begabung besitzt, so bot der Abend nicht nur reiche Belehrung, sondern auch einen künstlerischen Genuß. Der Redner ging von der indischen Sprache aus, rühmte die Verdienste deutscher Gelehrter um die Erforschung des Sanskrit und betonte den Einfluss, den die indische Literatur auf Dichter und Denker, wie Goethe und Schopenhauer, ausgeübt hat. Mehr als das Land der Wunder müsse man Indien als das Land der Gegensätze bezeichnen. Auf der einen Seite ragt der Himalaya mit seinem ewigen Schnee, auf der anderen Seite breitet sich die Ebene des Ganges mit ihrer tropischen, sinnverwirrenden Vegetation aus. Diese Natur hat auf die Seele des Inders eingewirkt, die tiefer als die des Europäers in die Probleme des Seins blickt. Nach einer kurzen Charakterisierung der Vögel und ihrer viel besaunten Künste, die sich aus einer ungeheuren Konzentration des Willens erklären, ging der Vortrag auf die indische Religiosität ein, die in ihrer reinen Form (der Vedantaphilosophie) Gott als das ewige Prinzip aller Erscheinungen annimmt. Es gibt nur eine Einheit, das „Brahman“. Die Vielheit ist Sinnestäuschung, ein Traum, ein Schleier der Maya. Dieser monistischen Spekulation tritt in neuerer Zeit der berühmte Dichter Rabindranath Tagore entgegen, der die Welt als den „Leib Gottes“ aufzufassen, als eine Offenbarung der göttlichen Freude. Der Pessimismus hat in der Vorlesung Tagores keinen Platz, und die Schmerzen, die nicht geliegt werden können, werden nur als „Zahlung gegeben für die Freude“. Der zweite große Indier der Neuzeit, der auch auf die Politik einen bestimmenden Einfluss ausübt, ist Mahatma Gandhi. Der Redner verteidigte ihn gegen den Vorwurf, als ob er sich in blindem Nationalismus gegen jede fremde Kultur sträube. Er wolle nur die Wahrheit und stelle sie noch über die Liebe zu seiner Heimat. Die sehr schönen und klaren Lichtbilder brachten Ansichten der alten Kulturstätten Delhi und Agra, Dschampur und Haiderabad, sie führten einerseits bis zu Simla und anderen Sommerfrischen des Nordens, andererseits bis nach Colombo auf Ceylon. Einen höchst eigentümlichen Eindruck bot es, als der Vortragende zum Schluss seiner Ausführungen ein altindisches Lied von der Freundschaft in der schweremühtigen und kolorierten Melodie des Urtextes zu Gehör brachte. Das Publikum spendete ihm begeisterten Beifall.

Die Landung des „Graf Zeppelin“ in Frankfurt a. M.

** **Frankfurt a. M., 10. Nov.** Frankfurt stand am Sonntag im Zeichen des „Zeppelin“-Besuches, der sich zu einer Sensation allerersten Ranges gestaltete. Seit den frühen Morgenstunden fuhren Straßenbahnen in ununterbrochener Folge Zehntausende von Menschen auf drei verschiedenen Anmarschstraßen dem Flugplatz zu. Weit mehr als sechshundert Autos bildeten rings um den Platz eine in solcher Großartigkeit noch nie gesehene Wagenburg. So waren es schließlich 150 000 Menschen, die in einem ungeheuren Ringen den weiträumigen Landeplatz umfäumten. Achtshundert Polizeibeamte hielten diese gewaltigen Massen im Zaum. Die ungeheure Spannung, die auf der Menge lag, löste sich, als der Lautsprecher weithin hörbar verkündete: „Soeben, 10.15 Uhr, kreuzt „Graf Zeppelin“ über der Stadt!“ Man hörte wohl das laute Surren der fünf Motoren durch die diesige Luft, das Schiff aber erschien nicht, sondern kreuzte zunächst längere Zeit über Frankfurt bis nach Homburg, um endlich aus dem Nebelbusch unmittelbar über dem Platz aufzutreten. Eine Begeisterung ohne Gleichen ergriff die Menschen. Sie konnten keinen Halt mehr. Das Schiff senkte sich 11.30 Uhr langsam und sicher zur Erde und liegt nach wenigen Minuten ruhig und still verankert im Flug-

Otto spielt reizvoll vornehm den Erbsenröger, sein Mädel gibt ein Fräulein Aretschmar. Sie ist nach den ersten Säben zum Wiener Liebling avanciert. Karl August Koch, der schon als Theaterdirektor im „König Rikito“ aufstieg, war ein ungarischer Baron aus dem Leben. Separatapplaus erzwang sich Hans Moser als Ratte d'Hotel Schindler.

* **Wissenschaftliche Jubiläums-Expedition.** Zum 75jährigen Jubiläum des Frankfurter Vereins für Geographie und Statistik im Jahre 1911 führte die unter Leitung von Johannes Elbert stehende Expedition aus Insulinde zurück. Für die Hundertjahr-Feier 1936 will der Verein eine Jubiläums-Expedition ausrichten, die am Jubeltage selbst zurückkehrt und hier möglichst schon ihre Ergebnisse berichten wird. Wohin die Forschungsreise geht, ist noch unbestimmt. Von den Professoren Behrmann, Naull und Linke wurde insbesondere auf Expeditionen aufmerksam gemacht, die u. a. das australische Mittelmeergebiet, das an eine Südpazifik oder das westliche Mittelamerika zum Ziel haben könnten. Die Expedition, bei deren Durchführung man wieder auf die Dofertwilligkeit der Frankfurter Bürgerschaft rechnen, befindet sich noch im Stadium der Vorbesprechungen.

* **Um die Nachfolge von Arno Holz in der Sektion für Dichtkunst der Preussischen Akademie.** Die „Literarische Welt“ bringt nach dem von der Pariser Akademie geliebten Brauch drei Kandidaten für den freigewordenen Sitz des verstorbenen Dichters Arno Holz, an erster Stelle Robert Musil, in Vorschlag, an zweiter Stelle Gottfried Benn und als Ersatzkandidaten, für den Fall, daß die allgemeine Tendenz für die beiden ersten Vorschläge nicht anerkannt werden sollte, Bruno Frank. Die „Literarische Welt“ steht in den drei vorgeschlagenen Kandidaten die von Arno Holz her bestimmte Tradition und weist darauf hin, daß diese Dichter in Folge ihrer geistigen Intelligenz und ihrer strengen Kunstauffassung unverdient im Hintergrund geblieben sind.

* **Einstein zum Ehrendoktor der Sorbonne ernannt.** Aus Paris wird gemeldet: Die Sorbonne hat Samstagmittag in einer feierlichen Sitzung die Eröffnung der Vorlesungen vollzogen. Aus diesem Anlaß ist folgenden ausländischen Gelehrten der Titel eines Ehrendoktors verliehen worden: Professor Einstein von der Universität Berlin, Professor Ewald Jentsch von der Rechtsfakultät in London, Dr. Bourz von der Medizinischen Fakultät Lausanne, Kunsthistoriker Franz Cumont vom Collège de France, Museum, Brüssel, sowie dem Präsidenten der polnischen Republik Moscicki. Der Feiertag wurde der deutsche Botschafter v. Hoesch bei, dessen Gast Professor Einstein während seiner Anwesenheit in Paris ist.

hafen. Nun aber bringt der gigantische Menschenring konzentrisch nach der Mitte zu. Die Drahtversäunungen werden niedergedrückt, die Sperrkette der Polizeibeamten drängt man vor sich her. Man wälzt sich nach vorn. Erst fünfzig Schritte vor dem Luftreifen ist es der Polizei, die eifrig eingreifen mußte, teilweise mit Gummiknüppeln, möglich, die Menschenwalle zum Stillstand zu bringen. Leider ereigneten sich hierbei zahlreiche Unfälle. Frauen und Kinder wurden niedergedrückt und teilweise schwer verletzt und mußten von den Rettungsmannschaften fortgeschafft werden. Kinder reichte man über die Köpfe hinweg auf das freie Feld. Hüte, Mäntel, Pelze, Kleider fielen erbarmungslos der Zepellin-Begeisterung zum Opfer. Auf den in der Nähe vorbeifahrenden Eisenbahndämmen konnten die Flüge nicht durch die Menge, die auf den Geleisen stand, hindurch fahren. An den Schutzgittern des Bahnkörpers, die niedergedrückt sind, hängen Mäntel und Kleider in buntem Wechfel.

Endlich können sich die Führer des Schiffes, Dr. Edener, Fleeming und Lehmann, und dann der geniale Konstrukteur Dr. Dürr einen Weg durch die ihnen ausubelnden und tücherstehenden Menschenmassen nach dem Verwaltungsgelände bahnen. Hier fand eine kurze Begrüßung durch die Vertreter der Stadt und der Behörden statt. Mit dem „Zeppelin“-Besuch verband man die Einweihung eines Gedenksteins am Biegwald, der an die erste Landung eines Zeppelins am 31. Juli 1900 in Frankfurt erinnert und an welcher auch Dr. Edener teilgenommen hat.

Nach zweistündigem Aufenthalt, 1.30 Uhr, tritt das Luftschiff die Rückfahrt an. Langsam und ruhig, begleitet von einem ohrenbetäubenden Jubel und dem Geheul von sechshundert Autos, hebt sich der Luftreife in sein Element. In einer Höhe von zwanzig Metern werden die fünf Motoren angeworfen, ihr Lärm überdönt den drausenden Jubel der Menschen. Ein einziges Lärmermeer ergriff den Scheidenden „König der Lüfte“, der in wenigen Augenblicken vom grauen Novembernebel verschlungen ist. Noch lange aber hörte man den tiefen Bah der auf Vollkraft laufenden Motoren.

Der Rückmarsch der Völkerwanderung spottete aller Bescheidenheit. Erst am tiefen Nachmittag hatten die Straßenbahnen die letzten Gäste vom Flugplatz abgeholt. — Den Abschiedsmannschaften aber wurde der Besuch des „Graf Zeppelin“ durch die ungestüme Begeisterung der 150 000 zu einem wirklich opfervollen Dienst gemacht.

Aus Provinz und Nachbarschaft.

Schwere politische Zusammenstöße in Idstein.

= **Idstein i. L., 10. Nov.** Für Samstagabend hatten Nationalsozialisten aus Wiesbaden hier im „Deutschen Haus“ eine Versammlung einberufen, die bald nach ihrer Eröffnung ausflog und in eine wilde Schlägerei mit Andersgesinnten ausartete. Das Mobiliar des Saales wurde vollständig zerstört. Alle Fenster wurden eingeschlagen, Stühle, Tischbeine und Biergläser dienten als Waffen. Es gab zahlreiche Verletzte auf beiden Seiten. Schüsse fielen bei dem Tumult ebenfalls gefallen. Den 70 Nationalsozialisten war es nach dem Tumult unmöglich, das Haus zu verlassen, da die vor dem Haus stehende Menschenmenge eine drohende Haltung einnahm. Der Lastwagen und verschiedene Personenzüge, mit denen die Nationalsozialisten gekommen waren, wurden beschädigt. Etwa um 11 Uhr trafen noch 20–30 Mann Verstärkung ein, doch kam es zu keinem Zusammenstoß mehr, da Gendarmerie den Platz vor dem Hause freihält. Unter dem Schutze eines von Wiesbaden herbeigerufenen Uberschallkommandos konnten die Nationalsozialisten unter dem Gejohle der Menge das Haus verlassen und um 12¼ Uhr wieder heimfahren.

Ein unglaublicher Vorfall.

= **Alsheim, 11. Nov. (Drahtbericht.)** In der Nacht vom 10. Oktober hatten zwei junge Burken aus Alsheim, die sich als Polizeibeamten ausgaben, eine Frau festgenommen. Die Frau wurde von ihnen im Arrestlokal der Gemeinde Alsheim eingesperrt und blieb dort eine ganze Woche, ohne daß sich jemand um sie kümmerte, da die jungen Leute am anderen Tag ihren Uff vergaßen hatten. Erst nach acht Tagen wurde die

Theater und Literatur. Intendant Alfred Bernau vom Theater der Stadt Münster will noch im Laufe dieses Monats eine neue Kammertheaterbühne eröffnen. Er will das große Foyer der Stadthalle pachten, das etwa 350 Personen fassen und ohne jeden Umbau als eine Kammertheaterbühne zu benutzen ist. Intendant Bernau hat Hosenclers „Ein besserer Herr“ als erste Premiere in Aussicht genommen. — „Wie lernt man lieben?“, eine neue komische Oper, Text und Musik von Edgar J. H. wurde vom Stadttheater Duisburg zur Uraufführung angenommen. — Die Uraufführung von Max Brods neuestem Werk „Lord Baron kommt aus der Mode“ findet am 30. November 1929 am Neuen Schauspielhaus in Königsberg i. Pr. statt.

Bildende Kunst und Musik. Generalmusikdirektor Karl Schuricht wurde gelegentlich seiner Leitung der „Berliner Rundfunk-Orchesterkonzerte“ von der Berliner Kritik in rühmlicher Weise ausgezeichnet: „ein feiner, grobkörnig gestalteter Dirigent“, „ein scharf profilierter Charakter unter den deutschen Dirigenten“, „ein Dirigent von musikalischer Elastizität und spiritueller Überlegenheit für moderne Musik“. — So lauten u. a. die Berliner Urteile. — Die Firma S. Rosenbergs, Frankfurt a. M., veranstaltet am 25. November eine Sammlung mittelhochdeutscher Münzen und Medaillen (2002 Nrs.), von denen die seltensten Stücke auf 23 Tafeln abgebildet sind, darunter solche aus Kassau, Mainz, Pfalz, Hesse, Frankfurt, der Wetterau und den Rheinlanden. — Mit dem Sitz in Frankfurt a. M. hat sich in Frankfurt unter dem Präsidium des Oberpräsidenten der Rheinprovinz, Dr. Fuhs (Koblenz), eine Internationale Gesellschaft für Erneuerung der katholischen Kirchenmusik gebildet. Die Schutzherrschaft der Gesellschaft übernahm der päpstliche Nuntius Pacelli. Die Gesellschaft will die zeitgenössische katholische Kirchenmusik pflegen und sie im Sinn einer zeit- und ideengemäßen Entwicklung liturgisch und künstlerisch beeinflussen, sodann aber auch Künstler, Wissenschaftler und Chörevereinigungen mit aller Kraft fördern.

Wissenschaft und Technik. Der Museums-Neubau in Berlin-Dahlem wird nicht als öffentliches Museum eröffnet werden. Aus technischen Gründen wurde der Plan, hier die Sammlung ostasiatischer Kunst und Völkerkunde aufzustellen, aufgegeben. Diese Sammlung wird nunmehr im Völkerkunde-Museum untergebracht, und der Neubau in Berlin-Dahlem wird als Museums-Magazin verwendet. — Der Neubau des Mathematischen Instituts der Göttinger Universität, der durch eine Stiftung Rodewalds ermöglicht wurde, ist jetzt fertiggestellt. Der Neubau wird dieser Tage bezogen werden, die feierliche Einweihung soll jedoch erst im Dezember erfolgen.

Frau zufällig in vollständig erschöpftem Zustand aufgefunden und nach Worms ins Krankenhaus gebracht, wo sie nunmehr gepflegt wird. Gegen die Bursche ist eine Untersuchung eingeleitet.

Ruppertsheim, 10. Nov. Ein mit Ausbesserungsarbeiten an der Deilansicht beschäftigter Weichbinder aus Weilmünster stürzte von dem 19 Meter hohen Gerüst ab und erlitt dabei so schwere innere und äußere Verletzungen, daß der Tod kurz nach der Einlieferung in das Krankenhaus eintrat.

Wollmerfeld bei Vorch a. Rh., 8. Nov. Den im Weltkrieg gefallenen Angehörigen unserer Gemeinde hat man ein Ehrenmal gesetzt, dessen Einweihung am Sonntag vorgenommen wird. Die kirchliche Weihe hat Pfarrer Jäger aus Ransel, die weltliche Feier hat Lehrer Vogel übernommen.

Der Sport.

Der Kampf um die Schachweltmeisterschaft.

Die vorletzte, holländische Etappe des Weltmeisterschaftskampfes Dr. Aliechin gegen Bogoljubow ist beendet und es erscheint von Interesse, dessen Resultate zu erläutern. Bei Beginn dieses Teils des Kampfes war stark die Rede davon, daß Bogoljubow jetzt viel besser spielen würde als früher und auch seine Erfolge demgemäß größer sein würden. Aber gerade das Gegenteil war der Fall: die holländischen Partien haben nichts im Verlaufe des Weltkampfes geändert, ja, Bogoljubow hat hier seine schlimmste Niederlage erlebt. Genau wie in den früheren Phasen des Kampfes hatte der Weltmeister auch jetzt wieder einen Vorsprung gewonnen, so daß man sagen kann, daß er nicht allein den vollständigen Weltmeisterkampf zu seinen Gunsten entschieden hat, sondern auch in jeder der darin enthaltenen Etappen zu Wiesbaden, Heidelberg, Berlin und Holland als klarer Sieger hervorgegangen ist. Jedoch in keiner Phase errang er einen so großen Vorteil wie hier: zwei Punkte mehr als sein Gegner aus sechs gespielten Partien. Im ersten Teil zu Wiesbaden hatte er auch zwei Punkte Vorsprung, jedoch war die Zahl der hier gespielten Partien acht. Diese empfindlichere Niederlage hängt zum großen Teil davon ab, daß Bogoljubow jetzt schon zu deprimiert war, daß er selbst fühlte, daß der Weltkampf für ihn unhaltbar verloren war. Diefelbe Ansicht äußerte er auch in Berlin. Zwar hat er hier gerade seine beste Partie geliefert, die ihm neue Hoffnungen gab und ihn auch einmal auf der Höhe der Kombinationskunst seines Gegners zeigte, doch änderte dies nichts mehr an dem nachfolgenden traurigen Ausgange des Schachkampfes. Von den übrigen fünf Partien konnte er nur zwei Remisen erzielen, in einer dieser ließ er den Gewinn aus, und die restlichen drei Partien gewann Aliechin überlegen.

Man irrt sich aber gewaltig, wenn man dieses Resultat nur der Deprimierung Bogoljubows zuschreibt. Einen ähnlichen Verlauf wie in Holland bietet uns jeder einzelne Teil des Weltkampfes. Zum Schluß jeder Etappe erschöpft sich Bogoljubow und schreitet von Verlust zu Verlust. In Wiesbaden hand der Weltkampf nach sechs Partien gleich, doch verlor Bogoljubow die beiden letzten; in Berlin hatte er sogar nach den ersten vier Partien Vorsprung erringt, und wieder verlor er die beiden letzten Partien. Dasselbe Bild bietet sich uns in Holland. Demnach muß man annehmen, daß er gegen so einen gewaltigen Meister wie Aliechin nicht imstande ist, eine Reihe ernstgespielter Partien, so klein sie auch sein mag, durchzuhalten. Er kann sehr gut einige Partien stark spielen, er kann auch manche davon glänzend gewinnen; doch hat dies ihn dann eine solche Anstrengung gekostet, daß er in den restlichen Kämpfen verlagert muß.

Man wußte genau, daß Bogoljubows Spiel sich nicht gleichbleibend. Nach einem 1. Preis wurde er manchmal letzter Preisträger, nach einer glänzenden Partie lieferte er sofort ein „mittelmäßiges Schach“. Hier aber wurden seine Kräfte noch auf eine härtere Probe gestellt. Hier hatte er eine Einzelschlacht auszufechten, und in jedem solchen Kampfe treten die Schwächen eines weniger guten Spielers klar zu Tage. Jeder schwächere Spieler erlahmt nach und nach, wenn er Tag für Tag gegen einen stärkeren Gegner zu kämpfen hat. Dabei ist noch zu bemerken, daß der Weltmeister seine Kraft bei Schluß jeder Serie einsetzte, gerade im gegebenen Moment, wenn sein Gegner vollständig ausgedünnt war. Jedemal, wenn Bogoljubow seine beste Leistung geleistet und sein höchstes Resultat erzielt hatte, erwachte in dem Weltmeister der Ehrgeiz, er begann seine ganze Kraft einzusetzen und zeigte sich auf der Höhe seines Könnens. Ein solcher Weltkampf ist wirklich nicht nur ein Schachkampf, sondern auch eine sportliche Wette. Und gar noch mehr: Hier kämpfen zwei Meister mit all ihren menschlichen Qualitäten. Es genügt nicht allein, gut Schach zu spielen, man muß auch ein Kämpfer sein, man muß Geduld, Kaltblütigkeit, Zähigkeit und ungeheure Energie besitzen, und immer und immer den Willen des Sieges vor Augen, das Streben zum Besseren und Schöneren. Diese Gaben besitzt nur der Weltmeister in ungewöhnlichem Grade. Und es erscheint uns fast wie ein Zweifel, nach den überlegenen Siegen gegen Capablanca und Bogoljubow, ob überhaupt vorläufig jemand instande sein sollte, gegen ihn ernsthaft in die Schranken treten zu können.

Gestern wurde hier im Paulinenschloßchen die 23. Partie des Weltkampfes um die Weltmeisterschaft zwischen Dr. Aliechin und Bogoljubow ausgetragen. Bogoljubow erzielte das Spiel mit 2-4, worauf sich Dr. Aliechin französisch verteidigte. Nach einem sehr gewagten Angriff des Herausforderers kam es bald zum Austausch der leichtesten Figuren und darauf der Turme. Nach 40 Zügen endete Johann das Spiel mit remis durch Züge-Wiederholung. Stand: Dr. Aliechin 15 und Bogoljubow 9 Gewinnpunkte.

Fußball.

Bezirksliga, Gruppe Bessen:

Sportverein Wiesbaden — SV. 98 Darmstadt 3:1.
FSV. 05 Mainz — Wormatia Worms 1:0!
Haffia Bingen — VfL. Neu-Jenaburg 0:0!
Allemannia Worms — FK. Vanger 4:0.

Nun ist auch der Nimbus der Unbesiegbareit der Wormatia Worms in Bessen dahin. Mainz 05 vollbrachte tatsächlich das Kunststück, brachte dem zukünftigen Gruppenmeister die erste Niederlage der Saison bei und bewies damit, daß Wormatia auf den auswärtigen Plätzen mit mehreren ebenbürtigen Gegnern zu rechnen hat. In Jenaburg langte es damals gerade zu einem Unentschieden, heute triumphierte Mainz 05, was werden die Wiesbadener demnächst auf eigenem Platz zu sagen haben? Auf die Ententestellung Wormatias hat diese Schlappe natürlich

m. Stimmern (Hunsrück), 9. Nov. Der Pächter der Jagd in der Gemarkung Rüsselbach veranstaltete gestern eine Jagd. An der Jagd nahm auch ein 23-jähriger Forstbeamter teil, der erst vor kurzem sein Examen bestanden hat. Pöblich trat, als der Reife des Jagdpächters einen Hirsch geschossen hatte, ein zweiter Hirsch in Sicht, auf den Jagdpächter P. a. H. Rüsselbach anlegte. Er drückte ab und mit dem Hirsch brach auch der junge Forstbeamte tot zusammen. Da er außerhalb der Schußlinie gestanden hat, vermutet man, daß die Kugel am Hirsch abprallte und zurückflog oder daß ein Stück von der Kugel abprang und traf. Möglich ist aber auch, daß ein anderer, bisher unbekannter Schütze die tödliche Kugel abgefeuert hat. Die Jagd wurde sofort abgebrochen.

—Kassel, 9. Nov. In voller Rüstigkeit konnte in Niedebach der Einwohner Meierhof seinen 100. Geburtstag feiern.

Keinen weiteren Einfluß, da der Vorsprung des Meisterchaftsstandes zu groß ist. Auch der von Mainz begünstigte aufgenommene Sieg der 1908er hat deren letzten Angriff auf den 3. Platz augenblicklich nicht weiter vortragen können, da der Sportverein Wiesbaden den erwarteten Sieg gegen den SV. 98 Darmstadt landete. Reihenfolge und Abstand zwischen den alten Rivalen bleiben daher vorläufig unverändert. Der VfL. Neu-Jenaburg hätte in Bingen gegen zehn tapfere Haffianer keineswegs überraschend einen Punkt ein. Unten in der Rheinecke kämpft man kräftig und, wie es scheint, auch erfolgreich gegen den Abstieg an, der jetzt den FK. Vanger und den SV. 98 Darmstadt direkt bedroht. Alemannia Worms ist aus der Gefährzone heraus. Die Tabelle hat heute folgendes interessantes Aussehen:

1. Wormatia Worms	10	8	1	1	27:7	17:3
2. VfL. Neu-Jenaburg	11	6	2	3	27:13	14:8
3. SV. Wiesbaden	10	6	1	3	21:14	13:7
4. FSV. 05 Mainz	11	6	—	5	24:22	12:10
5. Alemannia Worms	11	4	2	5	18:19	10:12
6. Haffia Bingen	10	2	3	5	12:21	7:13
7. FK. Vanger	11	2	2	7	18:38	6:16
8. SV. 98 Darmstadt	10	2	1	7	14:29	5:15

SV. Wiesbaden — SV. 98 Darmstadt 3:1 (1:0).

Der Tabellenletzte wurde hier verdient geschlagen. Bei seiner minderwertigen Spielweise stand der Sieg der Wiesbadener nie in Frage und doch hat er nicht diese Befriedigung ausgelöst, wie man es hätte nach den drei siegreichen Wochen erwarten sollen. Grund: die Wiesbadener zeigten in ihrem Spiel wieder große Mängel, von denen man glaubte, daß sie längst abgelegt seien und deren Wiederauftreten die größten Bedenken hervorruft. Während man mit der Hinterrangigkeit nach wie vor zufrieden ist und sein kann (Rehmann hat sich wieder vollkommen erholt) und der Vorkreuzer nach Nachteiliges nicht nachsagen kann (Raack) lieferte gestern sogar ein ganz tadelloses Mittelfeldspiel, ist der Angriff wieder das Schmerzenskind geworden. Die Spieler verfallen wieder in das alte Uebel der Überkombination, der geschlossene Toranschlag fehlt völlig und zu allem Überflus lassen sie es durch zu langes Ballhalten oft auf einen Zweikampf mit dem körperlich fast stets überlegenen Gegner ankommen, um dann prompt den Kürzeren zu ziehen. Der Wiesbadener Angriff ist daher heute wieder eine sumpt gewordene Waffe, die ihren Zweck in keiner Weise mehr erfüllt. Hinzu kommt, daß die Neuerwerbung Ammerbacher zurzeit keine Verstärkung bedeutet, so daß man sich wahrnehmlich wieder dazu wird entschließen müssen, auf den Angriff in seiner ursprünglichen Gestalt: Klein, Rühl II., Best, Rühl I., Scholz zurückzukommen. Inwieweit der inzwischen freigeordnete Binding im Angriff verwendungsfähig ist, wird sich noch herausstellen. Es ist nur zu wünschen, daß die alte Geschlossenheit im Wiesbadener Quintett bald wieder hergestellt wird, damit bei den Sicherungskämpfen am den 3. Platz keine unerwarteten Punktverluste eintreten. — In der ersten Spielhälfte war der Kampf ziemlich noch verteilt. Hüben und drüben gab es Torchancen. Die 5. Ecke wurde den Darmstädtern verhängnisvoll. Scholz gab sie vor Tor und von Ammerbacher prallte der Ball ins Ziel. Die zweite Spielhälfte sah den Sportverein vollständig in Front. Anfangs schuf der Schiedsrichter durch zwei Elfmeter-Fehlentscheidungen ziemlich Verwirrung, aber während Darmstadt wider die Latte schießt, verwandelt Schlotter seinen Ball zum zweiten Treffer. Nach dem Ehrentor der Gäste, das durch den Ersatzlinksaußen fällt, stellte Best mit einem dritten Tor den Punktgewinn der Wiesbadener sicher. Wie gesagt, kein eindrucksvoller Sieg und keine überzeugende Leistung.

In Süddeutschland wartete man mit Überraschungen auf. Ganz klar unterlag FK. Würzburg gegen den kommenden Nordbayerischen Meister, Sp. Bgg. Fürth, Teutonia München holte gegen Bayern München ein 2:2 heraus, ein Resultat, das sich bei der Begegnung Jahn Regensburg — 1860 München wiederholt. Germania Brödingen erlitt gegen Sportfreunde Stuttgart eine schwere Niederlage; dem württembergischen Tabellenführer, VfB. Stuttgart, erging es nicht viel besser, da er von dem Abstiegsbedrohten 1. FK. Pforzheim besiegt wurde. Der bisher ungeschlagene FK. Freiburg erlitt durch den FK. Karlsruhe die erste Niederlage der Saison, unerwartete Punktverluste erlitten VfR. Mannheim und Phönix Ludwigshafen in Gruppe Rhein, und am Main besaßen schließlich die absteigsgelährdeten Hanauer über die Spielstärke Union Niederrad. Der Großkampfstag in Frankfurt endete mit dem knappen aller Ergebnisse vor 15 000 Zuschauern zugunsten der Eintracht Frankfurt, der die Meisterschaft wohl jetzt nicht mehr zu nehmen ist. Der FSV. fällt auf den fünften Platz zurück. Sie führen jetzt in der Gruppe Main: Eintracht mit 10 Spielen und 18 Punkten, Rot-Weiß mit 11 Spielen und 14 Punkten, und Union Niederrad mit 10 Spielen und 12 Punkten.

Die Ergebnisse:

Gruppe Main: FSV. Frankfurt — Eintracht Frankfurt 0:1, Griesheim 02 — Offenbacher Riders 1:3, Rot-Weiß Frankfurt — Germania Bieber 1:0, Danau 93 — Union Niederrad 2:1. — Gruppe Nordbavarn: FK. Würzburg — Sp. Bgg. Fürth 0:4, Bayern Hof — VfB. Nürnberg 3:3, VfR. Fürth — FK. Bayreuth 5:2, 1. FK. Nürnberg — Sp. Bgg. Hof 6:1. — Gruppe Südbavarn: Teutonia München — Bayern München 2:2, Wader München — VfB. München 2:1, Jahn Regensburg — 1860 München 2:2. — Gruppe Württemberg: 1. FK. Pforzheim — VfB. Stuttgart 3:2, Sportfreunde Stuttgart — Germania Brödingen 3:0, Union Brödingen — FK. Birkfeld 4:2. — Gruppe Baden: FK. Karlsruhe — FK. Freiburg 3:2, FK. Freiburg — Phönix Karlsruhe 1:1, FK. Balingen — Sp. Bgg. Freiburg 3:2, FK. Rastatt — Sp. Bgg. Schramberg 1:0. — Gruppe Rhein:

Sp. Bgg. Mendenheim — SV. Waldhof 1:2, Sp. Bgg. Sandhofen — VfR. Mannheim 5:3, VfR. Neudorf — Mannheim 08 4:2, F. G. Kohrbach — Phönix Ludwigshafen 3:3. — Gruppe Saar: FK. Birmasens — Sportfreunde Saarbrücken 2:1, Borussia Neunkirchen — VfR. Birmasens 4:2, FK. Saarbrücken — FK. Saar 2:1, Saar 05 Saarbrücken — VfR. Kaiserslautern 1:1.

Handball in der D. L.

3. Gaugruppe Rhein-Nahe:

Diesmal kamen in fünflichen drei Bezirken erwartete Ergebnisse zustande. Erfreulich ist wieder das gute Abschneiden der Wiesbadener Vertreter Eintracht und Turnerbund. — Im Bezirk 1 fiel das mit Spannung erwartete Treffen um die Gruppenmeisterschaft zwischen Td. Schierstein und Td. 1817 Mainz aus. Td. Biedrich erlitt die erwartete 2:6-Niederlage gegen Td. Rüdelsheim. Dagegen mußte der Rivale der Schiersteiner, Td. Kreuznach, alles aus sich herausgeben, um in Monsingen zu liegen.

1. Td. Schierstein	6	4	1	1	23:8	9
2. Td. Kreuznach	6	4	1	1	18:12	8
3. Td. 1817 Mainz	6	4	—	2	36:16	8
4. Td. Rüdelsheim	6	4	—	2	30:17	8
5. Td. Monsingen	7	2	—	5	10:14	4
6. Td. Biedrich	7	—	—	7	9:51	—

Im Bezirk 2 konnte Eintracht Wiesbaden die Ebdersheimer Klippe einigermaßen glücklich umschiffen. Mit dem 2:2 sollten sich die Wiesbadener zufrieden geben. Der Td. Vorschlag schlug Td. Battersheim 2:0 und landete hiermit seinen ersten Sieg. Das Treffen Td. Bad Schwalbach gegen den Tabellenführer Td. U. Niederrad fiel aus.

Turnerbund Wiesbaden gewann im Bezirk 3 durch einen 2:0 Sieg in Bredenheim zwei weitere wichtige Punkte, während der Spitzenführer, Td. Derrnsheim, in 1910 Worms nicht den erwarteten harten Gegner antrat, sondern verhältnismäßig leicht 5:1 siegte. Das Resultat aus Offenhofen fehlt noch.

In der Gauklasse errang Td. Geisenheim einen neuen zweifelligen Sieg. Td. Biedrichs 2. Mannschaft erlitt eine 1:11-Niederlage.

Damen: Td. 1817 Mainz war Gast des Turnerbundes und siegte einwandfrei 5:0. Besser konnten die Eintrachtdamen gegen die 2. Garnitur der Mainzer Damen abschneiden, denn sie siegten nach ansprechendem Spiel mit 3:1 Toren.

Handball in der D. S. B.

Gruppe Bessen:

FSV. 05 Mainz — Reichsbahn Wiesbaden 4:0.
Polizei Worms — Salsach Wiesbaden 3:3.
SV. Wiesbaden — Alemannia Worms 6:1.
Polizei Wiesbaden — Wormatia Worms 5:5.

Die Mainzer konnten ihren Vorsprung gestern vergrößern. Sehr zufrieden kamen ihnen dabei die unentschiedenen Treffen der gefährlichsten Gegner. Das Reichsbahn-L. u. S. B. gegen den Meister auf eigenem Platz nicht viel ausrichten konnte, stand von vornherein fest. Das erste Ergebnis ist recht achtbar. Die Bessen waren flinker und infolgedessen bei ihrem abendlichen überlegenen technischen Können stets Herren der Lage. Sie trieben den Wiesbadener in jeder Halbzeit zweimal den Ball ins Netz.

Im Kampf um den zweiten Platz fiel noch keine Entscheidung. Im Gegenteil. Der siegreiche Sportverein hat sich als Dritter im Bunde hingelegt. Da sich hielt sich in Worms wider Erwarten gut. Man bedenke, daß sie ohne ihren verletzten etatsmäßigen Mittelführer und auch sonst nicht in bester Belebung gegen die heftigsten Polizisten in härtester Aufstellung antrat. Trotzdem konnte sie in dem flotten Kampf auf fremdem Boden dreimal in Führung gehen — bei Halbzeit stand es 1:0 für Wiesbaden — und erst in den letzten Minuten mußte sie den ausgleichenden Treffer einstecken. Bemerkenswert ist, daß die Wiesbadener zwei ihrer Erfolge aus gut abgeschlossenen, überlegenen Feldspielen erzielten, während die Wormser ihre drei Tore Strafwürfen verdanken.

Im zweiten Teil des Feldes hat sich in der Reihenfolge nichts geändert. Nur ist der Abstand zwischen der gesicherten Mittelgruppe und den beiden Abstiegskandidaten wieder etwas weiter geworden.

Die Tabelle:

1. FSV. 05 Mainz	9	6	2	1	30:15	14:4
2. Polizei Worms	9	4	3	2	47:34	11:7
3. Salsach Wiesbaden	9	4	3	2	41:31	11:7
4. Sportverein Wiesbaden	9	4	3	2	35:29	11:7
5. Wormatia Worms	9	2	6	1	29:29	10:8
6. Polizei Wiesbaden	9	2	4	3	30:41	8:10
7. Alemannia Worms	8	1	1	6	19:41	3:18
8. Reichsbahn Wiesbaden	8	1	—	7	23:48	2:14

Sportverein Wiesbaden — Alemannia Worms 6:1 (2:0).

Sportvereinsleistung reichte, trotz dieses rein zahlenmäßigen sehr glatt erscheinenden Sieges, an die der beiden Vorjournale nicht heran. Im Angriff machte sich das Fehlen des Sturmführers Cupertel nachteilig bemerkbar. Man vermied den frischen Zug, den der entschlossene Draufgänger sonst in diese Reihe bringt, um so mehr, als die beiden Halbstürmer durch besondere Langweiligkeit auffielen. Dazu war die Ballannahme auf den meisten Plätzen schlecht. Die Vorkreuzer hat durch den Wiedereintritt Baders viel gewonnen. Unüberwindlich stellte er seinen Gegenkämpfer vollständig fast. Aufmerksam und rasch handelnd, wie er ist, schloß er bei einer Ecke das 5. Tor. Vor der Pause war die schwache Alemannia in dem Feld noch einigermaßen ebenbürtig. Als sie bald nach dem Wechsel einen Mann ihrer Dedung einbüßte, fiel sie rasch ab. Ihr Stürmerspiel war zu einseitig auf „Peter“ eingestellt, der mit Lobenswerter Eingabe, aber ohne Sinn für Kombination, Vorstoß auf Vorstoß unternahm, bis ihm endlich gerade noch vor dem Schlußstoß das verdiente Ehrentor glückte. Creunberg (FSV. Frankfurt) leitete einwandfrei.

Polizei: SV. Wiesbaden — Wormatia Worms 5:5 (3:2).

Die Polizisten hatten an Stelle des wohl langsamen, aber harten Mäus, dem schnelleren, aber zu weichen Biedrich die Leitung des Angriffs übertragen. Sie fand damit vom Regen in die Traufe gekommen. Immerhin arbeiteten die drei Reihen der Polizei zunächst flott und sicher zusammen. Nach einer knappen Viertelstunde führten die Grün-Weißen bereits 2:0, und ihr Sieg wäre außer Frage gewesen, wenn sie nicht einen Ersatztorhüter gehabt hätten, der sich bald als der entscheidende schwache Punkt erwies. Es dauerte ziemlich lange, bis die Wormser merkten, wo der Gegner verwundbar war. Als sie es aber endlich herausfanden, wurden sie zuverlässiger und kamen auf. Bis zur Pause hatten sie sich schon auf 3:2 herangearbeitet. Den zweiten, wesentlich härteren Teil des Spieles — von den fünf Treffern dieser Periode entfielen vier auf Strafwürfe! — führten sie überlegen. Als sie kurz vor Schluß mit 5:4 in Front lagen, schien ihr Sieg sicher. Doch Biedrich erzwang

nach in den letzten Minuten den Ausgleich. Der Schiedsrichter, Bertel Frankenthal, hatte offenbar keinen guten Tag. Durch seine Entscheidungen bei vier zweifelshaften Treffern der Hiesigen, von denen er einen (im Torraum abgeschossenen) anerkannte und drei (wahrscheinliche) nicht, wurde er eine sehr umstrittene Figur.

Schwimmen.

Schülerwettbewerb 1929.

Wenn das Fest der Mädchen schon beachtliche sportliche Leistungen zeigte, so beobachtete man am gestrigen Fest der männlichen Jugend ebenfalls bedeutende Fortschritte gegenüber der vergangenen Jahre. Nicht so sehr die Spitzenleistungen haben sich gehoben, als vielmehr der allgemeine Durchschnitt, der eine beträchtliche Formverbesserung aufwies. Als Vertreter des Magistrats sprach Stadtrat Dr. Osterfeld den Dank der Stadt den Eltern für ihr Vertrauen, den Lehrern für ihre Mühe, dem Schwimmklub für seine unendliche Arbeit aus. — In den Staffellämpfen gab es interessante Momente und hartes Ringen auf den letzten Metern. Im Gegensatz zum Fest der Mädchen konnten die Verteidiger der Wanderpreise in diesem Jahr sich nicht in den Besitz der Plaketten setzen. Die Einzellämpfe standen den Staffeln an sportlichem Werte nicht nach. Die Sieger hatten es meist nicht leicht und mußten ihr letztes Vergeben besonders hervorgehoben zu werden verdient die Tatsache, daß erstmals alle Schulen Groß-Wiesbadens am Start erschienen waren. Am Schluß der Kämpfe wurden zwei Wasserballspiele ausgetragen, die einmal die Oberrealschule am Zietenring gegen die Berufsschule 4:1 siegreich sah und ein 2:2 zwischen den vereinigten Staatlichen Gymnasien und dem Reformrealgymnasium seigte.

Ergebnisse:

Schulstaffel für Volksschüler, 10x2 Bahnen: (Verteidiger: Volksschule Schierstein) 1. Volksschule Schierstein 6:31,5 Min.

Schulstaffel für Mittelschüler: (Verteidiger: Niederbergische) 1. Schule an der Luisenstraße 5:20,1; 2. Niederbergische 6:20,4.

Schulstaffel für höhere Lehrlinge: (Verteidiger: Unterstufe Reformrealgymnasium) 1. Dranienstraße 6:15 Min.; 2. Riehlstraße 6:18,7 Min.; 3. Zietenstraße. — Schulstaffel für Schüler höherer Lehrlinge: (Verteidiger: Mittelstufe Oberrealschule) 1. Riehlstraße 5:22,4; 2. Zietenstraße 5:45.

Schulstaffel für Schüler höherer Lehrlinge: (Verteidiger: Oberstufe Reform-Real-Gymnasium) 1. Zietenstraße 4:24,9; 2. Dranienstraße 4:31.

Schulstaffel für die Schüler der Stadt. Fortbildungsschulen: (Verteidiger: Gewerbliche Berufsschule) 1. Gewerbliche Berufsschule 4:23,5; 2. Kunstgewerbeschule 5:15,4; 3. Berufsschule Viebrich 6:04,1.

Brustschwimmen für Schüler, Jahrgang 1917 bis 1918, 2 Bahnen: 1. S. Sommer, Niederbergische, 34,8; 2. R. Mäglar, Reform-Realgymnasium, 36,4; 3. Karl-Heinz Linn, Staatl. Realgymnasium. — Jahrgang 1915—1916: 1. S. Loren, Dranienstraße, 31,6; 2. Sobel, Humanistisches Gymnasium, 34,0; 3. Bierfarsli, Humanistisches Gymnasium. — Jahrgang 1913—1914: 1. W. Görr, Dranienstraße, 32,0; 2. G. Schöps, Hum. Gymnasium, 32,1; 3. R. Poths, Gewerbliche Berufsschule. — Jahrgang 1912 und älter, 4 Bahnen: 1. S. Cramer, Zietenstraße, 1:02,6; 2. Delhen, Berufsschule Viebrich, 1:04,0; 3. W. Kleinshmidt, Dranienstraße.

Rückenschwimmen für Schüler, Unterstufe, Jahrgang 1916 und jünger, 2 Bahnen: 1. W. Delhen, Luisenstraße, 33,4; 2. Sobel, Hum. Gymnasium, 38,4; 3. S. Frey, Staatl. Realgymnasium. — Mittelstufe, Jahrgang 1914 und 1915: 1. S. Loren, Dranienstraße, 27,0; 2. Karl Wirtz, Staatl. Realgymnasium, 38,0; 3. F. Kessler, Zietenstraße. — Oberstufe, Jahrgang 1913 und älter, 4 Bahnen: 1. S. Cramer, Zietenstraße, 1:01,2; 2. R. Ott, Gewerbliche Berufsschule, 1:05,0; 3. F. Bahmann, Dranienstraße.

Anfänger schwimmen für Schüler, Unterstufe, Jahrgang 1916 und jünger, 2 Bahnen: 1. R. Hensel, Schierstein, 38,4; 2. F. Mäglar, Hum. Gymnasium, 38,8; 3. Meuser, Hum. Gymnasium. — Mittelstufe, Jahrgang 1914 und 1915: 1. S. Loren, Zietenstraße, 38,4; 2. F. Wälder, Staatl. Realgymnasium, 43,4. — Oberstufe, Jahrgang 1913 und älter: 1. W. Löffel, Hum. Gymnasium, 34,9; 2. W. Stumpf, Dranienstraße, 44,9.

Freistil schwimmen für Schüler, Unterstufe, Jahrgang 1916 und jünger: 1. Delhen, Luisenstraße, 26,8; 2. Schula, Blumenthalstraße, 28,8; 3. Weilingen, Schierstein. — Mittelstufe, Jahrgang 1914 und 1915: 1. S. Loren, Dranienstraße, 23,1; 2. G. Schöps, Hum. Gymnasium, 24,0; 3. R. Wirtz, Staatl. Realgymnasium. — Oberstufe, Jahrgang 1913 und älter: 1. S. Cramer, Zietenstraße, 47,8; 2. F. Bahmann, Dranienstraße, 51,1; 3. S. Weidmann, Zietenstraße, 53,2. — Schüler der Stadt, Fortbildungsschulen, 2 Bahnen: 1. Delhaan, 31,4; 2. Bräuer, 32,0; 3. V. Gruber (Staatl. Gewerbliche Berufsschule Viebrich). — 4 Bahnen: 1. R. Ott, Gewerbliche Berufsschule, 48,9; 2. Delhen, Gewerbliche Berufsschule Viebrich, 55,2; 3. R. Schreiber, Gewerbliche Berufsschule Viebrich.

Wasserballspiele: Oberrealschule Zietenring — Gewerbliche Berufsschule 4:1; Reform-Realgymnasium — Vereinigte Staatl. Gymnasien 2:2.

* Winterportabteilung des Schwimmklubs Wiesbaden 1911 (C. K.). In Wiesbaden, als einer vom Winter nicht so sehr verwöhnten Stadt, fehlte es bislang an der rechten Betätigungsmöglichkeit besonders zum Rodeln. Auch Eisport und Skilaufen wurde stiefmütterlich behandelt. So weit diese Sportarten nicht nur vom Schnee abhängen, d. h. im weitesten es an der notwendigen Organisation fehlte, hat man vor Jahren von Seiten des Schwimmklubs bereits Abhilfe geschaffen, indem als Unterabteilung eine Winterportabteilung ins Leben gerufen wurde. Als erste sichtbare Arbeit baute man, unter wohlwollender Unterstützung der Stadtverwaltung, eine Naturrodelbahn, die im vergangenen Jahre in Gegenwart der maßgebenden Rodelschleute einweihet und als eine der Besten ihrer Art bezeichnet wurde. Die in diesem Sommer vorgenommenen letzten Arbeiten haben alle diejenigen Mängel beseitigt, die erst im Betrieb zum Vorschein kommen konnten, so daß nunmehr eine interessante, abwechslungsreiche, nicht zu leichte und doch gefahrlose Bahn entstanden ist. Sie liegt am Nordostabhang der hohen Wurzel und hat ausgezeichnete Schneeverhältnisse. Im vergangenen Winter wurden am 20. Januar die Südwestdeutschen Rodelmeisterschaften auf der neuen Bahn zur Durchführung gebracht, die Cronberg mit knappem Vorsprung an sich riss. Mitglieder der Abteilung nahmen in den Europameisterschaften teil, wo sie auf Grund ihrer mangelnden Erfahrung naturgemäß nichts erreichen konnten. Bei der Rodelmeisterschaft in Immenau in Thüringen wurde ein Dritter erzielt, den Wanderpreis der Kurverwaltung von Friedrichroda konnten Mitglieder zum zweiten und letzten Mal an sich bringen. Für die kommende Saison hat man Rennen für starke und lenkbare Rodel in Aussicht genommen, ferner Reulingsrennen zum Aufstieg in

eine der oberen Klassen, sowie ein Vereinstreffen. Die Meisterschaft des Südwestdeutschen Bezirks ist noch nicht vergeben, doch wird sie aller Voraussicht nach zum Schwarzwald nach Triberg kommen. In Terminen für Deutsche Meisterschaften sind bis jetzt bekannt: Meisterschaft auf Kunstbahnen am 5. Januar in Friedrichroda. Bad Harzburg wird die Meisterschaft auf Naturbahnen zur Durchführung bringen, der Termin hängt von den Schneeverhältnissen ab. Der 12. und 13. Januar steht die Winterkampfsportspiele in Krummhübel. Die Stadtteilungs wird wieder Trodenstürze für Anfänger, Übungsläufe und Wettläufe in bescheidenem Umfang zur Durchführung bringen. Jeder kann Mitglied der Unterabteilung des Schwimmklubs werden, ohne in den Stammklub selbst eintreten zu müssen.

* **Hoden.** Griesheim-Elektron hatte das Spiel der 1. Mannschaft in letzter Minute abgesetzt, da einige seiner besten Spieler bei dem Städtelkampf Berlin — Frankfurt mitwirken mußten. Das Spiel der 2. Herren endete 1:0 für den Wiesbadener Tennis- und Hodenklub, dessen zweite Garnitur immer besser wird und jetzt schon bedeutend stärker ist als im Vorjahr die 1. Mannschaft. Da der Frankfurter Verein an Stelle der vereinbarten 1. und 2. Damenmannschaften nur seine 2. und 3. Damen nach Wiesbaden geschickt hatte, mußte die 1. Damenmannschaft des WTKA gegen die 2. und die 3. Mannschaft von Griesheim-Elektron antreten. Die 1. Wiesbadener Damen waren aber den Frankfurterinnen bedeutend überlegen und siegten glatt mit 6:0. Dafür konnten die Frankfurterinnen das andere Damenspiel mit 3:0 an sich bringen, an sich keine überragende Leistung, da die Hiesigen hierbei nur mit Spielerinnen antraten, die noch nie ein Wettspiel mitgemacht hatten. Sehr gut waren die Frankfurter Junioren, die in einem wirklich schönen und spannenden Spiel die hiesigen Schüler mit 10:1 hineinlegten. Die 1. Mannschaft des WTKA, die durch die Abgabe von Griesheim-Elektron spielfrei geworden war, hatte sich schnell noch die 1. Mannschaft des Mainzer Rudervereins zu einem Beispielspiel verpflichtet. In diesem siegten die Hiesigen mit 5:0 Toren.

* **Leistungssteigerungen in der deutschen Leichtathletik.** Die Deutsche Sportbehörde für Leichtathletik veröffentlicht in ihrer Monatschrift „Start und Ziel“, 5. Jahrgang, Nr. 11, vom 1. November, eine Gegenüberstellung der zehn Besten vom Jahre 1929. In dieser Breitenarbeit ist bemerkenswert, daß auf einigen Übungsgebieten sogar weitere Leistungssteigerungen vorliegen. So bestritten 1929 42 Männer den 100-Meter-Lauf in 10,9 Sek.; 34 Männer durchliefen die 800 Meter in 2 Minuten; 33 Männer die 110-Meter-Hürdenbahn in 16,5 Sek.; und 34 Männer leisteten im Stabhochsprung 3,40 Meter. Die Leistungen der Frauen werden 1929 zum ersten Male geführt. Bei der Gegenüberstellung fällt auf, daß 1929 39 Frauen die 100 Meter in 13,1 Sek. durchliefen. Die Leistungen der Frauen im Kugelstoßen, Speerwerfen und Diskuswerfen, die sämtlich erst in den letzten Jahren eingeführt wurden, weisen in der Übersicht „Die Dreißigste“ 1929 beachtliche Zahlen auf, wenn auch hierbei zu bedenken ist, daß gegenüber 1925 eine wesentliche Gewichtsverringering der Geräte eingetreten ist. Im Kugelstoß erreichten 1929 30 Frauen 2,93 Meter, im Speerwerfen 30 Frauen 31,04 Meter, im Diskuswurf 30 Frauen 29,81 Meter.

Handelsteil.

Anfangskurse der Berliner Börse vom 11. November.

1. Termin-Notierungen.

Barmer Bankverein	119,50	Elektr. Lieferungsge.	167,50
Berliner Handelsge.	185,50	Elektr. Licht u. Kraft	—
Commerz- u. Privatb.	165,—	J. G. Farbenind.	181,50
Dresdner Bank	242,75	Gelsenkirchen, Bergw.	128,25
Deutsche Bank	156,—	Geol. u. elektr. Untern.	174,25
Disconto	156,—	Th. Goldschmidt	67,37
Dresdner Bank	152,50	Das Bergbau	—
Hapag	108,63	Kali Ascherleben	86,75
Hansa Dampf.	—	Klöcknerwerke	99,37
Norddeutsche Lloyd	104,—	Mannesmann	71,—
A. E. G.	170,50	Oberschles. Eisenb. Bed.	98,75
Bombard	207,50	Oberschles. Kohlen	76,50
Bergmann	206,50	Oreanien & Koppe	268,—
Compagnie Ind. Chede	167,75	Polphos	104,63
Dessauer Gas	99,—	Riebeck Montan	141,—
Deutsche Erdöl	—	Ver. Glanzstoff	—

Fortlaufende Notierungen (Kasse-Markt).

„Schaarungsbahn“	—	„Jüsch. Alkali, Feleg.“	—
„Schaarungsbahn“	—	Deutsche Kabel	58,—
„Schaarungsbahn“	—	Feldmühle Papier	107,50
„Schaarungsbahn“	—	Kalkstein	58,50
„Schaarungsbahn“	—	Hammern	—
„Schaarungsbahn“	—	Hirsch Kupfer	—
„Schaarungsbahn“	—	Laurahütte	—
„Schaarungsbahn“	—	Motoren Deutz	—

Berlin, 11. Nov. (Eig. Drahtbericht.) Tendenz stagnierend. Auch zu Beginn der neuen Woche lag die Börse fast unaktiv und ohne Anregungen. 6000-M.-Ordern waren schon kurzbestimmend, so daß keine Einheitslichkeit in der Kursfestsetzung zu erwarten war. Im allgemeinen gingen die Abweichungen gegen die Samstagsschlusssätze aber nicht über 1 Prozent hinaus, Senkung schwach (minus 7 M.), Solabesthult minus 2½ Prozent, Linoleum minus 3 Prozent, Geld weiter erleichtert, Tagesgeld 8 Prozent, Monatsgeld 8½—10 Prozent, Warenwechsel 7½ Prozent ca. Nach den ersten Kursen weiter sehr still und wenig verändert. Anleihen schwächer.

Kurse der Frankfurter Börse vom 11. November.

Bankhaus Gebrüder Krier

Wiesbaden, Rheinstr. 95. Frankfurt a. M., Börsenstr. 20.

Ant.-Kurse	Ant.-Kurse
Dte. Ablös.-Anl. mit Ausw.	180,625
Scheine	—
Dergl. ohne Ausw.-Scheine	173,50
4% Türk. Zollanl. v. 1911	—
Darmst. u. Nationalbank	—
Deutsche Bank	88,75
Disconto-Gesellschaft	—
Dresdner Bank	—
Metallgesellschaft	—
Commerz. u. Privatbank	—
Hapag	—
Nordd. Lloyd	—
Adlerwerke Kleyer	—
A. E. G. (Stamm)	—
Bergmann Elektr.-Werke	—
Buderus Eisenwerke	—
Daimler-Benz	—
Deutsche Erdöl	—
Deutsche Gold- u. Silber-Scheideanstalt	—
Elektr. Licht u. Kraft	—
Teendenz: Zu Beginn schwach.	—

Reichsbank-Ausweis.

Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 7. November hat sich die gesamte Kapitalanlage der Bank in Wechseln und Schecks, Lombards und Effekten in der ersten Novemberwoche um 247,0 Mill. auf 2494,4 Mill. RM. verringert.

Im einzelnen haben die Bestände an Wechseln und Schecks um 130,5 Mill. auf 2319,5 Mill. RM., die Lombardbestände um 56,0 Mill. auf 50,7 Mill. RM., und die Bestände an Reichsschatwechseln um 60,5 Mill. auf 31,7 Mill. RM. abgenommen.

An Reichsbanknoten und Rentenbank-scheinen zusammen sind 312,3 Mill. RM. an die Kassen der Bank zurückgefloßen. Der Umlauf an Reichsbanknoten hat sich um 282,6 Mill. auf 4550,4 Mill. RM., derjenige an Rentenbankscheinen um 29,7 Mill. auf 377,3 Mill. RM. verringert. Dementsprechend haben sich die Bestände der Reichsbank an Rentenbankscheinen auf 43,9 Mill. RM. erhöht. Die fremden Gelder zeigen mit 497,4 Mill. RM. eine Zunahme um 43,4 Mill. RM.

Die Bestände an Gold und bedungsfähigen Devisen haben sich um 7,6 Mill. auf 2595,7 Mill. RM. erhöht. Im einzelnen haben die Goldbestände um 118 000 RM. auf 2229,0 Mill. RM. abgenommen, während die Bestände an bedungsfähigen Devisen um 7,7 Mill. auf 366,7 Mill. RM. angewachsen sind.

Die Deckung der Noten durch Gold allein besserte sich von 46,1 % in der Vorwoche auf 49,0 %, diejenige durch Gold und bedungsfähige Devisen von 53,6 % auf 57,0 %.

Banken und Geldmarkt.

* **Die Schwierigkeiten der Reichsbundbank A.-G.** Nach einer Erklärung der Verwaltung der Reichsbundbank A.-G. in Berlin anlässlich einer Pressebesprechung sind die Schwierigkeiten des Instituts in der Hauptsache darauf zurückzuführen, daß bei Umstellung auf Goldmark eine Schuldensatz von 2 Millionen RM. vorhanden war, die mit 14 % verzinst werden mußte, während andererseits die Deckungen ertragslos blieben. Die hohe Zinsbelastung hoffte die Verwaltung durch Gewinnung neuer Mittel abzuwehren. Von den insgesamt etwa 100 000 höheren Beamten im Deutschen Reich sind nur etwa 4000 bei der Bank — befreit zu können, da angeblich rechnungsmäßig jedes Mitglied der Bank einen jährlichen Gewinn von 40 RM. erbrachte. Als jedoch die Bank für kommunalen Grundkredit der Reichsbundbank A.-G. vor kurzem ihre weitere Unterstützung versagte und im Anschluß an die Schwierigkeiten der Bank für Deutsche Beamte größere Abhebungen erfolgte, sah man sich gezwungen, die Zahlungen einzustellen. Die Passiva werden mit etwa 8,6 Millionen RM. beziffert, denen Aktiva in etwa gleicher Höhe gegenüberstehen sollen. Nach ganz unverbindlicher Schätzung dürfte die Quote 40—50 % betragen.

Industrie und Handel.

* **Vorübergehende Stilllegung der Opel-Werke.** Die Adam-Opel-Werke A.-G. teilt mit, daß die Rüsselsheimer Werke vom 21. Dezember bis zum 2. Januar zwecks Inventuraufnahme geschlossen sein werden.

Wasserstand des Rheins.

am 11. November 1929

Viebrich:	Begei 0,80 m gegen 0,83 m gestern
Maing:	—0,02 „ „ +0,01 „ „
Gaub:	1,24 „ „ 1,27 „ „
Röln:	0,88 „ „ 0,92 „ „

Ob man sich Litore selbst machen kann? Das sagt Ihnen Dr. Reichels Rezeptbüchlein. Es enthält außerdem wichtige Ratschläge zur Bereitung guter Bowlen, herrliche Rezepte für Getränke, guten Grog und vieles mehr. Umsonst zu haben in Drogerien und Apotheken. F96



Von mehr als 14000 Ärzten begutachtet und empfohlen.

Schutz gegen Ansteckung und bei Erkältungsgefahr durch

Formamint

In Gläsern m. 50 Tabl. 1,75 Mark

Wissen Sie

was „vollwertiges Sehen in Ferne und Nähe“ bedeutet und wie Sie damit Ihre Leistungen erhöhen können? Lassen Sie uns durch eine fachmännische Prüfung Ihrer Augen feststellen, ob Sie durch einen Sehfehler in Ihren Leistungen behindert sind! Wir möchten Ihnen zeigen, welche große Wohltat Ihnen durch unsere neuartigen Weitwinkel-Augen-Gläser geboten wird.



Scharfer Blick Kapemick Langgasse 17

Privat-Fahrschule Grün

Wiesbaden 7 Taunusstraße 7 Tel. 27501
— Unterricht jeder Zeit. — 2367

METROPOLE

Tägl. frische holl. Austern

Dutzend Mk. 6,50. Lieferung auch außer Haus.

Nerven Trilect-Pillen sind eine

Nerven-Nahrung zur Kräftigung erregter und geschwächter Nerven

Alleinverkauf: Schützenhof-Apotheke, Langgasse 11, Wiesbadens älteste Apotheke. 1271

Die heutige Ausgabe umfasst 14 Seiten

und „Das Unterhaltungsblatt“.

Verantwortlich für Politik und Handel: H. Kettich; für Unterhaltung, Stadtnachrichten und den übrigen Schriftteil: H. Gänther; für die Anzeigen und Reklamen: H. Dornau, sämtlich in Wiesbaden.

Druck und Verlag der L. Schellenberg'schen Buchdruckerei in Wiesbaden.

Bürger und Bürgerinnen Wiesbadens!

Die Wahlschlacht hat begonnen!
Es geht um die Zukunft der Vaterstadt!
Wiesbadens Existenz und Wirtschaft ist bedroht!

Die Erkenntnis dieser Tatsache hat die verantwortungsbewußten bürgerlichen Parteien veranlaßt, sich in schicksalsschwerer Stunde zu einer

Notgemeinschaft

zusammenschließen.

In klarer Erkenntnis einer drohenden Katastrophe wendet sie sich an alle Bürger und Bürgerinnen, die durchdrungen sind von der Notwendigkeit, die Mehrheitsverhältnisse im Rathaus zu schaffen, die für die Gesundung und den Wiederaufbau Wiesbadens erste Voraussetzung sind.

Das **Programm** der Notgemeinschaft ist klar und eindeutig und verfolgt die Linie, die die zusammengeschlossenen Parteien schon seither eingehalten haben.

Erste und oberste Forderungen dieses kommunalpolitischen Programms sind:

Entlastung

der selbständigen Existenzen von unerträglicher Steuerlast.

Dazu ist nötig:

Strengste Sparsamkeit in der gesamten städtischen Verwaltung.

Klarheit und Durchsichtigkeit in der städtischen Etats- und Finanzgebarung.

Endgültiger Bruch mit dem System der Festsetzung des Haushalts von der Ausgaben Seite her.

Neugestaltung der städt. Verwaltung mit dem Ziele größtmöglicher Einfachheit, Zweckmäßigkeit und Verbilligung.

Einschränkung bzw. Abbau aller unrentablen und die Privatwirtschaft schädigenden städtischen Regiebetriebe.

Betriebsführung der lebensnotwendigen Monopolbetriebe nach streng kaufmännischen Gesichtspunkten. Keine Erweiterung und Kapitalien-Investierung in Betrieben und Werken, deren Wirtschaftlichkeit durch den technischen Fortschritt gefährdet ist.

Förderung des Wiesbadener Wirtschaftslebens.

Dazu ist nötig:

Eingehende fortgesetzte Aufklärung der entscheidenden Reichs- und Staatsinstanzen über die aus langjähriger Besatzung und den Schwierigkeiten aus der Zeit des Ruheinbruchs und der Inflation hervorgerufenen für Wiesbadens Kurbetrieb katastrophalen Schädigungen.

Weitgehende Unterstützung durch Preußen und das Reich.

Neubelebung und finanzielle Stärkung des Kurbetriebes durch Umwandlung der Kurverwaltung in eine kaufmännische Form unter starker finanzieller Unterstützung des Reiches und Preußens.

Förderung Groß-Wiesbadens Landwirtschaft und Gartenindustrie in Bezug auf Aufbau- und Absatzplanwirtschaft.

Förderung der privaten Bautätigkeit unter Berücksichtigung der Kenntnisse und Erfahrungen privater Unternehmen.

Unterstützung des Handwerks und Gewerbes durch Ausschaltung jeglicher kommunalwirtschaftlichen Konkurrenz und Vermeidung aller ungesunden Unterbietungen durch ein gerechtes Submissionswesen.

Entlastung der Stadtkassen durch eine vernünftige, sich in erträglichen Grenzen bewegende Gestaltung des Wohlfahrtsetats.

Stärkung des Vertrauens der Bürgerschaft zur Selbstverwaltung durch unbedingte Sauberkeit in der Stadtverwaltung unter schonungsloser Aufdeckung und Beseitigung aller Korruptionsercheinungen.

Bürger und Bürgerinnen! Glaubt Ihr, daß die Erreichung dieser Ziele möglich ist durch die nationalsozialistischen Vertreter auf den Propaganda-Autos.

Bürger und Bürgerinnen! Die Erreichung dieser Ziele ist nur möglich, wenn es gelingt, die seither bestehende verantwortungslose Mehrheit der radikalen Elemente im Stadtparlament zu brechen und den Einfluß der verantwortungsbewußten Kreise der Wiesbadener Bürger zu stärken.

Es gilt die Vernunft und sachliche Arbeit zum Siege zu führen!

Darum wählt am 17. November nur die

Bürgerliste Nr. 15.

Ein Eisenbahnunglück bei Dessau.

5 Todesopfer.

Der Personenzug 402 Magdeburg-Leipzig ist am Sonntag früh um 7,56 Uhr in der Nähe des Bahnhofes Dessau aus unbekannter Ursache mit der Lokomotive und den vorderen neun Wagen entgleist. Drei Personen wurden getötet, fünf Personen wurden schwer und drei leicht verletzt. Sämtliche Verunglückte stammen aus Magdeburg, Zerbst, Bitterfeld und der Umgebung dieser Städte. Die elektrische Lokomotive sowie die entgleisten Wagen wurden teilweise zertrümmert. Der Lokomotivführer Siegmund aus Magdeburg wurde eine Stunde nach dem Unfall im Bremshäuschen eines Seerzuges erhängt aufgefunden, obwohl er vermutlich an dem Unfall nicht schuld ist. Der Zug sollte wegen Umbauarbeiten in dem betreffenden Streckenabschnitt über ein Überholungsgeleis auf das falsche Gleis abgelenkt werden. Nach amtlicher Darstellung sind die Weichen richtig gelegt. Der Zug ist innerhalb des Überholungsgeleises entgleist. Ärztliche Hilfe war nach wenigen Minuten zur Stelle. Eine halbe Stunde nach dem Unfall waren sämtliche Verletzte abtransportiert. Die leitenden Beamten der Reichsbahndirektion Halle haben sich an die Unfallstelle begeben.

Nach nichtamtlichen Berichten ist der verunglückte Zug einem auf dem Nebengleis haltenden Güterzug in die Gleise gefahren.

Von den bei dem Dessauer Eisenbahnunglück Schwerverletzten ist am Sonntagabend noch Frau Vantrich aus Magdeburg gestorben, so daß sich die Zahl der Todesopfer einschließlich des Lokomotivführers, der Selbstmord begangen hat, auf fünf erhöht. Über die Schuldfrage verläutet: Der Lokomotivführer sei bereits in Magdeburg instruiert worden, daß er bei der Einfahrt in den Dessauer Bahnhof auf ein Nebengleis fahren und deshalb die nötige Vorsicht gebrauchen müßte. Er hat angeblich in ziemlicher Schnelligkeit zwei Weichen passiert und auch die dritte Weiche überfahren, als ihm eine Maschine mit den nachfolgenden Wagen aus dem Gleise sprang. Man nimmt an, daß dies infolge der plötzlichen scharfen Bremswirkung geschehen ist.

Vier Streckenarbeiter getötet. In der Nähe der Eisenbahnüberführung am Kreuzweg in Altona ist Sonntag früh gegen 3 Uhr eine Lokomotive in eine Gruppe von Streckenarbeitern hineingefahren. Zwei Arbeiter wurden auf der Stelle getötet, zwei so schwer verletzt, daß sie kurz nach der Einlieferung ins Krankenhaus starben; außerdem sind noch drei schwer- und drei leichtverletzte geborgen worden. Die Arbeiter waren mit dem Beladen eines auf dem Stadtbahngeleis stehenden Bauzuges beschäftigt. Dabei mußten sie das daneben liegende Ferngeleis Hamburg-Altona betreten. Die von Hamburg auf dem Ferngeleis kommende Lokomotive ist von dem aufgestellten Warnposten nicht rechtzeitig bemerkt worden.

Kindesmord in Düsseldorf. Aus Düsseldorf wird gemeldet: Die seit Donnerstag vermißte fünfjährige Gertrud Albermann ist jetzt in der Venau-Straße mit durchschnittenen Kehle tot aufgefunden worden. Zu der Mordtat teilt die Kriminalpolizei mit: Nachdem am 7. November das Kind der Polizei als vermißt gemeldet war, nahmen größere Streifen sofort eine Durchsuchung der Stadtteile Flingern und Grafenberg vor. Die Nachforschungen wurden die ganze Zeit unermüdlich fortgesetzt. Eine Streife fand an einer Fabrikmauer in der Venau-Straße das vermißte Kind als Leiche. Dem Kinde waren mehrere Messerstücke beigebracht worden, die unmittelbar den Tod herbeigeführt haben dürften. Leider hat sich herausgestellt, daß die Vermittlungsmeldung von dem betreffenden Revierbeamten nicht sofort weitergegeben wurde. Gegen diesen Beamten ist sofort das weitere veranlaßt worden. Der preussische Innenminister hat die Belohnung für die Ergreifung des Täters in den anderen Mordfällen um weitere 5000 Mark erhöht, so daß sie jetzt auf insgesamt 15 000 Mark festgesetzt ist. Die gerichtliche Untersuchung der ermordeten Gertrud Albermann hat ergeben, daß an dem Kinde ein schweres Sittlichkeitsverbrechen verübt worden ist. — Kriminalkommissar Busdorf, der vom Berliner Landes kriminalpolizeiamt zur Verstärkung der Düsseldorfer Mordkommission entsandt worden ist, ist in Düsseldorf eingetroffen, und zwar in Begleitung des nach Berlin beordert gewesenen Kriminalrats Gennat, der dort an einer vom preussischen Ministerium des Innern abgehaltenen Konferenz über die Düsseldorfer Mordtaten der letzten Zeit teilgenommen hatte. Die beiden Beamten begaben sich sofort zum Polizeipräsidium, um sich über den Stand der Mordfälle Albermann zu unterrichten. Wesentlich Neues ist über diesen Fall nicht zu berichten. Ein junger Mann, der am Samstag im Stadtteil Flingern verhaftet worden war, wurde wieder in Freiheit gesetzt, da er für die Mordtat nicht in Frage kommt. Streifen, die von der Polizei in den verdächtigen Bezirken an der Peripherie der Stadt vorgenommen wurden, blieben erfolglos.

Schredenstat eines betrunkenen Chauffeurs. Der 23 Jahre alte Chauffeur Pohl fuhr abends die Straße am Treptower Park in Berlin in großer Geschwindigkeit entlang. Er überfuhr mit seinem Kraftwagen den Kaufmann Sabermann, der so schwer verletzt wurde, daß er auf dem Transport nach dem Bethanien-Krankenhaus verstarb. Als Pohl merkte, was er angerichtet hatte, schaltete er das Licht an seinem Auto aus und raste in größter Geschwindigkeit davon. Etwa 100 Meter von der Unglücksstelle entfernt fuhr er einen Radfahrer an, der vom Rade stürzte und Quetschungen erlitt. Während man das zweite Opfer des rasenden Chauffeurs nach der nächsten Rettungsstelle brachte, jagte Pohl in unverminderter Schnelligkeit weiter. Zwei Polizeibeamte stellten sich mit erhobenen Armen dem Auto entgegen, wobei einer der Beamten beinahe überfahren worden wäre, und erzwangen das Anhalten des Kraftwagens. Es stellte sich heraus, daß Pohl völlig betrunken war.

„Revolte“ im Polizeigefängnis. Am Sonntagvormittag wurde durch etwa 15 jugendliche Gefangene im Alter von 14 bis 20 Jahren im Polizeigefängnis am Alexanderplatz in Berlin ein Tumult hervorgerufen, der erst durch das Einschreiten der Wache des Polizeipräsidiums beendet werden konnte. — Den Jugendlichen ist das Rauchen im Polizeigefängnis verboten. Einige dieser Gefangenen hatten ihre Mitgefangenen durch das falsche Gerücht aufgehetzt, daß das Rauchverbot nur eine Schilane der Beamten sei. Als Aufsichtsbeamte den Saal, in dem die Häftlinge untergebracht sind, betreten wollten, fanden sie die Türen von innen versperrt. Gleichzeitig stießen die Burschen im Saal Drohungen aus, zertrümmerten einen Tisch und einige Stühle und demonstrierten die gesamte übrige Einrichtung. Schließlich drehten die Unruhestifter die Wasserhähne auf, so daß der ganze Saal überschwemmt wurde. Schließlich wurde die Wache alarmiert, die die verbarrikadierte Tür erbrach und die Ruhe wiederherstellte.

Brand in einem Kinotheater. In der Nacht zum Montag gegen 1 Uhr brach im Reichshallentheater in Kiel, in dem zurzeit Kinoaufführungen stattfinden, vermutlich in den Restaurationsräumen Feuer aus, das an den Einrichtungsgegenständen reiche Nahrung fand. Die Feuerwehr hatte den Brand nach einer Stunde in der Gewalt. Während in den Restaurationsräumen größerer Schaden angerichtet wurde, hat das Theater selbst weniger gelitten. Der Vorführungsraum mit den dort lagernden Filmen war nicht bedroht.

Explosion eines Gasbehälters. — Zwei Tote, ein Schwerverletzter. In der Tenderwerkstatt des Eisenbahnausbesserungswerks Sebaldsbrück bei Bremen explodierte der Gasbehälter eines Lokomotivtenders. Dabei wurden zwei Schlosser getötet und einer schwer verletzt.

Schwere Folgen einer Unvorsichtigkeit. In der Gemeinde Aracs bei Belgrad wurde durch die Unvorsichtigkeit eines vierzehnjährigen Mädchens ein schweres Unglück angerichtet. Das Mädchen hatte eine auf dem Felde gefundene Granate nach Hause gebracht. Die Mutter des Kindes machte sie auf die Gefahr aufmerksam, worauf das Mädchen die Granate wegwurf. Das Geschloß explodierte. Infolge der Explosion wurden das Mädchen, seine Mutter und sein achtjähriger Bruder tödlich verletzt; fünf Personen, die sich in der Nähe befanden, erlitten mehr oder minder schwere Verletzungen.

Explosion in einer Maschinenfabrik. — Fünf Tote. In einer Maschinenfabrik in Claria (Ohio) wurden durch eine Gasexplosion fünf Arbeiter getötet, während fünf andere Arbeiter Verletzungen erlitten. Man befürchtet, daß unter den Trümmern der Fabrik, die durch die Explosion zerstört wurde, noch weitere Leichen liegen. Bereits bei Beginn der Arbeit hatte ein Werkmeister Gasgeruch wahrgenommen und die Arbeiter gewarnt. Die Explosion erfolgte, als sich ein Angestellter, der die Warnung nicht beachtete, eine Zigarette anzündete.

Eine Stadt vom Buschbrand bedroht. Die Stadt Berkeley, östlich von San Francisco, ist von einem gewaltigen Buschbrand bedroht, der ähnlichen Umfang wie die Katastrophe im Jahre 1923 annimmt. Mehr als 4000 Personen kämpften verzweifelt gegen die Macht der Elemente. Ein heftiger Wind weht über das Land dahin, der alle Bemühungen vereitelt. Das Feuer ist bereits auf den Hügeln, die die Stadt umgeben, angelangt. Es verfolgt den gleichen Weg, wie im Jahre 1923. Die ganze Stadt ist alarmiert. Aus den Fabriken strömten die Arbeiter, aus den Schulen die Schüler heraus. Alle Bürger der Stadt eilten den Feuerwehren zu Hilfe, um vereint über die Flammen Herr zu werden. Fachleute erklärten, daß nur eine Änderung der Windrichtung das Eindringen des Feuers in die Stadt verhindern könnte.

Das Seeräuberwesen an der chinesischen Küste. Der Dampfer „Kwananishi“, Eigentum einer chinesischen Kaufmannsgesellschaft, der sich mit 100 Fahrgästen und voller Fracht auf der Fahrt von Moensichau nach Schanghai befand, wurde am Mittwoch auf der Höhe von Taitshou von Seeräubern gekapert. Der Dampfer ist wieder befreit worden.

Die Seeräuber waren in der üblichen Weise als Fahrgäste verkleidet an Bord des Schiffes gekommen, hatten unterwegs die Verkleidung plötzlich abgelegt und die Mannschaft überwältigt. Auch die das Schiff befehlighenden auswärtigen Offiziere wurden von ihnen übermannt und ihres Geldes und ihrer Kleidungsstücke beraubt. Das Schiff wurde von den Seeräubern ausgeplündert.

Gerichtssaal.

Fo. Wiesbadener Schöffengericht. Zur Verhüllung eines Radikal-Mittels gegen Angehörige in Küche und Wohnung hatte der aus Homberg im Regierungsbezirk Kassel gebürtige, hier wohnende Kaufmann Konrad Koch von einem hiesigen Gastwirt 650 RM. erhalten und unterschlug ebenso diesem bei Führung der Bücher 300 RM. Hausaussteuer. Er legte seinem Arbeitgeber eine auf des letzteren Schreibmaschine geschriebene gefälschte Quittung darüber vor. Der Fall kam bald heraus, da die Stadtkasse den Betrag anforderte. Einen hiesigen Mechaniker beschwindelte Koch um zehn RM. und lieferte einen für diesen einfallierten Betrag in Höhe von acht RM. nicht ab. Einen hiesigen Kaufmann erleichterte Koch um 760 RM., um angeblich eine Polizeistraße zu zahlen. Koch nahm 500 RM. von dem Betrag und leistete damit dem Gastwirt eine Abzahlung. Bei einem hiesigen Rentner mietete Koch ein Zimmer für 30 RM. monatlich, zahlte einen Monat im Voraus, blieb aber dann im Rückstand, so daß der alte Herr energisch vorging und den Mieter auf die Straße setzte. Jetzt stand Koch, aus der Untersuchungshaft vorgeführt, vor dem erweiterten Schöffengericht. Er war im großen und ganzen geständig. Das Gericht verurteilte den Angeklagten, der einschlägig vorbestraft ist, wegen Betrugs im Rückfalle in zwei Fällen, wegen Betrugs und schwerer Urkundenfälschung und wegen Unterschlagung in je einem Falle zu einer Zuchthausstrafe von zwei Jahren, 150 RM. Geldstrafe, und erklärte ihm die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von fünf Jahren ab.

Fo. Das tödliche Unglück am höchsten Bahnhofsgedäude. Am 25. August 1927 trug sich kurz nach ein Uhr mittags auf der Station Höchst a. M. ein folgenschwerer Unglücksfall zu. Der 11jährige Schüler des höchsten Gymnasiums, Haupt, ein Sohn des praktischen Arztes Dr. Haupt in Bad Soden, hatte auf dem Bahnsteig 6 durch die bereits mehrere Wochen defekte Schutzvorrichtung des Gedäufes in dem Moment den Kopf gesteckt, als der Aufzug, bedient von dem Gedäufearbeiter Maul aus Unterliederbach, schwer beladen nach unten ging, um dem etwa fünf Meter tief gehenden Transportmittel nachzusehen. Das dem Aufzuge folgende Gedäufes bedachte Haupt nicht. Dieses drückte ihm den Halswirbel durch und zog den Körper des Jungen durch das sich gewaltig weiter öffnende Loch des Schutthalters. Als der Aufzug unten ankam, lag der leblose Körper auf der Decke des selben. Die Untersuchung setzte ein, um den für die Schutzvorrichtung Verantwortlichen zu ermitteln. Der Hilfs-Ladefachmann Wilhelm Fritsch aus Höchst a. M. wurde als solcher festgestellt und wegen fahrlässiger Tötung vor dem erweiterten Schöffengericht Höchst angeklagt, das ihn an Stelle einer verwirkten Gefängnisstrafe von einem Monat zu einer Geldstrafe von 200 RM. verurteilte. Gegen dieses Urteil verfolgte Fritsch Berufung. Die Wiesbadener Große Strafkammer beschäftigte sich nochmals eingehend mit dem Falle und hörte, außer den früher vernommenen Zeugen, noch weitere Beamte der Reichsbahn über die Verantwortung des Angeklagten. Fritsch bestritt energisch, sich schuldig gemacht zu haben, keinerlei Verantwortung falle ihm zur Last. Der als Zeuge vernommene Gedäufearbeiter Maul sagte aus, er habe nichts davon gemerkt, daß der Junge durch das Loch der Schutzvorrichtung den Kopf gesteckt habe, auch keinen Laut oder Alarmeruf des Unglücklichen vernommen. Er sei erst auf das furchtbare Unglück, das sich über ihm abspielte, aufmerksam geworden, als Blut den Aufzug heruntertroff. Der Ladefachmann Baumann hätte den Mangel des Aufzugs dem Kassensinspektor weiter melden müssen. Ob der Angeklagte verantwortlich ist, das konnte der Zeuge nicht sagen. Als der Vorsitzende, Landgerichtsdirektor Dr. Knod, an den Zeugen die Frage richtete, warum er mit dem defekten Aufzug gefahren sei und die Auserbetriebnahme desselben nicht gemeldet habe, darauf wußte Maul keine Antwort zu geben. Eine Reihe weiterer Zeugen konnten für den Angeklagten nichts Belastendes ausagen. Die Verantwortung habe der inzwischen verstorbene Kassensinspektor Endres. Der Verteidiger des Angeklagten beantragte die Freisprechung des Angeklagten, der Vertreter der Staatsbehörde, Staatsanwaltschaftsrat Dr. Weill, schloß sich dem an. Das Gericht hob das angefochtene Urteil auf und sprach Fritsch von Strafe und Kosten frei.

Das Stadtgespräch in Wiesbaden

Möbelhaus Heinz Hess, Bismarckring 19.

NB. Des großen Andrages wegen benützte man möglichst die Vormittags- bzw. die frühen Nachmittagsstunden. Während der Ausstellung durchgehend geöffnet.

bildet z. Z. die hochinteressante, wirklich mustergültige

Ausstellung

der qualitativ und überaus preiswert sortierten, mit Liebe und Sorgfalt verarbeiteten

Möbel

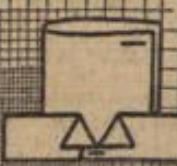
im

Zu Kaffee, Tee, Kalao
den feinen leichten Zwieback
der Bäckerei Schröder, Mühlgasse 15.
¼ Pfund 25 Pfennig.

Zurück.
Dr. Oskar Bott

Facharzt
für Frauenkrankheiten u. Geburtshilfe
19-1, 3-5. Tausenstr. 6.

Blütenweisse Wäsche



aus der Wäscherei
Blüten weiss
Blücherstr. 6, Tel. 23164
Annahme-Stellen:
Nerostrasse 39, Rinke
Grabenstrasse 14, Trost

Eilboten-Betrieb

Wiesbaden, Walramstraße 17

Telephon 21731

Tag- und Nachtbetrieb

Besorgungen von Aufträgen aller Art
Gepäcktransporte von und zur Bahn
Möbeltransporte, Wohnungsumzüge
Botengänge in- und außerhalb der Stadt
Reklame-Aufträge, Brief-Eilbestellungen.

Erna Stephan

diplom. Gymnastik-Lehrerin
der Dora Menzler-Schule Leipzig

Gesundheitl.  Gymnastik

Beginn neuer Kurse für Erwachsene, Werk-
tätige und Kinder. Individuelle Behandlung.
Sprechstunden: Dienstags und Freitags 12—1
Schumannstr. 9, 9. 27736.

Unterrichtssaal: Geisbergstraße 4, Part.
1831

Lehr-Anstalt für Damenschneiderei

in Mahnehen, Schnittzeichnen, Zuschneiden und
praktischen Arbeiten. Es kann jede Dame einfache,
sowie eleg. Kostüme selbst anfertigen. — Der ganze
wesentliche Kursus nur 25 Mk. — Vollste Garantie.

Frau A. Köhler, Marktstraße 12, 2.
Es können sich noch einige Damen beteiligen an
Morgen-, Nachmittags- oder Abendkursen.

Geschäftl. Empfehlungen

Abendstisch

mit bürgerlich 1 Mark.
Nähe Zentrum.
Im Tagblatt-Druck.

Schriftstücke usw.

werden sauber u. schön
vervielfältigt.
außerord. preiswert ge-
fertigt. Adressen, Kopien,
u. dgl. m. d. H. d. H. d. H.
Stenogramm usw.

Bang's
Schreibstube,
Rheinstraße 74, Part.
Tel. 23061.
Gez. 1910.

35 bis 48 RM.

loftet ein Anzug oder
Kostüm anfertigen od.
u. wenden Doh. Str. 51.
Part., Ecke Dreizehnstr.

Umpressen

von
Damenhüten

in jeder Form u. jeder
Kopfweite im eigenen
Atelier binnen 1 bis
2 Tagen.
P. Rothnagel,
Große Burgstraße 16.

Bubikopf

nach Pariser Modell

Schnitt u. Frisur

zu konkurrenzlos

unverändert

billigen Preisen

3 Kl. Burgstraße 31

Billige Bürstenquelle u. Scheuertuch-Centrale

M. O. Gruhl Fernspr. 27003 Kirchgasse 11

**Qualitäts-Ware zu
billigen Preisen.**

**Großes November-Angebot
in Putztüchern!**

Dauerhaft in Qualit. 50/70 cm gr. **39**

welch und saugfähig . . . jedes Stück

Unübertroffen Stück **47**

Herkules

prima Stück **49**

Dreifache Kette Stück **63**

Putztücher Stück **24**

Bohnertücher Stück **24, 48, 64**

3 Staubtücher

gelb mit roter Bords Stück **48**

3 Abwaschtücher Stück **55**

3 Netztücher Stück **55**



Koch am Eck

2448

Dame sucht Lebenskameraden

im Ehe. Bin 36 Jahre, ev., bl., schl. jugendl. komp.
Erziehung, aus gut. Familie, tabell. Vergangenheit,
wirtschaftl. tüchtig, 8000 Mark Vermögen in bar und
Waldgrundstück. Nur ernsth. Bewerber mit gut. All-
gemeinbildung in gel. Position, am liebst. Beamter,
auch Witwer mit Kind, wollen ihre Verb. ausführ-
lich darlegen. Vermittl. verboten. Gef. Zuschriften
unter B. A. M. 1796 befördert Rudolf Mosse, Frank-
furt am Main. F101

Sozialismus - Nationalsozialismus? oder Freiheit des Mittelstandes?

Die demokratischen Kommunalpolitiker Wiesbadens geben Rechenschaft am
Donnerstag, den 14. Nov. 1929 in öffentlicher Versammlung
im Enzeum am Schloßplatz.

Oberbürgermeister Blaum, Hanau:
„Sparsamkeit in der öffentlichen Verwaltung.“

Stadtverordneter
Rektor Helwig:
„War die demokratische Rathauspolitik richtig?“

Kommunallandtagsabgeordneter
Kaufmann Walter Tschner:
„Die Bedeutung des Bezirksverbandes.“ F428

Beginn 8 1/2 Uhr.

Deutsche Demokratische Partei
Wahlverein Wiesbaden.

Deutsche Volkspartei

Versammlung des

1. Bezirksvereins der DVP.

(umgrenzt durch Doreleiring, Rheinstr., Rainzerstr., Waldstr.) am

Dienstag, den 12. November 1929, abends 8 Uhr

im Restaurant „Karlshof“, Rheinstraße 72, Ecke Karistraße.

Redner: Stadtverordneter Fr. Scheffel, Wiesbaden.

Die Wähler der Bürgerliste haben Zutritt.

Versammlung des

2. Bezirksvereins der DVP.

(umgrenzt durch Dohheimer Straße, Schwalbacher Straße,
Schützenstraße, Klarenthal) am

Dienstag, den 12. November 1929, abends 8 Uhr

im Restaurant „Turn- u. Sportverein Eintracht“, Hellmündstr. 25.

Redner: Frau Stadtverordnete W. Roether, Wiesbaden

Herr Stadtverordnet. S. Zoltdorff, Wiesbaden

Die Wähler der Bürgerliste haben Zutritt.

Versammlung des

3. Bezirksvereins der DVP.

(umgrenzt durch Luitpoldstraße, Bahnhofstraße, Kerkstraße,
Platter Straße) am

Dienstag, den 12. November 1929, abends 8 Uhr

im Restaurant „Frankfurter Hof“, Weberstraße 37.

Redner: Stadtverordneter Karl Meyer, Wiesbaden.

Die Wähler der Bürgerliste haben Zutritt.

Wahlbesprechung des

4. Bezirksvereins der DVP.

(umgrenzt durch Kerkstraße, Wilhelmstraße, Sonnenberger Straße,
Frankfurter Straße) am

Dienstag, den 12. November 1929, abends 8 Uhr

im Luthausrestaurant, oberes Herrenzimmer, Eingang Sonnen-
berger Straße.

Redner: Rechtsanwalt Georg Arücke, Wiesbaden

Stadtrat Heinrich Glücklich, Wiesbaden.

Die Wähler der Bürgerliste haben Zutritt.

Die Herren Rechtsanwalt Georg Arücke, Vizepräsident des
Kommunallandtages u. Stadtrat Heinrich Glücklich, Wies-
baden werden in allen Versammlungen sprechen. 2437

Wählt für den Kommunallandtag Liste 3 mit Arücke.

Wählt für das Stadtparlament Bürgerliste Nr. 15 mit Arücke.

Bekanntmachung.

Nach erfolgter Nachweisung in den eingemeindeten
Vororten wird bestimmungsgemäß eine polizeiliche
Nachweisung in den einschlägigen Betrieben in der
Zeit vom 5. bis 15. Dezember d. J. vorgenommen
werden.

Zu widerhandlungen gegen die Vorschriften der
Nacht- und Gewerbeordnung werden nach § 22 a. a.
O. gerichtlich geahndet.

Neben der Bestrafung kann auf Unbrauchbar-
machung oder Einziehung der nicht ordnungsmäßig
geeichten Maße und Gewichte erkannt werden.

Wiesbaden, den 11. Oktober 1929.

Die Polizei-Verwaltung. J. E. ges. Dr. Arach.



Hülsebusch



— Zahn-Arzt u. Doctor of Dent. Surg. —
Luisenstraße 49, 1
(geg. Staatstheater Kl. Haus)
Tel. 23937
9-5 Uhr

Zahnersatz — Krankenkassen-Tarif
L. freiwillig Versich.: Barmeria,
Gedrag usw., für Beamte, Pen-
sionäre und Kleinstrentner. 2129

Seltene Sache

(Reklame)

Geboten wird:
— Dauerexistenz u. großen Gewinnchancen
— keine Konkurrenz, da ges. gesch. Artikel,
die stets gehen
— eingeführtes Geschäft mit prima Referenzen.
Bedingung ist:
— Kapital von 3—5000 Mk.
— rühriger akquisitor, befähigter Kaufmann.
Auskunft erteilt Dienstag ab 9 Uhr vorm. Dr. Möller
im Hotel Schwarzer Bock. F172

**KISTEN-
ZETTEL**

MIT VER-
SCHIEDENEN
AUFDRUCKEN
STETS VORRÄTIG

**L. Schellenberg'sche
Hofbuchdruckerei**
Wiesbadener Tagblatt

Schuhhaus

W. ERNST

MARKTSTR. 23

bürgt für la Qualität
und gute Paßformen.

Prima Gutmollereibutter
à Pfd. 1.65 RM.
Pr. Salami m. u. o. Speck
à Pfd. 1.50 RM.
Pr. Hasenmaisch, sauber
gerupft, à Pfd. 0.90 RM.
Prima Fettent, sauber
gerupft, à Pfd. 1.10 RM.
Prima Hasen im Fell
à Pfd. 0.90 RM.
vertende täglich frisch zu
Lagespreisen von 6—9 Pfd.
gegen Nachnahme.
Kurt Hammler, Tüft.

Grundstücks-Verpachtung

Gemarkung Wiesbaden-Viebrich.

Das Zentralstudienfondsgrundstück, Kbl. 13, Parzelle 95, Dflr.: „Lob 8. Gewann“, groß 13,42 ar, soll am **Donnerstag, den 21. d. M., nachmittags 12½ Uhr** an Ort und Stelle auf 10 Jahre öffentlich meistbietend verpachtet werden.

Treffpunkt der Sachliebhaber: Am Bahnübergang in der verlängerten Waldstraße, hinter der Artilleriekaserne. F509

Wiesbaden, den 9. November 1929.
Bresch, Domänenrentamt.

Donnerstag, den 14. November d. J., nachmittags sollen die nachbeschriebenen Grundstücke an Ort und Stelle auf die Dauer von 6 Jahren verpachtet werden:

1. Kartenblatt 40, Parzelle 39, Ader „Kleinbäcker“, groß 20 ar 21 qm, hat 5 Apfel- und 5 Birnbäume.
2. Kartenblatt 38, Parzelle 510/82, Ader „Bierstaderberg“, groß 13 ar 61 qm.
3. Kartenblatt 59, Parzelle 409/125, Ader „Weintreb“, groß 7 ar 65 qm, hat 1 Birnbaum.

Zusammenkunft: Nachm. 3 Uhr am Lagerplatz.
Wiesbaden, den 8. November 1929. F527

Der Magistrat.

Verwaltung für Landwirtschaft, Weinberge und Forsten.



**Kunst- u. Auktions-Haus
Emil Klapper**

Wiesbaden Wilhelmstr. 34
Telephon 28627

Möbiliar-Versteigerung

Am Dienstag, den 12. d. M.

nachmittags 9½ Uhr anfangend, durchgehend ohne Pause, in meinen Versteigerungssälen

Wilhelmstraße 34

Zum Ausgebot kommen:

- 1 Eichen-Schlafzimmer
- 1 Kirschbaum-Fremdenzimmer
- 1 Eichen-Speisezimmer
- 1 Kirschbaum-poliertes Wohnzimmer
- 1 Piano, Kirschbaum-poliert
- 1 sehr feiner Perser Teppich, Kachan, 2,40x3,00 m
- 1 gold. Zigaretten-Etui mit Streichholzschachtel, 14 Karat
- 1 Pelzmantel, 1 Seal-Zade;

ferner: antike Wiedermeyer-Möbel, als: Kommode mit Glasaufsatz, Sofa, Tische, Stühle in Kirschbaum, Kirschbaum und Mahagoni, Empire-Schreibtische, Schränke usw.;

große Partie Herren-, Damen-, Kinder- und Schlafzimmer-Möbel, Kirschbaummatrassen, Federbetten, Rückenmöbel, Hausgerät und Gebrauchsgegenstände, 4 fast neue Weinläufer, Staubsauger, Kaffeeschrank;

Bestecksilber, Porzellane, Dekorations- und Aufstellgegenstände, Gemälde, Stiche, Radierungen, Teppiche, Bräun, Läufer, Marmor-, Bronze- u. Holzskulpturen, Waffen usw. und sehr vieles Nichtbenannte mehr

freiwillig meistbietend gegen Barsahlung.

Befichtigung jederzeit während den Geschäftsstunden von 9-1 und 3-7 Uhr.

**NB. Große Gemälde- u. Kunst-Versteigerung
Ende November.**

Ca. 100 Gemälde von bekannten Meistern, darunter gute alte Deutsche, Holländer, Italiener, Franzosen, sowie hervorragende neuzeitl. und andere Gemälde, Zeichnungen, Stiche, Radierungen und and. Graphik, orient. Teppiche und Handarbeiten, Holz-, Stein-, Marmor- und Bronze-Skulpturen, Porzellane, altat. u. and. Kunstobjekte, alte Waffen, antike Möbel usw.

Befichtigung täglich von 9-7 Uhr.
NB. Zu dieser Auktion werden noch Anmeldungen von Kunstwerken zum Mitversteigern, soweit diese rechtzeitig erfolgen, angenommen.

Möbiliar-Versteigerung.

Infolge Wohnungsveränderung versteigere ich morgen **Dienstag, den 12. November, vorm. 9½ Uhr** beginnend, im Versteigerungs-Lokal

Büdingenstraße 4

(am Kaiser-Friedrich-Bad, Zugang durch Coulisstr. oder obere Webergasse)

- 1 Partie guterhaltene Wohn- und Schlafzimmer-Möbel, als: 1- und 2tür. Kleiderschränke, Wandschrank und andere Kommoden, Nachtschränke, Vertikals, Sofas, Polsterarmaturen, Ausziehtische, andere Tische, 6 und 4 eckige Rohre und Polsterstühle, eine Stühle, 1 Lederstuhl, Polsterstuhl, 1 Lederstuhl, Holz- und Metallbetten, Federbetten, Matratzen in Kirschbaum, Seccas und Wolle, Spiegel, Bilder, Vögel, kleine Teppiche, moderne Küche, Porzellan-Schränke, 1 Küchenbüfett, 1 geschlitzter Kämmer-Schreibtisch (Diplomat), amerik. Schreibtisch, ein Sekretär, 1 Bürolamp, 1 Vertikalfächer, eine Kopierpresse, 1 Dauerbrandofen, 1 Küchenherd (schwarz, 90x60, fast neu, mit Rohr), 1 Krankenwagen, Kinderwagen, 1 Damenrad, 1 Kinder-Schreibpult, Gasherd, 1 Grammophon, Regale, 1 Erker, 2 Aushängelampen, 1 Badewanne, Küchen- und Arbeitsstühle, 1 Polsterstuhl, Haus- u. Küchen-geräte, Aufstellgegenstände, Schuhe und vieles mehr

Öffentlich meistbietend gegen Barsahlung.

W. Klapper

Auktionator und Taxator

Büdingenstraße 4. Telephon 28459.
Hebernahme von Versteigerungen jeglicher Art.

Bilder - Einrahmung

Wellritzstr. 13 **K. Schlapp** Walramstr. 3
Fachmännische Arbeit! — Billigste Preise!

Für Sie

meine Herren von größter Wichtigkeit!

Dieser dunkelblaue reißwollene Kammgarn-Anzug 45.- Mk. gutes deutsches Fabrikat auf Rohhaar gearbeitet, ansonst in Verarbeitung wie in Passform tadellos, kostet nur

Es wird manchem unmöglich erscheinen, für diesen Preis einen Qualitäts-Anzug kaufen zu können! Überzeugen Sie sich bitte deshalb im eigenen Interesse von der hervorragenden Qualität und Preiswürdigkeit dieses Anzugs.

Maiz, Bahnhofstr. 11
1. Etage

Löwenstein

Keine Schaufenster-4 Minuten vom Hauptbahnhof

Carl **Werner's** täglich frischer

1a Röst-Kaffee
nur **Bismarckring 2**
Motor-Röst- und Mahl-Betrieb

Thermalbäder
aus eigenen Quellen
Goldenes Kreuz
Spiegelgasse 6 2393
Badehalle und Bäder vollständig neu umgebaut weiß geplättet, modern eingerichtet

Die Gefahren der Fleischnahrung
d. h. Anhäufung giftiger Bakterien und Fäulnisstoffe im Leibe werden wesentlich gemindert bei regelmäßigen oder zeitweisem Gebrauch von

Dr. Klebs Joghurt-Tabletten mit Acidophilus
Meist gebraucht: Einfache, abführende oder Vitajocur- (d. s. vitaminhaltige) Tabletten. Täglicher Aufwand: 15 Pfg. Kostenlos: Glänzende Anerkennungen von Aerzten u. Publikum bei Verdauungsleiden, seit 18 Jahren erprobt.

Dr. E. Klebs Joghurtwerk-München, Schillerstraße 28
In Apothek., Droger. u. Reformh. vorrätig, wo nicht direkte Lieferg.

Versteigerungs-Anzeige.

Dienstag, den 12. November 1929, 9½ Uhr werde ich
Nettelbedstraße 24

- öffentl. meistbietend gegen Barsahlung versteigern:
1. zwangsweise: 1 Klavier, 1 Esszimmer, 4 Bücher, 1 Kaffeeschrank, 2 Vertikals, 3 Schreibtische, zwei Schreibtischstühle, 1 Küchenbüfett, 1 Badentisch, 1 Sofa, 1 Sofa mit Umbau, 2 Korbleisten, ein Schrankgrammophon, 2 Grammophone, 3 Nähmaschinen (Singer und Guttman), 1 Bild, ein Teppich, 4 Schreibmaschinen (Orca, Mercedes, Smith-Premier), 4 Kristallvasen, 2 Basen, eine Weinervase (Steiglitz), 2 Bücher (Wert des Deutschen Reiches), 1 Kasten mit 26 Stück ärztlichen Instrumenten, 1 Rauchservice, 1 Morier, eine Toiletten-Garnitur, 1 Zigaretten-Etui u. a. m.
 2. ca. 1400 Stück Porzellan-Abweigdosen, kompl. mit Steder: 2615 Stück Porzellan für Abweigdosen mit Steder: 345 Stück wasserfeste Armaturen zum Hängen, ohne Uebergloden; ca. 2435 Stück Uebergloden f. wasserf. Armaturen; 720 Stück Kellerrastungen; ca. 315 Stück Deckenbeleuchtungen (Fassungen, Schalenhalter und Baldachine); 180 Stück Fassungen mit Stederköpfen; 12 Fassungen mit Schalenhalter; ca. 9215 Stück Messing-Fassungen; ca. 26135 Stück Fassungs-Einlässe; 297 Stück Porzellan für Kellerrastungen.
 3. Nachsch: Tisch-, Bett- und Herrenwäsche, Herrenkleider und Schuhe, versch. Haushaltungs-Gegenstände u. a. m.

Versteigerung zu 1 teilweise, zu 2. u. 3. bestimmt.
Wiesbaden, den 11. November 1929.

Richter, Obergerichtsvollzieher.

Oranienstraße 48, 1. Telephon 22015.

Bekanntmachung.

Dienstag, den 12. d. M.,

versteigere ich hier

a) freiwillig für Rechnung des Auftraggebers
um 11½ Uhr im Hause

Bleichstraße 31

die Laden-Einrichtung eines Lebensmittel-Geschäftes (2 Warenkränze, 2 Badentische und anderes mehr);

b) um 16 Uhr zwangsweise

Nettelbedstraße 24

- 1 Klavier, 1 Büfett, 1 Kredenz, 1 Bücherkrant, 4 Teppiche, 1 Spiegelkrant, 1 Badentisch mit Marmor, 1 ant. Sessel, 1 Uhr, 1 Tisch, 1 Schel, 2 Stühle, 1 Sofa, 2 Korbleisten, 3 Bild, 1 Kaffeeservice, 1 Vertikal, 1 Glaskrant, 1 silberne Sauciere, 1 Schreibtisch, 1 Kaffeeschrank, eine Bronzefigur, 2 Aquarelle, 2 Oelgemälde, 6 Paar Gemälde, 150 Paar Porträts, 1 Damen-Fahrrad, 1 Koffer-Grammophon, 6 Platten, eine Schreibmaschine (Orca), 1 Defätier- und Appretiermaschine, 1 Drehbank, 1 Bohrmaschine, 1 Lastauto (Benz), 1 Pfeifendrehbank, eine Schleifmaschine und anderes mehr

öffentlich meistbietend gegen Barsahlung.

Sietaff, Obergerichtsvollzieher.

Kirchensteuer-Mahnung.

Diejenigen Gemeindeglieder, die bereits im Besitz ihrer Steueranforderungsscheine und mit der Zahlung der 1. und 2. Rate noch im Rückstand sind, werden hiermit an die baldige Beilegung erinnert. Die evangelische Kirchenscheine, Quittungen Nr. 34, nimmt Zahlungen an jedem Versteigerungs-Tage von 8 bis 12½ Uhr entgegen.

Evangelische Gesamtkirchengemeinde

Der Vorsitzende des Gesamtkirchenvorstandes: Prof. Dr. W. Freytag.

STÖPPLER

Wiesbaden, Rheinstr. 41. Tel. 23805.

Das bewährte Fachgeschäft. Ich weise auf meine Qualitätspianos nur bewährter Fabriken hin. (Ibach-Alleinvertr.) Der Kauf kann in günstigen Raten erfolgen. — Mein erlesenes Notenlager ist vom Schläger bis zum Klassiker auf der Höhe. — Sprechapparate **Electrola, Grammophon, Polyphon, Almonatich** die gesamten Plattenneuheiten der Electrola-Grammophon- u. Odeon-Gesellschaft. — Alle Auskünfte bereitwilligst und **unverbindlich**. Der erfahrene Musikliebhaber kennt und schätzt Stöppler.

MUSIK**Damen-Binden**

weich u. angen. 1. Tragen, 1-Dttd.-Pack. v. 75 Pf. an
Tauber's Hygiea-Binden meine Spezialmarken

aus feinstem chem. reiner Verbandwatte, mit höchster Aufnahmefähigkeit das Dttd. 1.20, 1.40, 1.70

An Weichheit u. Qual. in diesen Preislagen unerreicht
Strickbinden, waschbare weiche von 15 Pf. an

Vierteilig 1a . . . Stück 25 Pf., 3 Stück 70 Pf.
Vierteilig 1a, weiß, Stück 30 Pf., 3 Stück 90 Pf.

Mull- und Frottiertuch-Binden.
„Camella“, „Ira“ u. „Harimann's-Binden“

Gürtel in allen Preislagen.
Drogerie „Hygiea“ Tauber
Ecke Moritzstr. und Adelheidstr. 34 - Telephon 22121

Café Wien

Wilhelmstraße 20.

Jeden Dienstag,
Donnerstag u. Samstag, 4½—6½ Uhr:

Tanz-Tee

(Kein Gedeckzwang.)

Tanz-Abend

Dienstag und Donnerstag
ohne Preisaufschlag.

— Samstag und Sonntag. —

Taglich
nachmittags und abends:

Konzert.

Marktkirche

Sonntag, den 17. November, 5½ Uhr:

Bach-Kantaten

1. Herr gehe nicht ins Gericht.
2. Liebster Gott wann werd ich sterben?
3. Solokantate für Alt: Vergnügte Ruh.
4. Wachet auf ruft uns die Stimme.

Bach-Chor Leitung Friedr. Petersen

Maria Bickel, Sopran

Charlotte Dirmoser, Alt

Heinz Dahmen, Tenor

Heinr. Hölzlin, Bass v. Staatstheater

Knabenchor aus d. Gesangsklassen v. Prof.

Tiedemann (Ref. Realgym.)

Orchester: Mitglieder des Kurorchesters

und Bach-Freunde

Soloviolen: Ernst Groell und Susanne

Groell-Dutfoy

Orgel: Wilh. Möller, Cembalo: Ernst Schalk

Karten im Vorverkauf zu 2 Mk. (num.) u. 1 Mk.

bei Moritz & Münzel, Wilhelmstr.; Stöppler,

Rheinstr.; Evang. Buchhandl., Neugasse; Papier-

haus Hutter, Kirchgasse, sowie a. d. Abendkasse.

Der Reinertrag ist für die Gemeindepflege der

Marktkirche.

Herrenhüte

bekommen Sie für RM. 2.50

umgepreßt, gereinigt, aufgebügelt u. w. garniert

Hutumpresserei Förster

Hellmundstr. 19 Tel. 25282 Wellritzstr. 25.

Die größte Filmsensation

ist und bleibt das monumentale Filmwerk

Die Arche Noah

mit

Dolores Costello und George O'Brien

Der Film ist ein Weltwunder!

Ueber 8000 Mitwirkende — Herstellungsdauer

2½ Jahre — Kostenaufwand 9 Millionen Mark

Nur noch Montag und Dienstag!

(Da über den Film bereits anderweit disponiert, ist trotz des starken Besuches eine Verlängerung leider unmöglich.)

Täglich 4, 6¼, 8½ Jugendliche haben Zutritt

Thalia-Theater

An dem Weihnachtskursus

Klavierspiel ohne Noten

Weltsystem von Musikdir. P. A. Fay

können noch einige Erwachsene teilnehmen. Dauer des Kursus 3 Monate bei wöchentl. 1 Stunde. Erfolg garantiert. Viele Dankschreiben liegen auf. Kostenlose Erklärung am Klavier und Anmeldung: Dienstag, den 12. von 10—7 Uhr, Mittwoch, den 13. von 10—1 Uhr Rheinstraße 117, 3.

Öffentlicher Vortrag.

Die Wunderkuren in Gallspach

haben das öffentliche Interesse an einer neuen Heilmethode, der Strahlungs-Therapie, in starkstem Maße wachgerufen. — Der nachstehende

Experimental-Vortrag

wird Gesunde und Kranke in gleichem Maße interessieren. Niemand veräume sich durch den Besuch Aufklärung über dieses hochaktuelle Thema zu verweigern. — Der Vortrag findet statt: Dienstag, den 12. November 1929, abends 8¼ Uhr im Saale des Restaurants Sonneder (Turnerbund), Schwalbacher Straße 8.

Referent Herr Gerlach.

An Werktagen abends 8 Uhr, Sonntags 6 Uhr ab hören Sie die

Rhein. Stimmungs-Ranone

nur in der

Weinstube Bender

Gerietsstraße 2 Telefon 28682

Weihnachten naht!

Bringen Sie recht bald Ihr reparaturbedürftiges Grammophon. Ersatzteile aller Marken Apparate auf Lager.

Traugott Klaub, Bleichstraße 15

Telephon 24806

Heute letzter Tag: „Frau im Mond“

Erinnern Sie sich noch des Welt-Erfolges der

Greta Garbo

in „Anna Karenina“?

Wissen Sie noch, daß der geniale Regisseur des „Ben Hur“

Fred Niblo

heißt?

Nun spielt Greta Garbo die Rolle der „Spionin“ im Film

Der Krieg im Dunkel

(nach dem vielgelesenen Roman von Ludwig Wolf)

und Fred Niblo heißt sein Regisseur!

Ab morgen Dienstag im UFA-PALAST

Wilhelmstraße 36

D. u. De. Alpenverein Sektion Wiesbaden

Donnerstag, den 14. November, abends 8 Uhr im Neuen Museum:

Lichtbilder-Vortrag

des Herrn G. S. Schwerla-München

„Mit Jallboot u. Eispickel durch

Kanadas Berge und Wälder.“

Gäste können durch Mitglieber

eingeführt werden. — Beitrag

zu den Unkosten erwünscht.

Achtung!

Achtung!

„Altdeutsche Weinstube“

Grabenstraße 3

Heute, den 11., 11., 11½ Uhr

Grosser humor. Abend

1a Ausschankweine zu 30, 45 u. 55 Pfg.

Jeden Abend: **Konzert.**

Neuer Inhaber F. Schmidt.

Staatstheater Wiesbaden.

Großes Haus.

Dienstag, den 12. November 1929.

8. Vorstellung Stammtische G

Erstes Gastspiel Richard Strauß.

Intermezzo.

Eine bürgerliche Komödie mit finsternen Zwischen-

spielen in zwei Aufzügen von Richard Strauß.

Musikalische Leitung: Richard Strauß a. G.

Spielleitung: Paul Better.

Christine Der kleine Franz, ihr Sohn

Grete Reinhardt Ria Reinhardt

Hofkapellmeister Rob. Storch, ihr Mann A. Dabich

Anna, ihre Kammerjungfer Alle Dabich

Baron Lummer Josef Mosler

Der Notar Fritz Meißner

Seine Frau Therese Müller-Reichel

Kapellmeister Stroh Jochen Zinner

Ein Kommerzienrat Gottfried Zeithammer

Ein Justizrat Nicola Geiß-Winkel

Ein Kammerlänger Heinrich Bölsin

Ein junges Mädchen Trude Eppeler

Haushälterin Hilke Steubler

Kochin Marie Doppelbauer

Die Handl. spielt teils am Grundsee, teils in Wien.

Nach dem 1. Akt 20 Minuten Pause.

Anfang 19¼ Uhr. Ende etwa 22 Uhr.

Kleines Haus.

Dienstag, den 12. November 1929.

9. Vorstellung Stammtische 2

Wann kommst Du wieder?

Lustspiel in drei Akten von W. S. Maugham.

Spielleitung: Bernhard Herrmann.

Benelope Dr. O'Farrell

Professor Bonford Kurt Sellnad

Diabella, seine Frau Gustav Schwab

Davenport Barlow, ihr Bruder Bernh. Herrmann

Ada Ferguson Edla Hummel

Benton, Rechtsanwalt Gustav Albrecht

Frau Watson Ottilie Gerhäuser

Benton, Stubenmädchen bei O'Farrell D. Ritter

Ort der Handlung: Dr. O'Farrells Haus in London.

Zeit: Gegenwart.

Nach dem 1. Akt 12 Minuten, nach dem 2. Akt

10 Minuten Pause.

Anfang 20 Uhr. Ende etwa 22 Uhr

Kochbrunnen-Konzerte.

Dienstag, den 12. November 1929.

11 Uhr:

Früh-Konzert

in der Kochbrunnen-Trinkhalle. Ausgeführt von der

Kapelle Schilling. — Leitung: Otto Schilling.

1. Hail to the Spirit of Liberty, Marsch von Sousa.

2. Si j'étais roi, Ouvertüre von Adam.

3. Rokokofestes Wiegenlied von Norden.

4. Bohème, Fantasie von Puccini.

5. Kaiserwalzer von Strauß.

20 Uhr:

1. Ouvertüre zu „Alfons und Estrella“ v. Schubert.

2. Chanson de jeune fille von A. Dupont.

3. Spinnerlied und Ballade aus der Oper „Der fliegende Holländer“ von R. Wagner.

4. Menuett von A. Scialoja.

5. Ouvertüre zur Oper „Der Gott und die Bejandere“ von D. F. Auber.

6. Geschichten aus dem Wiener Wald, Walzer von Joh. Strauß.

7. Potpourri aus der Operette „Der fidele Bauer“ von F. Fall.

20 Uhr:

1. Ouvertüre zur Oper „Sungadi Lasko“ v. Erkel.

2. Frühling, Erwachen, Romant. von E. Bach.

3. Klara-Weichen, Walzer von D. F. Auber.

4. Potpourri aus der Operette „Die schöne Helena“ von J. Offenbach.

5. Ouvertüre zur Oper „Der schwarze Domino“ von D. F. Auber.

6. Du bist die Ruh, Lied von F. Schubert.

7. Fantasie aus der Oper „Das Glöckchen des Eremiten“ von A. Maillart.

20 Uhr im kleinen Saale:

In Verbindung mit d. Verb. Deutscher Frauenkultur: Charlotte Chrikann: „Moderne Frauenbildung.“ (Zum Auftakt: Klänge aus vergang. Jahrhundert.)

Umsonst eine Vergrößerung

seiner eigenen Aufnahme 18x24 cm, mit Karton 30x36

6 Postk. v. 2⁵⁰ an
6 Kabinettv. 5⁰⁰ an

erhält jeder bis 1. Dez., der sich, ganz gleich in welcher Preislage (außer Pässe), eine Aufnahme bestellt.

Atelier Samson & Co.

Kirchgasse 44, Parl.
gegenüb. d. Warenhäusern
Sonntag von
10—2 Uhr geöffnet.

Vergrößerungen
billigst
nach jedem Bilde.

Große Auswahl in
**Schnittblumen, Topfpflanzen
sowie Trauerkränzen**
empfiehlt

Blumenhaus Ebensen
Luxemburgplatz Fernspr. 23259.

Gesunder Nachwuchs

tut uns not. Richtige Ernährungsweise der werdenden und stillenden Mütter sind dazu Hauptforderungen. Ein wirklich fräftiges und blutbildendes Getränk ist das so wohl-bekömmliche „Kaiser-Schwartzbier“. Wenn zu herb trinke mit Zucker nach. Erhältlich in allen durch Plakate bezeichneten Bierhandlungen und Lebensmittelgeschäften.

F75

Schützen Sie sich gegen

Grippe

mit unseren bewährten

Vorbeugungs-Mitteln

Ist das Uebel da, dann

Weinbrand, Rum u. Arrak

dem Körper reichlich zuführen. Sie kaufen bei uns Spirituosen preiswert u. qualitativ vorzogl.

Drogerien

Alexi Tauber Jünke

Michelsberg 9 Adelheidstr. 34 K.-Fr.-Ring 30

Heute nacht verschied unerwartet an den Folgen eines Schlaganfalls mein herzenguter Mann, treusorgender Vater, Bruder, Schwager und Onkel

Herr Ludwig Lühr

Polizeihauptwachtmeister

im Alter von 55 Jahren.

Frau Julie Lühr
nebst Angehörigen

Kiedricher Straße 6, 1.

Die Beerdigung findet am Dienstag, 2½ Uhr von der Trauerhalle des Südfriedhofes aus statt.

Von Beileidsbesuchen bittet man absehen zu wollen.

Am Sonntag vormittag verschied nach kurzem, schwerem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwager und Onkel

Herr Carl Albus

im fast vollendeten 62. Lebensjahr.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Anni Albus, geb. Lewalter,

Karl Albus und Frau Helene geb. Hack

Werner und Gerda Albus.

Wiesbaden, den 10. November 1929.
Hafnergasse 11

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 13. November, vormittags 10½ Uhr von der Kapelle des alten Friedhofes aus auf dem Nordfriedhofe statt.

2451

Statt Karten.

Am Sonntag, den 10. November, 12½ Uhr verschied sanft und unerwartet nach kurzer, schwerer Krankheit, mitten aus seinem arbeitsreichen Leben, mein lieber herzenguter unvergesslicher Mann, Schwiegersohn, Schwager und Onkel

Heinrich Wenzel

im 49. Lebensjahr.

In tiefer Trauer:

Lina Wenzel, geb. Schmidt
und alle Angehörigen.

Wiesbaden, 11. November 1929.
Niederwaldstr. 53, Rautenthaler Str. 5.

Die Trauerfeier findet am 13. November, vorm. 11 Uhr auf dem Südfriedhof statt.



Die Energie der von künstlichen Lichtquellen ausgesandten ultra-roten (Wärme-) Strahlen ist etwa 10mal größer als diejenige der sichtbaren Strahlen. Das Auge muß auch diese unsichtbaren, für das Sehen völlig überflüssigen Strahlen aufnehmen.

Die neuen Zeiss-URO-Punktalgläser dämpfen die ultra-roten Strahlen auf ein erträgliches Maß und gleichen den Lichteindruck dem des Tageslichtes an. Wer viel bei künstlichem Licht arbeitet, wird sich ihrer wohltuenden Wirkung bald bewußt werden.

ZEISS

URO-Punktal

Augengläser

Besonders angenehm zu tragen bei künstlichem Licht.

Bezug durch die optischen Fachgeschäfte. Zeiss-Schilder im Schaufenster zeigen Ihnen, wo Zeiss-Erzeugnisse geführt werden. Ausführliche Druckschrift „URO 344“ versendet kostenfrei Carl Zeiss, Jena, Berlin, Hamburg, Köln, Wien.



F28



Bruchleidende

verwenden mit bestem Erfolg Kleider's Kugelselbst-Bruchband D. R. Patent — ohne Feder, ohne Gummiband, ohne Schenkelriemen — selbst bei schweren Brüchen, Verwundungen, Verletzungen, dabei bequem u. zweckmäßigster Sitz garantiert!

— Durch mein Band wird die natürliche Heilung

beträchtlich gefördert. Nur Mechanikfertigung. Vollkommen konform, Rollenlose Vorführung des neuesten Modells (auch die Herren Geräte sind höflich eingeladen) in Wiesbaden, Adolfsstraße 6, 2. Mittwoch, den 13. November, 9—1 und 2—5 Uhr.

Der Erfinder und alleinige Hersteller:
Paul Fleischer, Freibach (Pfalz).
Ständ. Vertreter: **Ga. Schreiber, Wiesbaden,**
Adolfsstraße 6, 2. — Telefon 20270.

Urin-Untersuchungen

Chem. Laboratorium d. Adler-Apotheke, Kirchgasse 40.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme bei dem Hinscheiden unserer lieben guten Mutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Berta Jungmann

geb. Schirg

sagen wir allen unseren herzlichsten Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Kinder u. Enkel.

Wiesbaden-Biebrich, den 9. November 1929.

Nehmen Sie zur

salzlosen Nahrung

Reisflocken . . . Pak. -50
Weizenflocken . . . -50
Puffreis . . . -70
Nuß-Bruchspeisen
Vitaminwürze . . . Fl. 1.80
Vollkornbrot . . . -50

Reformhaus Meyrer

Rheinstraße 71 2002

Matulatur

zu haben im
Tagblatthaus
Schalterhaus rechts.

Statt Karten.

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme bei dem Ableben meines lieben unvergesslichen Mannes, Vaters, Schwiegervaters, Großvaters, Bruders und Onkels

Bernhard Falz

sagen wir allen, die ihm die letzte Ehre erwiesen haben, unseren innigsten Dank. Insbesondere danken wir Herrn Pfarrer Michel für seine trostreichen Worte, Herrn Jos. Schmid, den Herren Kollegen und dem Gastwirtsangestellten-Verband, den Schwestern der Lutherkirchengemeinde, sowie für alle Kranz- und Blumen-spenden.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Frau Maria Falz, Wwe., geb. Treitler.